



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jahresbericht 2020



Jahresbericht 2020

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Herausgegeben von der
Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen



Inhalt

7	Vorwort
9	Stiftung
9	Vorstand
11	<i>Detlef Garbe: Die Gedenkstättenarbeit vor den Herausforderungen der Pandemie</i>
15	Organisation und Struktur
16	Bericht aus den Gremien: Stiftungsrat, Stiftungsbeirat und Fachkommission
20	Personalrat
21	Verwaltung
25	Sonderausstellungen
26	<i>Alyn Beßmann und Lennart Onken: Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung</i>
29	Öffentlichkeitsarbeit und Social Media
36	<i>Iris Groschek: #75befreiung. Digitale Kommunikation in Social Media</i>
41	KZ-Gedenkstätte Neuengamme
41	Ausgewählte Veranstaltungen
49	Ausstellungen und Gelände
52	<i>Alyn Beßmann: Feierlicher Auftakt für den „Ort der Verbundenheit“</i>
54	<i>Hanno Billerbeck: 25 Jahre Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit</i>
57	Bildung und Studienzentrum
72	<i>Ulrike Jensen: Trinationaler Seminarzyklus „Places of Violence, Places of Learning“</i>
77	<i>Alexandre Froidevaux und Lennart Onken: Gedenkveranstaltungen und Forum „Zukunft der Erinnerung“ in Zeiten der Corona-Pandemie</i>
83	Dokumentation: Archiv und Bibliothek
88	<i>Reimer Möller: Einzigartige Quelle zur Geschichte jüdischer Überlebender der Shoa</i>
92	Gedenkstätte Bullenhusen Damm
94	Gedenkstätte Fuhlsbüttel
96	Gedenkstätte Poppenbüttel
98	Gedenkort und Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof
101	Weitere Gedenkort
105	Übersichten/Statistiken
109	Veröffentlichungen
113	Kontakt
114	Impressum und Bildnachweise

Gabionen markieren die Standorte von Baracken in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Im Hintergrund die ehemaligen „Metallwerke Neuengamme“



Vorwort

Das Jahr 2020 hat in vielfacher Hinsicht Änderungen gebracht – so auch für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Zu Beginn des Jahres wurde die Gedenkstätte, die seit 1999 Teil der Hamburger Kulturbehörde war, in die „Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen“, eine selbstständige Stiftung öffentlichen Rechts, übergeleitet. Damit verbunden waren zahlreiche organisatorische Veränderungen. Dieser Jahresbericht ist somit der erste der Stiftung.

Vor allem aber die Auswirkungen der globalen Corona-Pandemie haben dazu geführt, dass das Jahr anders als geplant verlief. Zum 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Neuengamme im Mai hatten wir ein umfangreiches Programm und große Gedenkveranstaltungen geplant, die wir absagen mussten. In einem kleinen Kreis konnten wir ein „Stilles Gedenken“ abhalten, und mit einer Website haben wir das diesjährige Gedenken in den virtuellen Raum getragen: Überlebende, Angehörige und Politiker*innen berichten auf dieser mehrsprachigen Website in Videobeiträgen, was ihnen persönlich der 75. Jahrestag der Befreiung bedeutet. Mit individuellen Perspektiven trugen sie dazu bei, dass dieser bedeutende Tag trotz aller Einschränkungen würdevoll begangen werden konnte.

Die ebenfalls für den Mai geplante Einweihung des aktiven Erinnerungszeichens „Ort der Verbundenheit“ konnten wir dann im November feierlich begehen. Wir freuen uns über die rege Beteiligung von Angehörigen, die mit einem Plakat an ihre im KZ inhaftierten Familienmitglieder erinnern.

Zwei große Tagungen widmeten sich „Verfolgung und Deportationen von 1938 bis 1945 in Europa dokumentieren und ausstellen“ und „NS-Verfolgten nach der Befreiung. Ausgrenzungserfahrungen und Neubeginn“. „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung“ war auch das Thema der Sonderausstellung, die jährlich von der Gedenkstätte – und in diesem Jahr erstmals von der Stiftung – für die Präsentation im Hamburger Rathaus entwickelt wurde.

Unsere Vermittlungsarbeiten haben wir verstärkt in den digitalen Raum verlegt: So haben wir beispielsweise online live Rundgänge angeboten, Vorträge online gestellt und unser internationales Sommer-Workcamp digital abgehalten. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme kann jetzt auch virtuell besucht werden, und das Projekt „#WaswillstDutun?“ schafft Raum für digitalen Austausch zum Thema Familiengeschichte. Auch das internationale 6. Forum „Zukunft der Erinnerung“, das sich mit unterschiedlichen Formen der Medialisierung der Erinnerung an den Nationalsozialismus befasste, richteten wir digital aus. Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Digitalisierung in der Gedenkstättenarbeit stand beim diesjährigen Treffen der Gedenkstätten und Initiativen an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme ebenfalls im Fokus.

Aber auch klassisch analog konnten neue Entdeckungen gemacht werden: So hat unser Archiv im Sommer mit einem Passregister aus dem Jahre 1945 eine einzigartige Quelle zur Geschichte jüdischer Überlebender der Shoa erhalten.

Mehrere Publikationsprojekte konnten wir im vergangenen Jahr umsetzen. Beispielhaft möchten wir auf das Buch „Ein aufgeschobenes Leben“ der tschechischen KZ-Überlebenden Edith „Dita“ Kraus hinweisen, das gemeinsam mit der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten herausgegeben wurde.

Im Jahr 2020 mussten wir uns erneut von Menschen verabschieden, die als Häftlinge das KZ Neuengamme überlebt hatten und mit der Gedenkstätte über viele Jahre verbunden waren, darunter Mads Madsen (Dänemark), Lucille Eichengreen (USA), Gloria Hollander Lyon (USA), Miloš Poljanšek (Slowenien), Jewgenij Malychin (Ukraine), Haim Liss (Israel). Dass wir das wichtige Gedenkjahr nicht mehr mit ihnen gemeinsam begehen konnten, schmerzt uns besonders.

Detlef Garbe *Oliver von Wrochem*

Prof. Dr. Detlef Garbe Dr. Oliver von Wrochem

Stilles Gedenken am 75. Jahrestag der Befreiung: Blumen am Internationalen Mahnmal in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Stiftung Vorstand



An die Stelle der bisherigen Jahresberichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme tritt nun erstmals ein Bericht der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen. Dass er in vielem, in Aufbau, Format, Gestaltung und den inhaltlichen Schwerpunkten, den vorangegangenen Jahresberichten gleicht, ist natürlich zunächst ein Zeichen für Kontinuität. Tatsächlich geschah vieles in der Programmarbeit und in der Außerstellung genauso oder sehr ähnlich schon zu den Zeiten, als die KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ihre Außenstellen noch unmittelbarer Teil der Behörde für Kultur und Medien waren. Und doch ist weitgehend hinter den Kulissen ein großer Umgestaltungsprozess erfolgt, der seinen Niederschlag in neuen Strukturen, Verantwortlichkeiten und institutionellen Einbindungen findet. Da mussten nicht nur die Mailadressen und das Briefpapier geändert werden, sondern auch die Arbeitsverträge, die Versicherungen und Verträge mit Dritten, die Konten und Vollmachten und vieles mehr. Die Stiftung ist nunmehr Mitglied in der Arbeitsrechtlichen Vereinigung Hamburg, verfügt über einen eigenen Personalrat,

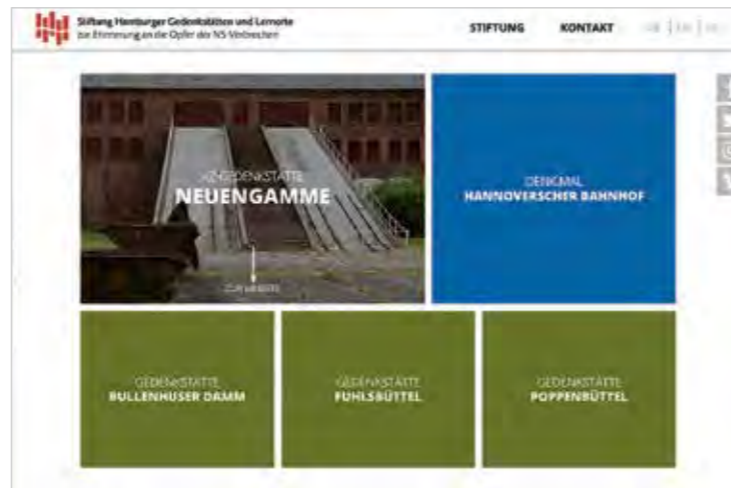
Gleichstellungs-, Arbeitsschutz- und Datenschutzbeauftragte und weitere neue Funktionen.

An der Spitze steht jetzt ein Vorstand, dem eine Referentin, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und ein Sekretariat zugeordnet ist. Die Arbeitsfelder der Stiftung gliedern sich in drei von Dr. Oliver von Wrochem, Stephan Taschke und Alyn Beßmann geleitete Abteilungen: 1.) KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 2.) Management und 3.) Gedenkstätten Hamburger KZ Außenlager und Sonderausstellungen. Diese Gedenkstätten werden nur landesseitig gefördert, während die KZ-Gedenkstätte Neuengamme sich in einer gemeinsamen Trägerschaft des Sitzlandes Hamburg und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien befindet. Der allein aus dem Gründungsvorstand gebildete Vorstand nimmt die Vorgesetztenfunktion wahr. Er untersteht einem 11-köpfigen Stiftungsrat, dessen Vorsitz Senator Dr. Carsten Brosda innehat, dem als Stellvertreterin Dr. Britta Bopf, die Referatsleiterin „Aufarbeitung des Nationalsozialismus“ bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, zur Seite steht. Weitere

Informationen am Eingang zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Landespressekonferenz zur Neugründung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen, 7.1.2020

„Mit der Verselbständigung wollen wir die Autonomie der Gedenkstättenarbeit weiter ausbauen und die Stiftung als wichtigen Akteur auch bundesweit stärken.“

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien



Detlef Garbe im Gespräch mit Mitgliedern des Stiftungsrat / Neue Webseite der Stiftung

Stiftungsorgane bilden die Fachkommission und der Stiftungsbeirat, deren Vorsitzende Prof. Dr. Günter Morsch und Dr. Martine Letterie ebenfalls im Stiftungsrat vertreten sind. Beide Organe knüpfen in ihrer Zusammensetzung an den entsprechenden Beratungsgremien der KZ-Gedenkstätte Neuengamme an.

Im ersten Jahr des Bestehens musste sich also vieles erst zurechtrücken, was unter den Bedingungen der Pandemie eine besondere Herausforderung darstellte. Viel Papier musste gewälzt werden, Geschäftsordnungen für die Gremien und Strukturen für die interne Arbeitsorganisation (Leitungsrunde, Koordinierungsrunde und Runden in den Abteilungen) entwickelt werden. Zu klären waren Zuständigkeiten im Miteinander mit den behördlichen Partnern wie mit neuen Dienstleistern (insbesondere in der Personal- und Finanzverwaltung). Eine Mammutaufgabe insbesondere für die Abteilung „Management“.

In enger Absprache mit den Abteilungsleitungen vertritt der Vorstand die Stiftung auch nach außen. So ist er Mitglied in den Fachbeiräten zur Gedenkstät-

tenarbeit in Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, im Beirat der Nordkirche für Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit, im Beirat der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas und im Expertengremium zur Gedenkstättenförderung der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Die Vertretung in der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in Bundes- und Landsträgerschaft wird übergangsweise von Prof. Dr. Detlef Garbe und Dr. Oliver von Wrochem gemeinsam wahrgenommen.

Die Gedenkstättenarbeit vor den Herausforderungen der Pandemie

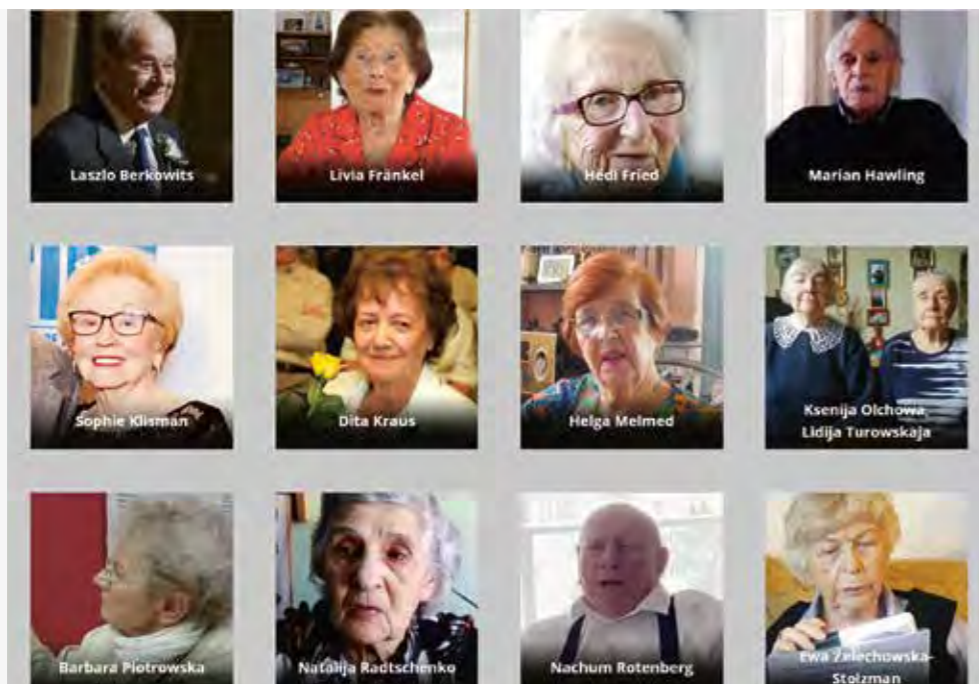


Von Detlef Garbe

Dieser Jahresbericht über unsere Arbeit ist ein besonderer Bericht. Nicht so sehr, weil er der erste der neuen Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte ist. Vielmehr liegt das Besondere darin, dass alle Beiträge in diesem Jahresbericht von einem Thema geprägt oder vielmehr überlagert sind – den Auswirkungen der Corona-Pandemie.

Wie gravierend diese waren und weiterhin sind, zeigt bereits ein Blick auf die Zahlen. Waren diese in den Jahresberichten zuvor deutlicher Beleg für einen kontinuierlichen, von Jahr zu Jahr feststellbaren Anstieg des Interesses (die Steigerungen lagen in der Regel um fünf Prozent jährlich, in den letzten zehn Jahren verdoppelten sich die Zahlen nahezu), so dokumentiert ihr dramatischer Einbruch nunmehr, in wie starker Weise auch die Gedenkstätten von monatelangen Schließungen und den aufgrund der epidemiologischen Lage erforderlichen Auflagen wie den Festsetzungen von Höchstzahlen für Ausstellungsbesuche und Veranstaltungen betroffen waren und weiterhin sind. Von Mitte März bis Anfang Mai waren die Gedenkstätten vollständig geschlossen und dann erneut vom 2. November bis zum Jahresende. Als vom 15. Juli an wieder Gruppenbuchungen für Schulklassen möglich waren, standen die Sommerferien an. Die Reisebeschränkungen führten dazu, dass im Jahr 2020 nur noch wenige ausländische Besucher*innen gezählt werden konnten. Kamen 2019 von den 2070 durch pädagogische Angebote begleiteten Gruppen 423 aus dem Ausland, so waren dies 2020 nur 18 von insgesamt 827 Gruppen. Die Gesamtbesucherzahl fiel von 123 230 in 2019 auf 57 615 im Berichtsjahr, das ist ein Rückgang um 53,2 Prozent.

Hinweis auf die Schließung der Gedenkstätten im Herbst 2020



Die Videobotschaften auf der Webseite zum 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Neuengamme erreichten Dank einer Medienpartnerschaft mit dem NDR innerhalb einer Woche über 40 000 Aufrufe

Der schmerzlichste Einschnitt betraf die Absage der internationalen Gedenkveranstaltungen zum 75. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager. Zwar mehrten sich Anfang 2020 die Berichte in den Medien über die Gefahren einer schnellen Verbreitung des Corona-Virus, trotzdem überraschte es Ende Februar/Anfang März, wie rasant sich die Bedrohung zur Pandemie ausweitete, die auch in Europa einschneidende Gegenmaßnahmen verlangte. Binnen kurzem musste der Infektionsschutz erhöht und das öffentliche Leben heruntergefahren werden. Kurz bevor uns am 13. März die Verfügung zur Schließung aller Museen und Gedenkstätten erreichte, fiel in Abstimmung mit dem Stiftungsratsvorsitzenden Senator Dr. Carsten Brosda und der Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme Dr. Martine Letterie die Entscheidung, die inzwischen sehr weit vorangeschrittenen Vorbereitungen der für Anfang Mai geplanten Gedenkveranstaltungen einzustellen. Bereits am 16. März veröffentlichten wir schweren Herzens die Absage der zum 75. Jahrestag der Befreiung angekündigten Veranstaltungen. Aufgrund kurzfristiger Rücksprachen mit Bund und Land konnten wir hinzufügen, dass wir beabsichtigen, die internationalen Gedenkveranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung 2021 nachzuholen.

Gleichwohl waren damit monatelange umfangreiche Planungen und organisatorische Vorbereitungen vergebens. Nun mussten schnell Hunderte von Reisen und Übernachtungen storniert werden. Uns war dabei auch sehr wichtig, dass für die Verbände der Amicale Internationale, die mit rund 500 Familienangehörigen ihre Teilnahme angemeldet hatten und die ihre Kosten selbst tragen, größere finanzielle Belastungen vermieden wurden. Bei den von uns gebuchten rund 600 Übernachtungen zeigte sich das Hotelgewerbe schließlich kulant unter der Bedingung, dass wir zu gleichen Konditionen und Stornierungssätzen Buchungen für den Mai 2021 tätigten. Bei den Fluggesellschaften mussten wir hingegen teilweise bis in den Herbst 2020 hinein auf die Erstattungen für die stornierten Buchungen warten.

Noch schwerer wiegt: Die Hoffnungen auf ein Wiedersehen mit den Überlebenden und ihren Nachkommen wurden enttäuscht. Besonders bitter war es für die hoch betagten ehemaligen Häftlinge, die sich nach sorgfältiger Prüfung dazu entschieden hatten, zum runden Jahrestag noch einmal die mühevollen Reise nach Neuengamme und an andere Stätten

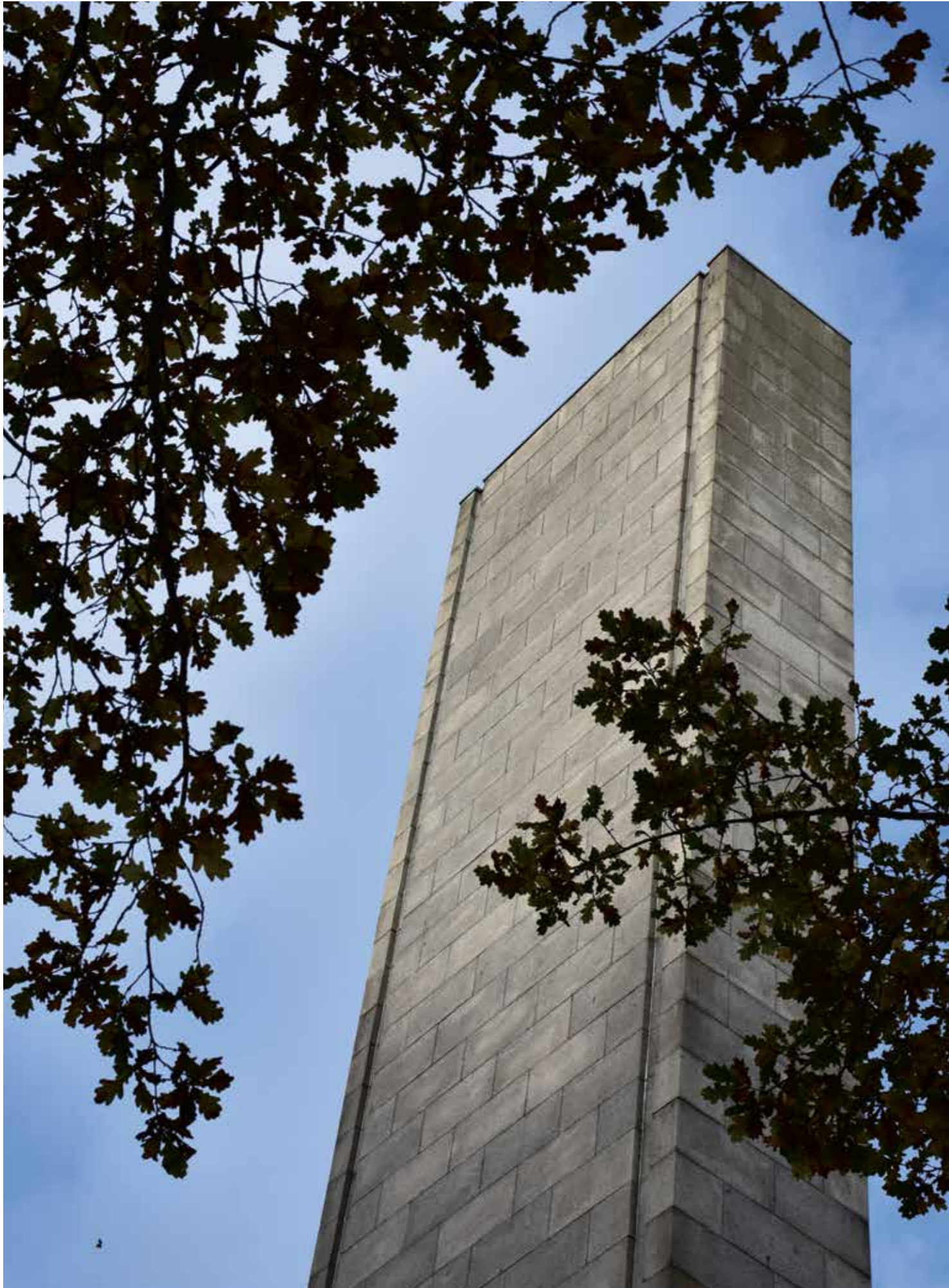
der ihnen widerfahrenen Verfolgung auf sich zu nehmen. Oft hatten sie die Zusage damit verbunden, dass sie wüssten, es sei für sie das letzte Mal, aber sie wollten noch einmal Abschied nehmen. Die Pandemie vereitelte dies. Schlimmer noch: Einige von ihnen sind im zurückliegenden Jahr verstorben, teilweise an oder mit COVID 19-Erkrankungen.

Anstelle einer großen Veranstaltung fand dann am 3. Mai in der KZ Gedenkstätte Neuengamme nur ein „stilles Gedenken“ mit einzelnen Vertreter*innen der Verfolgtenverbände, mit dem Ersten Bürgermeister, der Bürgerschaftspräsidentin und unserem Stiftungsratsvorsitzenden statt. Dieses „stille Gedenken“ wurde intensiv digital begleitet, u.a. durch eine eigene Webseite zum Jahrestag, und fand eine große öffentliche Aufmerksamkeit in den Medien. Überlebende aus vielen Ländern beteiligten sich mit sehr bewegenden Videobotschaften. Die Nachrichtensendungen des Rundfunks und Fernsehens berichteten, einschließlich der Hauptausgaben der „Tagesschau“ im Ersten und von „heute“ im Zweiten Deutschen Fernsehen. Es ist aber wenig überraschend, dass die Berichterstattung im Ausland geringer war als zu Zeiten, in denen große Zahlen ausländischer Besucher*innen anreisten.

Weit über den Jahrestag hinaus und nicht nur in den Monaten der Schließung erreichten wir mit einer großen Zahl von digitalen Angeboten, die erkennbar mehr als nur Ersatzformate waren, ein großes Publikum. Ergänzend zum Ausbau unserer bisherigen Internetformate zu unseren Aktivitäten, zum digitalen Besuch unserer Ausstellungen und zum Offenen Archiv entwickelte die Öffentlichkeitsarbeit ein spezielles Angebot zur Erinnerung an die Ereignisse bei Kriegsende. Viele Gedenkstätten schlossen sich #75befreiung bzw. #75liberation an. Livestreams und Chats, digitale Rundgänge und die Übertragung von Videovorträgen verstärkten das Informationsangebot. Die Präsenz in den Sozialen Medien, auf Facebook, Twitter und Instagram wurde ebenfalls verstärkt und neue Impulse entwickelt, zu denen nun auch eine deutsch-englische 360-Grad-Tour über das große Gedenkstättenengelände zählt.

Zwar konnten ab dem 6. Mai die Ausstellungen wieder für Einzelbesucher*innen unter Beachtung der Auflagen des Infektionsschutzes geöffnet werden. Nach ersten Anlaufschwierigkeiten (2439 im Mai und 2323 im Juni) stieg die Zahl Mitte Juli nach der Erlaubnis zur Wiederaufnahme des Gruppenbetriebs bis Oktober wieder auf 5000 bis 6000 Besucher*innen monatlich, wobei der Rückgang insbesondere bei Gästen aus dem Ausland sehr hoch war. In den Vorjahren lagen die Zahlen in den Sommermonaten über 10 000, teilweise auch über 15 000 Besucher*innen monatlich, was den Einschnitt sehr deutlich zeigt.

Die zweite Infektionswelle beendete aber auch diese Entwicklung. Die neue Verordnung sah ab dem 2. November erneut eine vollständige Schließung vor, die weit über das Jahresende hinaus anhielt. Die Gedenkstättenarbeit ruhte in der betrüblich langen Zeit der Schließungen jedoch nicht. Neben der Aufbereitung immer mehr und neuer digitaler Angebote fanden Renovierungsarbeiten in den Gebäuden, Ergänzungen in den Ausstellungen, die Erweiterung von Bildungsmaterialien, vor allem aber Erschließungsarbeiten in den Archiven statt. Letztere erhielten überdies eine vermehrte Zahl von Anfragen von Familienangehörigen ehemals Verfolgter. Auch während des zeitweiligen Homeoffices einzelner Mitarbeiter*innen und dank der vielen Videokonferenzen blieben wir mit vielen Menschen in Europa und weltweit in Kontakt, wenngleich wir alle die direkten Begegnungen sehr vermissen.



Organisation und Struktur



Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen ist eine selbstständige, rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts mit Sitz in Hamburg.

Die Stiftung ist Trägerin

1. der **KZ-Gedenkstätte Neuengamme,**
2. der **Gedenkstätte Bullenhusener Damm,**
3. der **Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel,**
4. der **Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945,**
5. des **Gedenkort und Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof.**

Die Stiftung soll mit den in ihrer Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten und Lernorten, bei denen es sich um zeithistorische Museen mit besonderen humanitären und bildungspolitischen Aufgaben handelt, dazu beitragen, das Wissen über die Zeit des Nationalsozialismus, insbesondere über die Geschichte von Verfolgung und Widerstand auf dem Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg, zu erhalten, zu vermitteln und zu erweitern. Darüber hinaus soll die Stiftung über die Folgen der NS-Verbrechen informieren und den gesellschaftlichen Umgang mit dem historischen Geschehen bis in die Gegenwart hinein kritisch reflektieren.

Die Stiftung nimmt museale, pädagogische und wissenschaftliche Aufgaben wahr. Sie erinnert durch die Bewahrung von Bauzeugnissen, historischen Dokumenten und Häftlingserinnerungen sowie mit Ausstellungen, Forschungsvorhaben, Veranstaltungen und Veröffentlichungen an die Opfer des Nationalsozialismus, insbesondere des KZ Neuengamme. Vor dem Hintergrund einer intensiven Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen stehen der Wandel der Erinnerungskultur, die Verknüpfung von historischen und aktuellen Fragestellungen, die universelle Bedeutung der Menschenrechte, eine europabezogene sowie internationale Bildungsarbeit, die Entwicklung demokratischen Denkens und Handelns sowie die Toleranz und das Miteinander verschiedener Kulturen im Zentrum der Stiftungsarbeit.

KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Stilles Gedenken an der Gedenkstätte Bullenhusener Damm am 20.4.2020 / Häftlingskarteikarte in der Ausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme



Webseite der
Stiftung
www.gedenkstaetten-hamburg.de

Bericht aus den Gremien: Stiftungsrat, Stiftungsbeirat und Fachkommission



Einige Mitglieder des Stiftungsrats nach der Sitzung am 7. September in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Digitale Sitzung der Fachkommission am 4. Dezember

Anfang des Jahres 2020 wurde die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die seit 1999 unmittelbar der Hamburger Kulturbehörde angegliedert war, in die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SHGL) übergeleitet. Damit verbunden waren zahlreiche organisatorische Veränderungen, zu denen die Etablierung der neuen Gremien Stiftungsrat, Fachkommission und Stiftungsbeirat zählte.

Der aus elf Personen bestehende Stiftungsrat begleitet die Arbeit der Stiftung in grundsätzlichen Angelegenheiten, er überwacht die Arbeit des Vorstands und entscheidet über die Wirtschaftspläne sowie die Geschäftsverteilung. Er übernimmt damit auch Aufgaben, die früher der Haushaltsausschuss wahrnahm. Den Vorsitz des Stiftungsrats hat gemäß Errichtungsgesetz der Präses der Behörde für Kultur und Medien Senator Dr. Carsten Brosda inne. Dem zweimal jährlich tagenden Gremium gehören ferner Vertreter*innen der Freien und Hansestadt Hamburg, der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Auswärtigen Amtes, jeweils ein Mitglied aus Beirat und Fachkommission sowie drei weitere vom Präses der Behörde für Kultur und Medien benannte Persönlichkeiten aus dem Kultur- und Bildungsbereich an. Der Stiftungsrat tagte am 12. Februar 2020 sowie am 7. September 2020. In den Sitzungen wurde der Ausgründungsprozess weitge-

hend finalisiert: Dazu gehörten Beschlüsse über die Wirtschaftspläne bei Berücksichtigung einer Trennung zwischen der von der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Bund gemeinsam geförderten KZ-Gedenkstätte Neuengamme einerseits und der ausschließlich landesseitig geförderten Gedenkstätten Bullenhuser Damm, Fuhsbüttel, Poppenbüttel und dem (zukünftigen) Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof andererseits. Außerdem wurden die Geschäftsverteilung und das Organigramm der Stiftung beschlossen und der Überlassungsvertrag über Grundstück und Gebäude sowie der Eigentumsübertragungsvertrag für die Sammlungsgegenstände und die Betriebsausstattung durch die Freie und Hansestadt Hamburg vorgelegt. Weiterhin wurde die Satzung der SHGL beschlossen. In der Satzung wurden die gemeinnützigen Zwecke der Stiftung gemäß Abgabenordnung (AO) § 52 als die „Förderung von Wissenschaft und Forschung“, die „Förderung der Erziehung, die Volks- und Berufsbildung“, die „Förderung der Hilfe für politisch, rassistisch oder religiös verfolgte“, die „Förderung internationaler Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens“ ausdrücklich ausgewiesen.

Die Aufgaben der Fachkommission und des Stiftungsbeirats gelten den inhaltlich-konzeptionellen



Perspektiven der Gedenkstättenarbeit sowie dem Austausch über die erinnerungskulturelle Arbeit mit gesellschaftlichen Organisationen. Diese Gremien sind beratend tätig und tagen in der Regel mindestens einmal jährlich.

Der Fachkommission gehören Vertreter*innen aus überregionalen wissenschaftlichen Einrichtungen der Lehre und Forschung sowie aus anderen Gedenkstättenstiftungen an. Das Gremium setzt in leicht veränderter personeller Besetzung die Arbeit der bisherigen Fachkommission fort. In der konstituierenden Sitzung am 24. Januar 2020 wählten die Mitglieder Prof. Dr. Günter Morsch zum Vorsitzenden und Prof. Dr. Kirsten Heinsohn zur Stellvertreterin. Auf ihrer Sitzung am 4. Dezember 2020 beriet die Fachkommission über Schwerpunktsetzungen im Programmprofil der Stiftung. Auf Wunsch des Stiftungsrats befasste sie sich dabei mit einer Vorlage zur Frage der Gegenwartsbezüge in der Gedenkstättenarbeit. Ferner regte die Fachkommission eine Veranstaltungsreihe zum 80. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 für das Jahr 2021 an, die als Kooperation Hamburger wissenschaftlicher Institutionen, und zwar der Universität Hamburg, der Forschungsstelle für Zeitgeschichte, der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr sowie dem Nord-Ost-Institut (IKGN e.v.) in Lüneburg ausgerichtet wird.

Der Stiftungsbeirat setzt die Arbeit des bisherigen Beirats fort. Ihm gehören insgesamt 25 gesellschaftliche Organisationen an, neben der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) und ihren Landesverbänden sind 17 Initiativen, Organisationen und Einrichtungen aus Hamburg und Norddeutschland vertreten. Der Stiftungsbeirat trat am 3. Februar 2020 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die Vertreter*innen der Mitgliedsorganisationen wählten die Präsidentin der AIN Dr. Martine Letterie zu ihrer Vorsitzenden und den Bundesvorsitzenden des Arbeitskreises ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten Wolfgang Kopitzsch zum Stellvertreter. Die zweite Sitzung des Stiftungsbeirats am 13. November 2021 galt dem Austausch über die von Schwierigkeiten und Enttäuschungen geprägte Arbeit der Verbände unter den Bedingungen der Pandemie. Die Verbände berichteten, dass viele geplante Aktivitäten ausgefallen seien und sich die Verlagerung der Verbandsarbeit ins Internet oft schwierig gestaltet habe. Das Interesse der Mitglieder hingegen blieb gleichbleibend oder nimmt erfreulicherweise in einigen Verbänden sogar zu. In die AIN aufgenommen ist die Amical de Neuengamme España. Die AIN stellte auch eine Broschüre vor, in der ihre Arbeit und die Geschichte der einzelnen Verbände vorgestellt wird.

2. Sitzung des Stiftungsrats in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Zusammensetzung der Gremien

STIFTUNGSRAT

- Senator Dr. Carsten Brosda, *Vorsitzender*
- Hans Heinrich Bethge, *Leiter des Amts Kultur, Behörde für Kultur und Medien*
- Dr. Matthias Woisin, *Abteilungsleiter in der Finanzbehörde*
- Dr. Britta Bopf, *Leitung Referat K 42, Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien*
- Michaela Küchler, *Sonderbeauftragte für Beziehungen zu jüdischen Organisationen, Antisemitismusfragen, Holocaust-Erinnerung, Internationale Belange der Sinti und Roma, Auswärtiges Amt*
- Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma, *Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur*
- Katharina Trebitsch, *Fernsehproduzentin*
- Prof. Dr. Christina Weiss, *Staatsministerin a.D.*
- Prof. Dr. Günter Morsch, *Fachkommission SHGL*
- Dr. Martine Letterie, *Präsidentin der AIN, Stiftungsbeirat SHGL*
- Carola Kieras, *Vorsitzende des Personalrats der SHGL*

FACHKOMMISSION

- Prof. Dr. Günter Morsch, *Vorsitzender der Fachkommission, ehem. Direktor der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten*
- Dr. Sabine Bamberger-Stemmann, *Landeszentrale für politische Bildung Hamburg, Leiterin*
- Prof. Dr. Kirsten Heinsohn, *Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg, stellv. Direktorin*
- Prof. Dr. Habbo Knoch, *Universität zu Köln, Historisches Institut*
- Prof. Dr. Andreas Körber, *Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft*
- Prof. Dr. Birthe Kundrus, *Universität Hamburg, Historisches Seminar*
- Dr. Ekaterina Makhotina, *Universität Bonn, Abteilung für Osteuropäische Geschichte*
- Prof. Dr. Miriam Rürup, *Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien, Potsdam, Direktorin*
- Prof. Dr. Jens-Christian Wagner, *Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Direktor*

Gäste:

- Hanno Billerbeck, *Kirchliche Gedenkstättenarbeit, für den Stiftungsbeirat SHGL*
- Dr. Martine Letterie, *Präsidentin der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)*

STIFTUNGSBEIRAT

Mitgliedsorganisationen:

- Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.
- Arbeitskreis ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS)
- Arbeitsgemeinschaft Neuengamme e.V.
- Auschwitz-Komitee in der BRD e.V.
- Deutscher Gewerkschaftsbund
- Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-West/Südholstein
- Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme e.V.
- Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töcherschule
- Jüdische Gemeinde in Hamburg KdöR
- Landesjugendring Hamburg e.V.
- Landesverein der Sinti in Hamburg e.V.
- Pfarramt Kirchliche Gedenkstättenarbeit
- Rom und Cinti Union e.V.
- Römisch-Katholische Kirche Erzbistum Hamburg
- Stolperstein-Initiative Hamburg
- Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
- Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Landesvereinigung Hamburg
- Vereinigung Kinder vom Bullenuser Damm e.V.

Häftlingsverbände und Vertretungen (international):

- Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN)
- Amicale de Neuengamme
- Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayant-Droit du Camp de Concentration de Neuengamme et ses Camps Extérieurs
- Lands Foreningen af KZ-Fanger fra Neuengamme
- N.C.P.G.R. Meensel-Kiezegem'44
- Polskie Środowisko b. Więźniów Obozu Koncentracyjnego Neuengamme
- Stichting Oktober 44
- Stichting Vriendenkring Neuengamme

Personalrat



Personalratsmitglieder Reimer Möller, Carola Kieras, Melanie Ucke

Mit der neuen Rechtsform, der eigenständigen Stiftung, war der Personalrat in der Behörde für Kultur und Medien nur noch übergangsweise für die Angestellten der Gedenkstätte bzw. der Stiftung zuständig. Am 16. Juni 2020 wurde ein neuer Personalrat gewählt, der am 22. Juni 2020 die Arbeit aufgenommen hat. Gewählt wurden Melanie Ucke, Dr. Reimer Möller und Carola Kieras, die den Vorsitz übernommen hat, sowie Uwe Toebe, Dr. Susann Lewerenz und Susanne Wald als Stellvertreter*innen.

Der Personalrat wahrt die Interessen der Beschäftigten und strebt ihre Förderungen an. Dabei vertritt der Personalrat alle Personen, die im Bereich der Stiftung arbeiten. Für die Festangestellten wird der Personalrat von sich aus aktiv, weitere Personen kann der Personalrat aufgrund ihrer Bitte nach außen vertreten.

Der Personalrat war im ersten Jahr des Bestehens aktiv an Personalentscheidungen beteiligt. Er hat über Neubesetzungen und befristete Einstellungen im Rahmen von Projekten mitentschieden. Der Personalrat hat sich vergewissert, dass bei der Dienst-

plangestaltung die Interessen der Belegschaft berücksichtigt werden. Ebenso unterstützte er Wünsche nach Elternteilzeit und Anträge auf Reduzierung der Arbeitszeit. Bei speziellen Fragen zu Coronathemen konnte der Personalrat Anregungen geben und Perspektiven erörtern.

Eine gute Zusammenarbeit verbindet den Personalrat mit den ebenso neu gewählten Gleichstellungsbeauftragten Gunda Weidmüller und Christian Römmer.

Verwaltung



Die Abteilung „Verwaltung – Kommunikation und Management“ unterstützt und begleitet die Fachbereiche der Stiftung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Sie sichert den Betrieb und die Infrastruktur der Stiftung und seiner Gedenkstätten hinsichtlich der zu berücksichtigenden haushaltsrechtlichen und personal- und tarifrechtlichen Vorgaben. Auch die Bewirtschaftung und Unterhaltung der ca. 60 Hektar großen Liegenschaft mit den 20 Gebäuden in Hamburg-Neuengamme gehören zu den wesentlichen Aufgaben der Abteilung. Die Gedenkstätten in Neuengamme und Poppenbüttel befinden sich im Eigentum der Freien und Hansestadt Hamburg (Behörde für Kultur und Medien) und wurden der Stiftung durch Nutzungsvereinbarungen zur Nutzung und Bewirtschaftung überlassen. Hinsichtlich der „Gedenkstätte Bullenhusener Damm“ ist die Stiftung Mieterin, die „Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945“ befindet sich in der Verwaltung der Justizbehörde und wurde der Stiftung ebenfalls zur Nutzung überlassen.

Der allgemeine Verwaltungsbereich verfügt über fünf Mitarbeiter*innen in Leitung, allgemeiner Ver-

waltung, Personal/Controlling, Haushalt und Empfang. Auch der Besucherservice ist mit Leitung und zurzeit 19 Mitarbeiter*innen der Abteilung zugeordnet. Er sorgt an 361 Tagen im Jahr dafür, dass die Ausstellungen der Gedenkstätten unseren Besucher*innen offenstehen.

Für die Betreuung der großen Liegenschaft in Neuengamme und der drei weiteren Gedenkstätten stehen zwei Hausmeister zur Verfügung. Um die besonders arbeitsintensive Außenanlagenpflege (Rasenschnitte auf einer Fläche von 22000 m², Pflege von 34000 m² Beet- und Strauchflächen, 7000 m² Grandflächen und Gabionen, 6000 m Entwässerungsgräben und ca. 1200 Bäumen) bewältigen zu können, besteht eine Kooperation mit der Sprungbrett Dienstleistungen GmbH, dem Beschäftigungsträger einer Arbeitsloseninitiative. Durch diese erfreuliche Zusammenarbeit unterstützen uns arbeitstäglich bis zu sechs Mitarbeiter*innen bei Pflegearbeiten im Gelände und bei bestimmten Hilfsarbeiten. Ein Schwerpunkt des inzwischen gut standardisierten Einsatzfeldes sind regelmäßige Säuberungs- und Pflegemaßnahmen im Gedenkhain der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Für

Fahrzeuge der Hausmeister in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Beratung im Service-Point durch den Besucherservice



Das Team der Elbe-Werkstätten in der Cafeteria / Austausch von Vertiefungsmappen in der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

gartenpflegerische Facharbeiten wurde zusätzlich ein Vertrag mit der Elbe-Werkstätten GmbH, einem Beschäftigungsträger für Menschen mit Behinderung, geschlossen. Für weitergehende, umfangreichere bzw. Gartenbaumaßnahmen mit fortgeschrittenen Fachkenntnissen wurde ein Pflegevertrag mit einem freien Garten- und Landschaftsbaubetrieb der näheren Umgebung geschlossen. Dieses Unternehmen übernimmt seit 2019 die sehr aufwändige, aber mittels eines Heißschaumverfahrens umweltfreundliche Wildkrautbeseitigung auf den Gabionen, die die Orte der ehemaligen Häftlingsbaracken kennzeichnen, und auf den umliegenden Schotterflächen; hierüber soll – sinnbildlich – kein Gras wachsen.

Die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie und die damit im Zusammenhang stehende Schließung der Ausstellungen und des Studienzentrums für insgesamt vier Monate und der Betrieb zwischen den Schließungen unter besonderen Abstands- und Hygienebedingungen beschäftigte die Verwaltung, insbesondere den Bereich Besucherservice sehr. Es waren in Zusammenarbeit mit der Fachkraft für Arbeitssicherheit und der Betriebsärztin analog zu den jeweils geltenden gesetzlichen Vorgaben Betriebsformen zu finden, die sowohl den Beschäftigten als auch unseren Besucher*innen einen größtmöglichen Schutz in der Pandemie boten. Die Kräfte des Besucherservice haben in der Zeit, in der die Ausstellungen geschlossen waren, das Archiv durch zahlreiche Hilfstätigkeiten unterstützt. So konnten dort Arbeiten erledigt werden, die perspektivisch erst später und unter durch Beauftragung externer Kräfte möglich gewesen wären.

Die Zeit der Ausstellungsschließung haben wir dazu genutzt, um ansonsten im laufenden Betrieb schwer durchzuführende Reparatur- und Renovierungsarbeiten zu realisieren; so konnten im Hauptausstellungsgebäude großflächig der Boden- und Treppenanstrich erneuert werden. Außerdem wurden das vor einigen Jahren begonnene Projekt über die Überarbeitung der Biografie-Mappen in der Hauptausstellung in den Schließungszeiten vollendet: 82 Biografie-Mappen ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme, die aufgrund der starken Nutzung schon sehr beansprucht waren, wurden erneuert und stehen nach Wiedereröffnung unseren Besucher*innen in einem deutlich ansprechenderem Maße zur Verfügung.

Im Jahr 2020 hat die Stiftung neben den üblichen Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten in und an den Gebäuden der KZ-Gedenkstätte Neuengamme folgende größere Maßnahmen der Bauunterhaltung durchgeführt:

- Instandsetzung der Regenrinnen beim ehemaligen Klinkerwerk
- Einbau von Feststellanlagen an den Türen in den Ausstellungshäusern Steinhaus 2 und ehemalige SS-Garagen aufgrund sicherheitstechnischer Anforderungen
- Fertigstellung einer kleinen Teeküche (für Mitarbeiter*innen) im Haus des Gedenkens
- Instandsetzung (Tischler- und Malerarbeiten) von mehreren historischen Holztoren
- Herrichtung eines Gruppenraumes im Gebäudeteil E1 der ehemaligen SS-Garagen
- Installation neuer Schranken bei der Hauptzufahrt und Zufahrt zum Busparkplatz

Die im Dezember 2015 begonnene Kooperation mit einer weiteren Abteilung der Elbe-Werkstätten GmbH hat sich auch 2020 fortgesetzt. Der anfänglich als Projekt gestartete eigenständige Betrieb einer kleinen Cafeteria in den Räumlichkeiten des Hauptausstellungsgebäudes in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme hat sich als nachhaltiges Betriebskonzept erwiesen. Die kleine eigene Arbeitsgruppe der Elbe-Werkstätten GmbH betreibt im Rahmen eines Ausbildungskonzepts mit zurzeit sechs Teilnehmer*innen unter fachlicher Anleitung die Cafeteria und erfreut Besucher*innen der Gedenkstätte mit Snacks, heißen und kalten Getränken und in zunehmendem Umfang für die Beschäftigten der Stiftung auch mit einem Mittagsangebot. Die gute Zusammenarbeit mit den Kolleg*innen der Elbe-Werkstätten GmbH hat sich damit verstetigt und die Kooperation weiter gefestigt.

2019/20 unterstützten drei Freiwillige im Rahmen eines FSJ Kultur (Freiwilliges Soziales Jahr in der Kultur) bzw. über die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste (ASF) die Arbeit in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Von den ASF-Freiwilligen aus der Ukraine und aus Russland erfuhren wir eine willkommene und wichtige Unterstützung insbesondere bei Übersetzungsarbeiten und bei online-Projekten.

Daneben nahmen auch 2020 wieder viele Praktikant*innen die Möglichkeit wahr, als Studierende im Rahmen eines Pflichtpraktikums oder als Schüler*innen im Orientierungspraktikum Inhalte und Arbeitsweise vor allem der KZ-Gedenkstätte Neuengamme kennenzulernen und ihre Kenntnisse zum Themenkomplex „Nationalsozialismus“ zu vertiefen.

Zum 1. Januar 2020 trat das Gesetz über die „Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen“ (Hamburgisches Gedenkstättengesetz) in Kraft. Ab dem Tag wurde die KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie die drei angegliederten Gedenkstätten in Hamburg in eine neue Stiftung öffentlichen Rechts überführt. Darüber hinaus ist die Stiftung auch für die Entwicklung des Gedenkort und Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof zuständig. Dank der im vorherigen Jahr intensiv betriebenen Vorbereitung auf diese Umstrukturierungen konnte der Betrieb auch unter anderer Trägerschaft problemlos fortgesetzt werden. Mit der Verselbstständigung gingen im Bereich der Verwaltung die Etablierung eines eigenen Rechnungswesens und die Kontenverwaltung einher. Das Rechnungswesen wird durch einen externen Finanzdienstleister unterstützt. Zum 1. Mai 2020 konnte Markus Beecken in der Verwaltung für den neuen Bereich Controlling/Personal gewonnen werden, mit dessen Unterstützung ein verlässliches und vorgabenkonformes Haushalts- und Rechnungswesen auch unter deutlich veränderten Rahmenbedingungen gewährleistet wird. Bei der Personalarbeit unterstützt die Stiftung das Zentrum für Personaldienste, ein Landesbetrieb der Freien und Hansestadt Hamburg. Alle Beschäftigungsverhältnisse der Stiftung wurden aus der Tarifgemeinschaft deutscher Länder in den Tarifverband der Arbeitsrechtlichen Vereinigung Hamburg (AVH) überführt, dem die Stiftung beigetreten ist. Es gelten die tariflichen Bedingungen des TV-AVH in einer für die Stiftung in einigen Punkten angepassten Form. Die Stiftung schloss sich außerdem der Ausschreibung für die Findung eines Wirtschaftsprüfers anderer Hamburger Museumsstiftungen an.

Neu im Team:
Inken Ludwig /
Markus Beecken /
Volontär Lennart
Onken und die dies-
jährigen Freiwilligen
der Aktion Sühne-
zeichen, Anya Riaba
und Alexandra
Egorenko



Sonderausstellungen



Sonderausstellungen fallen in die Zuständigkeit der Abteilung Gedenkstätten Hamburger KZ-Außenlager und Sonderausstellungen. Im Jahr 2020 zeigte die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zwei Sonderausstellungen: Die am 4. November 2019 eröffnete Ausstellung „**Einige waren Nachbarn**“ des United States Holocaust Memorial Museum war bis zum 12. Januar 2020 im Foyer der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zu sehen. Die Ausstellung befasste sich mit Fragen wie: Wie war der Holocaust möglich? Welche Rolle spielten die gewöhnlichen Menschen? Warum nahmen einige mit größtem Eifer an der Verfolgung von Jüdinnen und Juden teil, während andere Mitläufer*innen waren?

Vom 16. Januar bis 9. Februar 2020 präsentierte die Stiftung die Ausstellung „**Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung**“ im Hamburger Rathaus. Den 75. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager nahm die Stiftung zum Anlass, in der traditionell auf Einladung der Hamburgischen Bürgerschaft zum Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus eröffneten Sonderausstellung die Geschichten und Erfahrungen der Überlebenden der NS-Verfolgung in Hamburg in den Blick zu nehmen.

In der von Alyn Beßmann und Lennart Onken entwickelten Ausstellung kommen zahlreiche Überlebende des Nationalsozialismus zu Wort. Als Einziger seiner Familie hatte beispielsweise der Hamburger Gerhard Hoffmann die Deportationen in die Gettos

und Vernichtungslager überlebt. Nach seiner Befreiung und der Rückkehr nach Hamburg wollte er seine Heimatstadt und das Land der Täter*innen so schnell wie möglich verlassen. 1946 gelang ihm die illegale Einreise nach Palästina, wo er einen Kibbuz mitbegründete und am israelischen Unabhängigkeitskrieg teilnahm. Seine Tochter Dr. Yonit Hoffman reiste zur Ausstellungseröffnung aus Chicago/USA an. In berührenden Worten berichtete sie von der Trauer und Hoffnung, mit der es sie erfüllte, in der Stadt zu sein, aus der ihr Vater verschleppt wurde und in der nun an ihn erinnert werde. Prof. Dr. Ulrich Bauche, der als Sohn einer im Nationalsozialismus verfolgten Familie in Hamburg aufwuchs, sprach bei der Eröffnung über seine Erinnerung an die Kapitulation Hamburgs. Es war sein letzter öffentlicher Auftritt vor seinem Tod im Dezember 2020.

Weitere Hamburger NS-Verfolgte, ihre Kinder und Enkel*innen wirkten an dem ausführlichen Begleitprogramm zur Ausstellung mit. In einem Podiumsgespräch berichteten Marianne Wilke, Frieda Larsen und Ilse Jacob von der Situation ihrer Familien während und nach der Befreiung. Zu Gast war auch Kristof Van Mierop aus Belgien, der Enkel des Widerstandskämpfers Roger Vyvey. Er diskutierte mit dem Reporter Joachim Weretka, Sohn eines ukrainischen Zwangsarbeiters, über das Schweigen und Sprechen über die NS-Verfolgung in den Familien. Fast alle Vorträge, Filmvorführungen und Diskussionsveranstaltungen des Begleitprogramms waren bis auf den letzten Platz besetzt.

Ausstellung „Überlebt! Und nun?“ im Hamburger Rathaus / Prof. Bauche sprach zur Ausstellungseröffnung „Überlebt! Und nun?“ im Rathaus / Ausstellung „Einige waren Nachbarn“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung

Von Alyn Beßmann und Lennart Onken

2020 jährte sich die Befreiung der Konzentrationslager zum 75. Mal. Dies war der Anlass, die Geschichte(n) und Erfahrungen der Überlebenden der NS-Verfolgung in Hamburg in einer Sonderausstellung in den Blick zu nehmen.

Das Kriegsende brachte den Überlebenden zwar die langersehnte Freiheit, aber die Rückkehr in ein „normales“ Leben war dennoch oft ein schwieriger Prozess. Viele von ihnen hatten den nationalsozialistischen Terror nur knapp überlebt. Die meisten waren schwach, krank und nur notdürftig bekleidet. Wie sollten sie nach Hause kommen? Hatten sie überhaupt noch ein Zuhause und eine Familie? Wie sollte es für sie weitergehen?

In der Ausstellung „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung“ kommen zahlreiche Überlebende des Nationalsozialismus zu Wort: Neben verfolgten Hamburger*innen werden Menschen vorgestellt, die nach Hamburg verschleppt worden waren, etwa als Zwangsarbeiter*innen oder als Häftlinge des KZ Neuengamme und seiner Außenlager.

Obwohl die SS das KZ Neuengamme vollständig hatte räumen lassen, befreiten britische Truppen während der kampflosen Übergabe Hamburgs rund 110 000 Zwangsarbeiter*innen, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge aus 571 nationalsozialistischen Lagern und Haftstätten. Diese aus ganz Europa verschleppten Frauen, Männer und Kinder machten bei Kriegsende mehr als zehn Prozent der Bevölkerung in Hamburg aus. Bei den Befreiten gab es trotz aller Freude und Erleichterung über die Ankunft der Alliierten jedoch nur wenig Aufbruchsstimmung. Zu groß war ihre Not, zu verzweifelt die Sorge um ihre Angehörigen.

Die aus dem Ausland verschleppten Menschen versorgte die britische Militärregierung mit Unterstützung der internationalen Hilfsorganisation UNRRA in den sogenannten DP-Camps. Diese Lager für „Displaced Persons“ – Menschen fern ihrer Heimat – befanden sich häufig in den gerade erst befreiten Lagern der Zwangsarbeiter*innen. Selbst im ehemaligen KZ Neuengamme war ein DP-Camp eingerichtet.

Die Versorgung der Überlebenden aus Deutschland und Österreich hingegen fiel in die Zuständigkeit der städtischen Behörden. Unter der Leitung des bereits seit 1939 amtierenden Sozialsenators Oskar Martini, der im Nationalsozialismus auch KZ-Einweisungen und Zwangssterilisationen verantwortet hatte, legte ab Mai 1945 eine Arbeitsgruppe von Sozialverwaltung, Kriminalpolizei und dem „Komitee ehemaliger politischer Gefangener“ Regelungen für den Umgang mit den nach Hamburg zurückkehrenden KZ-Häftlingen fest. Dabei wurde streng nach „politischen“ und „kriminellen“ KZ-Häftlingen unterschieden. Nur erstere hatten Anspruch auf Unterstützung – eine folgenschwere Differenzierung, die auch für spätere Wiedergutmachungsverfahren entscheidend blieb.

„Oft hieß es: Wieso hast Du überlebt?“

Margit Hermannová, jüdische Überlebende der KZ Auschwitz, Neuengamme und Bergen-Belsen



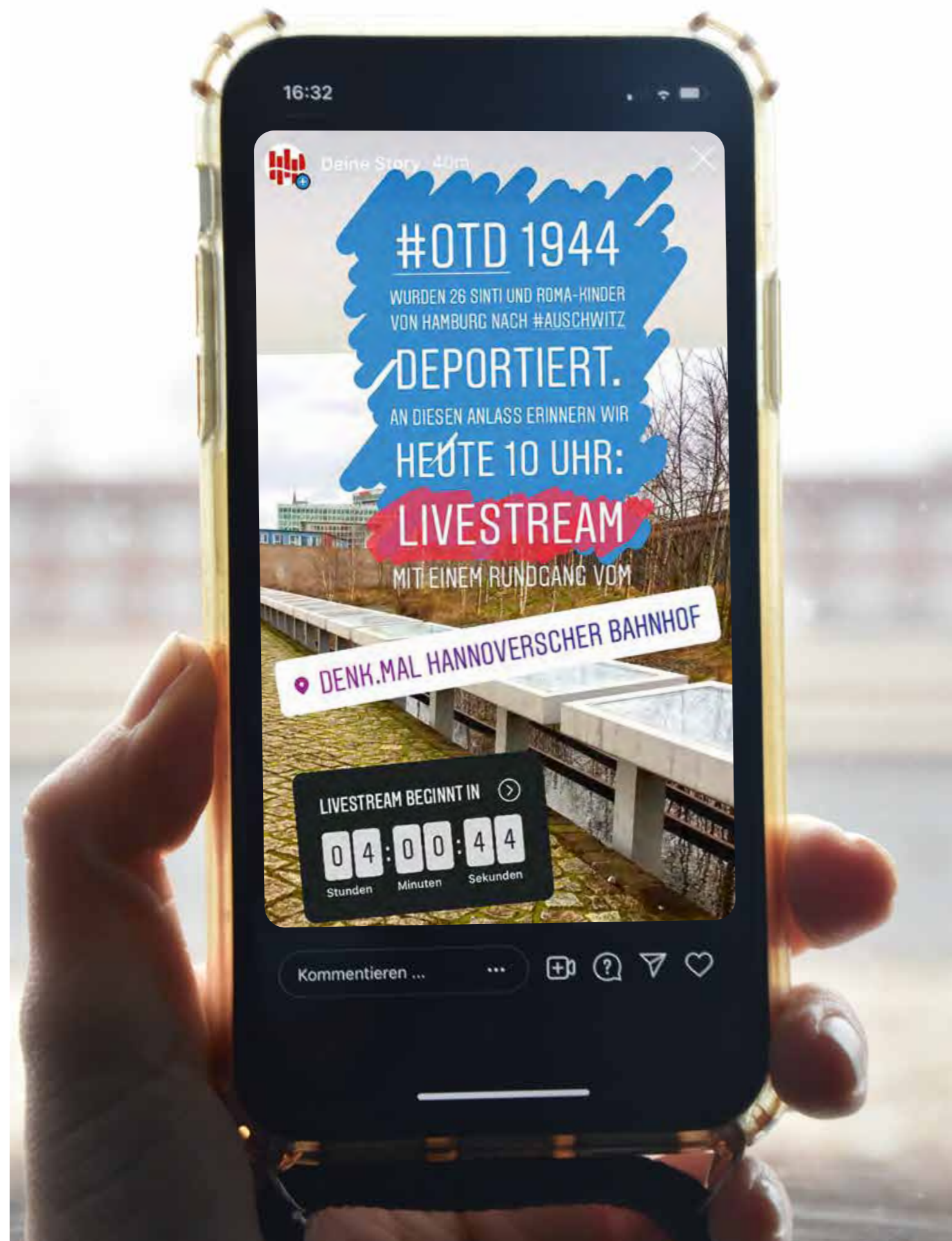
Nicht für alle NS-Verfolgten bedeutete die Befreiung auch ein Ende der Verfolgung. Beispielsweise verblieben Homosexuelle auch nach dem Einmarsch der Alliierten in Haft. Das Verbot männlicher Homosexualität nach §175 des Strafgesetzbuchs wurde erst 1994 aufgehoben. Bis dahin erfolgten noch über 50 000 neue Verurteilungen. Für in die Konzentrationslager überstellte Sicherungsverwahrte galt die KZ-Haft gar als eine Unterbrechung ihrer Sicherungsverwahrung, die nachzuholen sei. Etliche wurden daher nach ihrer Befreiung aus den Konzentrationslagern erneut zur Fahndung ausgeschrieben.

Auch Sinti und Sintize, Roma und Romnja blieben ausgegrenzt und diskriminiert. So berichtete der als „Zigeunermischling“ verfolgte August Weihs im September 1945, die Ausstellung seiner Entlassungspapiere verweigere ihm eben jener Kriminalinspektor Kurt Krause, der ihn als Mitarbeiter der ehemaligen „Zigeunerdienststelle“ vier Jahre zuvor verhaftet hatte.

Aber auch für viele andere Überlebende brachte die Befreiung neue Probleme mit sich. „Es war kein leichter Anfang“, berichtete etwa die tschechische Jüdin Margit Hermannová, die das KZ Auschwitz und mehrere Hamburger Außenlager des KZ Neuengamme überlebte, ehe sie in Bergen-Belsen befreit wurde. „Der Weg in ein neues Leben führte durch Ämter und Institutionen. Man stand stundenlang mit geschwollenen Beinen Schlanke, um sich von einer Nummer wieder in Fräulein oder Frau Sowieso zurückzuverwandeln. Man half uns, viele brachten uns Verständnis und Mitleid entgegen – nicht alle. Oft hieß es: Wieso hast Du überlebt? – als würde diese Tatsache einer Rechtfertigung bedürfen.“

Die Sonderausstellung wurde in der Diele des Hamburger Rathauses gezeigt / Dr. Yonit Hoffman vor der Tafel über ihren Vater – im Gespräch mit Kuratorin Alyn Beßmann und Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit

Öffentlichkeitsarbeit und Social Media



Die Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte versteht sich als Vermittlerin der Arbeit der Gedenkstätten in die Öffentlichkeit. Durch regelmäßige Information über Aufgaben, Aktivitäten und Veranstaltungen auf unterschiedlichen Kanälen soll die Bedeutung der Hamburger Gedenkstätten für die Stadt aber auch ihre nationale und internationale Relevanz öffentlich sichtbar werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist neben der Vermittlung des Veranstaltungsprogramms der in ihrer Trägerschaft befindlichen Gedenkstätten u.a. verantwortlich für die Mediengestaltung (Flyer, Broschüren, Apps), für Marketing, die Homepages der Stiftung und der von ihr betreuten Gedenkstätten, Social Media, den Kontakt zu Vertreter*innen journalistischer Medien und für die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit. Die Schaffung von Netzwerken und Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen sowie die Zusammenarbeit mit ihren Marketing- oder Öffentlichkeitsabteilungen ist Teil der Arbeit, wie auch die Kontaktpflege zu lokalen touristischen Zusammenschlüssen. Die Teilnahme der Gedenkstätte an einrichtungsübergreifenden Veranstaltungen in Hamburg und das Begleitprogramm zur jährlichen Ausstellung im Hamburger Rathaus sowie das Zeigen von Sonderausstellungen wurden 2020 ebenfalls durch die Öffentlichkeitsarbeit koordiniert. Zu den zentralen Aufgaben gehörte im Jahr 2020 jedoch weniger die Organisation von Veranstaltungen als vielmehr – nicht nur auf Grund der Corona-Epidemie und die dadurch erforderlichen Schließungen der Gedenkstätten – die Entwicklung von Social-Media-Kampagnen und digitalen Veranstaltungsformaten, wie online-Vorträge, Rundgänge via Livestreams oder kurze Bewegtbildangebote.

Die hauptamtliche Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit wurde 2020 durch zwei Studentinnen unterstützt für die Bereiche klassische Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Social Media.

BESUCHSZAHLEN

Die Gesamtzahl der Besucher*innen betrug in diesem Jahr 57 615. Diese im Vergleich zum vorange-

gangenen Jahr um die Hälfte geringere Zahl erklärt sich mit den durch Corona-Maßnahmen bedingten kompletten Schließungen der Gedenkstätten (14. März bis 7. Mai 2020 sowie erneut ab 2. November 2020) und der Tatsache, dass auch in der geöffneten Zeit Veranstaltungen nur im kleinen Rahmen stattfinden konnten. Zudem mussten die geplanten großen Veranstaltungen zum 75. Jahrestag der Befreiung abgesagt werden. Ab 7. Mai waren die Ausstellungen zwar wieder geöffnet, aber es fanden zunächst keine Veranstaltungen statt. Erst ab 15. Juli waren Gruppenbuchungen möglich (was in die Schulferien fiel, weswegen sich wenig Schulklassen anmeldeten) und gab es wieder einzelne Veranstaltungen unter Beachtung von Hygiene- und Abstandsregeln bis zum nächsten Lockdown Anfang November. Zu den analogen Besucher*innen kamen 33 650 Personen, die 2020 unsere digitalen Veranstaltungen besucht haben.

QUARTALSPROGRAMME

Für jedes Kalenderquartal wird ein Veranstaltungsprogramm zusammengestellt und gedruckt. Es liegt in den Gedenkstätten der Stiftung aus, wird an einen Verteiler per Post verschickt und im Rahmen eines Flyeraustauschs in anderen Kultureinrichtungen sowie in den Tourist Informationen am Hauptbahnhof und am Hamburger Flughafen ausgelegt. Die Auflage betrug 2020 insgesamt 47 000 Exemplare.

WERBUNG UND TOURISMUS

Um touristische Besucher*innen zu erreichen, werden die Quartalsprogramme nicht nur in Kultureinrichtungen in der Stadt, sondern auch in der Metropolregion Hamburg ausgelegt. 2020 war die KZ-Gedenkstätte Neuengamme außerdem auf Minicards zweier Anbieter (Werbung im Visitenkartenformat) in Hamburger und norddeutschen Hotels präsent. Die Gedenkstätte als touristisches Ausflugsziel in Hamburg-Bergedorf wurde vom Wirtschaft und Stadtmarketing für die Region Bergedorf e.V. im Rahmen der Bergedorfer Highlights online und in Flyern präsentiert. Seit 2018 wird auf einer Plakatwand im Busbahnhof Bergedorf auf die KZ-Gedenkstätte Neuengamme hingewiesen. Die Gedenkstätten der

Ankündigung eines Livestreams in den Stories auf Instagram



Analoge Ankündigung einer digitalen Aktion / neu produziert: Bleistifte mit dem Stiftungslogo und -namen / Beispiele für Flyer und Broschüren, die Veranstaltungen der Stiftung bewerben

Stiftung waren außerdem 2020 mit Anzeigen in verschiedenen regionalen und überregionalen Kulturbroschüren präsent, die sich an Tourist*innen, ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung richten: „Kulturbojen im Norden. Museen in der Metropolregion Hamburg“, „Kultur in Hamburg für ältere Menschen“ und „Hamburg ohne Grenzen. Mit dem Rollstuhl unterwegs an Alster und Elbe“. Außerdem wurden unsere Programme in Flyern anderer Veranstalter und Veranstaltungsreihen abgedruckt.

In verschiedene online verfügbare Kalender werden die Veranstaltungstermine der Stiftung regelmäßig eingetragen, vor allem in den eigenen Veranstaltungskalender, der auf der Homepage der Stiftung und den Webseiten der Gedenkstätten ausgespielt wird, und in die Veranstaltungsdatenbank von Hamburg-Tourismus, aus der viele Medien ihre Informationen zu Veranstaltungen beziehen. Weitere Öffentlichkeit ergibt sich aus der Einstellung von Veranstaltungen in den Accounts der Gedenkstätte auf GoogleBusiness und Facebook.

NEWSLETTER

Interessierte werden durch den monatlichen Newsletter per E-Mail über Veranstaltungen und Aktuelles aus der laufenden Arbeit der Stiftung informiert. Am Ende des Jahres 2020 hatte der Newsletter 2362 Abonnenten. Außerdem wurde ein Jahresendbrief mit einem Rückblick an Überlebende des KZ Neuengamme und ihre Familien und weitere Interessenten an der Gedenkstättenarbeit per Post und digital verschickt.

FLYER

Zu den neben dem Quartalsprogramm herausgegebenen Flyern gehören jene zur KZ-Gedenkstätte Neuengamme – darunter mehrsprachige grundlegende Informationsflyer, Ausstellungs- und Geländepläne, Vorschläge für thematische Rundgänge, Informationen zum Haus des Gedenkens, zum Audioguide und zur App – und Flyer zu den Gedenkstätten Bullenhuser Damm, Fuhlsbüttel und dem Gedenkort denk.mal Hannoverischer Bahnhof. Darüber hinaus gibt die Stiftung zu Einzelveranstaltungen vor allem in den Gedenkstätten Fuhlsbüttel, Poppenbüttel und am Geschichtsort Stadthaus eigenständige Flyer heraus, ein weiterer Flyer bewarb die Alternativen Rundfahrten und Rundgänge.

PRESSE

2020 wurden 82 konkrete Presseanfragen sowie 14 Anfragen zu Dreherlaubnissen und 28 Bildanfragen beantwortet, dazu kamen 61 allgemeine Anfragen. Es wurden 15 Pressemitteilungen an lokale und überregionale Medien und 12 turnusmäßige Meldungen über Veranstaltungen an lokale Medien versandt. Im Jahr 2020 erhielt die Stiftung außerdem Kenntnis von 447 veröffentlichten Beiträgen zu die Stiftung und ihrer Gedenkstätten betreffenden Themen in regionalen, nationalen und internationalen Printmedien sowie von 50 solchen Fernsehbeiträgen

VERANSTALTUNGEN

Analog

Neben der Organisation des Begleitprogramms zur Ausstellung im Hamburger Rathaus wurden in diesem Jahr



nur wenige Lesungen und Vorträge in den Gedenkstätten Fuhlsbüttel und Poppenbüttel gemeinsam mit der Abteilung „Gedenkstätten Hamburger Außenlager und Sonderausstellungen“ koordiniert. Darüber hinaus hat sich die Stiftung an hamburgweiten Kulturaktionen wie dem „Tag des offenen Denkmals“ beteiligt und – gemeinsam mit der Gedenkstättenpädagogik – tägliche öffentliche Kurz-Führungen im August in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme organisiert. Zusätzlich wurden, wenn es die Corona-Auflagen ermöglicht haben, an Sonntagen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Führungen von Freiwilligen des Arbeitskreises kirchliche Gedenkstättenarbeit angeboten. Eine öffentliche Führung wurde am Lagerhaus G, dem ehemaligen KZ-Außenlager auf der Veddel, offeriert. Acht öffentliche Führungen wurden in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm durchgeführt. Ferner boten Freiwillige der VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten) und AvS (Arbeitskreis ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten), koordiniert durch das Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, öffentliche Begleitungen durch die Gedenkstätte Fuhlsbüttel an. Auch die alternative Rundfahrten und Rundgänge wurden – mit Unterstützung des Besucherservices – koordiniert, wobei 2020 infolge der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie nur die Hälfte davon tatsächlich durchgeführt werden konnten.

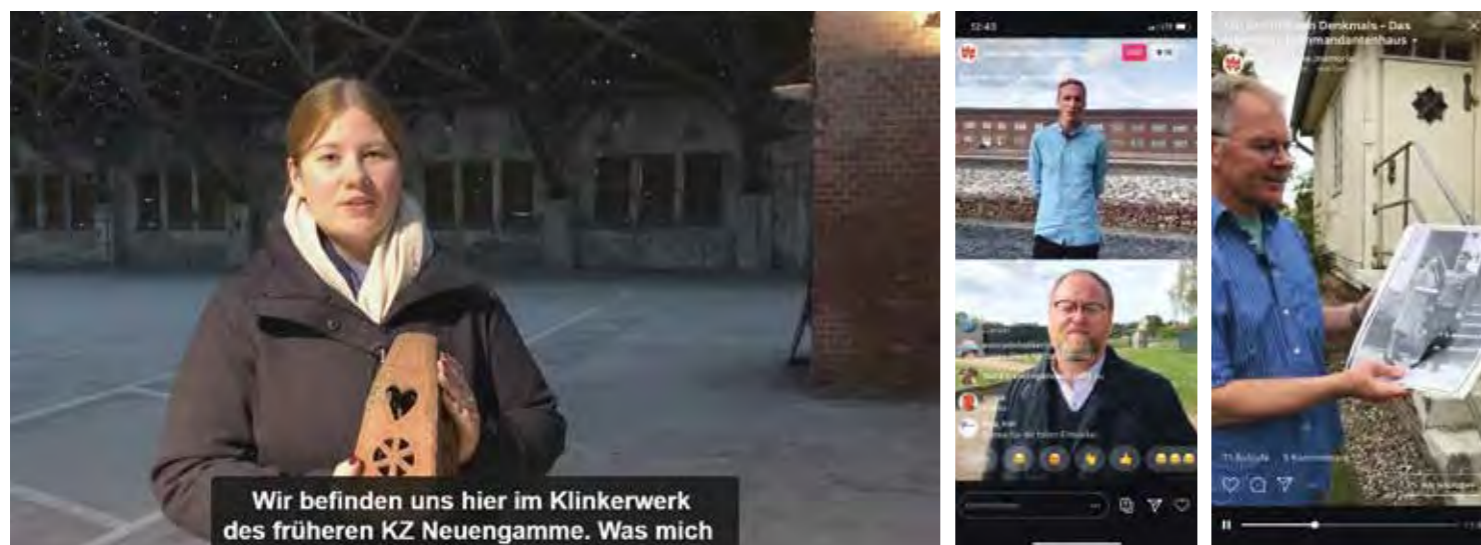
Digital

Aufgrund geschlossener Ausstellungen und weiterer Einschränkungen während der Corona-Pandemie haben wir bereits Ende März neue digitale Wege der Vermittlung entwickelt. Analoge Formate wurden durch digitale Vorträge und Rundgänge – aufgezeichnet oder live-gestreamt – ersetzt. Bei der Serie #closedbutopen im März und April 2020 auf Facebook wurden thematische Vorträge online gestellt, in denen feste Mitarbeiter*innen und freie Guides der Stiftung ihre Expertise in digitaler Form einbrachten. Die neun Vorträge der Video-Serie wurden 2020 insgesamt 10 336-mal auf Facebook angesehen. Bereits im April 2020 starteten wir als partizipatives Format Livestreams von Führungen und Rundgängen in den Gedenkstätten auf Instagram oder auf Zoom; teilweise auch in Kooperation mit anderen KZ-Gedenkstätten, die live dazu geschaltet wurden. Die Livestreams wurden auf den Plattformen Facebook, Instagram und Vimeo gespeichert. Auf Instagram und Facebook wurden diese bis Ende 2020 zwischen 400- und 700-mal pro Video aufgerufen. Eine Ausnahme bilden die zwei Livestreams, die wir während der digitalen „Langen Nacht der Museum Hamburg“ am 25. April 2020 gestreamt haben. Die nachträglich zur Verfügung gestellten Aufzeichnungen wurden bis Ende 2020 jeweils über 6300-mal angesehen. Neben selbst produzierten Videos, die wichtige Gedenktage wie den 75. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Neuengamme dokumentierten (2333-mal abgerufen), starteten wir im Herbst 2020 die pädagogische Filmreihe „Gegenstandsgeschichten“. Die drei- bis

Fernsehbeitrag mit einem Interview mit Detlef Garbe / Fernsehdreh zu einem Beitrag zum „Ort der Verbundenheit“



Video-Angebote auf Vimeo



Kurzclipreihe #WhatMovesMeMost hier mit Miriam Rupprecht/ Livestream gemeinsam mit der Gedenkstätte Sachsenhausen / Livestream zum Tag des offenen Denkmals / Zoom-Rundgang mit den Gedenkstätten Bergen-Belsen und Dachau / Videoreihe für die Reihe #Gegenstandsgeschichten mit Nicola Iversen

fünfminütigen Videos wurden im Schnitt auf Instagram 270-mal und auf Vimeo 34-mal angesehen. Zum Ende des Jahres produzierten wir unter dem Hashtag #WhatMovesMeMost eine Kurzvideoreihe, in denen Kolleg*innen persönliche Eindrücke zu Orten oder Geschehnissen schildern. Diese wurden auf Instagram im Schnitt 250-mal angeschaut.

APP UND AUDIOGUIDE

Mit der App für das Smartphone (Deutsch, Englisch), einem geführten online-Audio-Rundgang (Deutsch, Englisch, Russisch, Polnisch) und dem 2020 insgesamt 272-mal (2019: 1378-mal) ausgeliehenen Audioguide (Deutsch, Dänisch, Englisch, Französisch, Niederländisch, Spanisch) stellt die Stiftung Besucher*innen Hilfen zur eigenständigen Erkundung des Areals des ehemaligen KZ Neuengamme zur Verfügung. Darüber hinaus kann die KZ-Gedenkstätte Neuengamme in weiteren deutschlandweiten oder Hamburg-spezifischen Apps zu Museen und Gedenkstätten gefunden werden.

GEOCACHE

Seit Januar 2020 gibt es auf Initiative des Schülers Till Denker einen offiziellen Geocache auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

WEBSITES

Neu gelauncht wurde im Februar 2020 die Stiftungsw Webseite <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/>, über die die Homepage der KZ-Gedenkstätte Neuengamme sowie als Onepager die Webseiten der Gedenkstätten Fuhlsbüttel, Poppenbüttel, Bullenhusser Damm und zum Gedenkort denk.mal Hannover-scher Bahnhof sowie Informationen zur Stiftung,

Blogbeiträge und Links zu weiteren (eigenen) Webseiten abgerufen werden können. Die Webseite der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde 2020 optisch relauncht, und es wurden SEO-Maßnahmen durchgeführt. Zu den ständigen Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit gehören die Aktualisierung der eben genannten Web-Auftritte und die Betreuung des Blogs, des Hamburger Gedenkstättenportals www.gedenkstaetten-in-hamburg.de, die Präsenz der KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf „hamburg.de“ und auf mit Hamburg-Tourismus verbundenen Webseiten sowie die Präsenz in verschiedenen Gedenkstättenportalen.

Die Homepage der Gedenkstätte www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de ist responsiv und barrierearm. Sie steht auf Deutsch, Englisch, Französisch sowie in Einfacher Sprache zur Verfügung. Kurzinformationen können auf Arabisch, Dänisch, Hebräisch, Italienisch, Japanisch, Niederländisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Türkisch sowie in Deutscher Gebärdensprache abgerufen werden. Im Jahr 2020 wurden 67 Blogbeiträge (2019: 58, 2018: 49), also Meldungen und Berichte aus der Gedenkstättenarbeit, geschrieben.

Die Homepage der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde häufiger als im vergangenen Jahr besucht und generierte 609 466 Seitenansichten (knapp 100 000 mehr als 2019). Im Durchschnitt lag die Besuchszahl bei ca. 12 916 pro Monat. 42% unserer digitalen Website-Besucher*innen kommen aus Deutschland, die Mehrheit der Besucher*innen sind damit international.

Abgerufen wurde die Website überwiegend über Smartphones (zu 47,3%). Hier zeigt sich weiter die Tendenz aus den Vorjahren, Websites zunehmend über mobile Endgeräte zu besuchen. Der Großteil der digitalen Besucher*innen (61%) erreichte die Website über Suchmaschinen. Bei Instagram ist der stärkste Anstieg der Besucherlenkung unter den Social-Media-Kanälen zu erkennen (um 80,6%). Das ist damit zu erklären, dass wir in der Instagram-Biografie eine Split-Link-Seite eingebaut haben, auf der wir mehrere Inhalte von der Website auf Instagram verlinken können. So können Website-Inhalte auch auf Instagram beworben werden. Auch über Messenger-Dienste wie Telegram sind Weiterleitungen erfolgt. Unter den weiteren Websites, über die eine größere Anzahl User*innen auf die Homepage gelangten, waren Wikipedia und Hamburg.de.

Die am häufigsten aufgerufenen Seiten der Homepage waren, wie in den vorherigen Jahren, neben der Startseite, das Totenbuch, die Liste der Außenlager, unser Blog mit den Nachrichten und der Veranstaltungskalender. Der deutschsprachige Geländeplan sowie die Vorbereitungsbögen für Schulklassen verzeichneten die meisten Downloads von der Website.

360-GRAD-RUNDGANG

Seit August 2020 gibt es die Möglichkeit, die KZ-Gedenkstätte Neuengamme über <http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/360tour> virtuell, auch mit einer VR-Brille, zu besuchen: Der 360-Grad-Rundgang führt nicht nur über das gesamte Gelände der Gedenkstätte, sondern zeigt auch die Inhalte aller Ausstellungen. Der virtuelle Rundgang umfasst 12 Panoramen mit 39 Stationen in vier Sprachen

Websites:

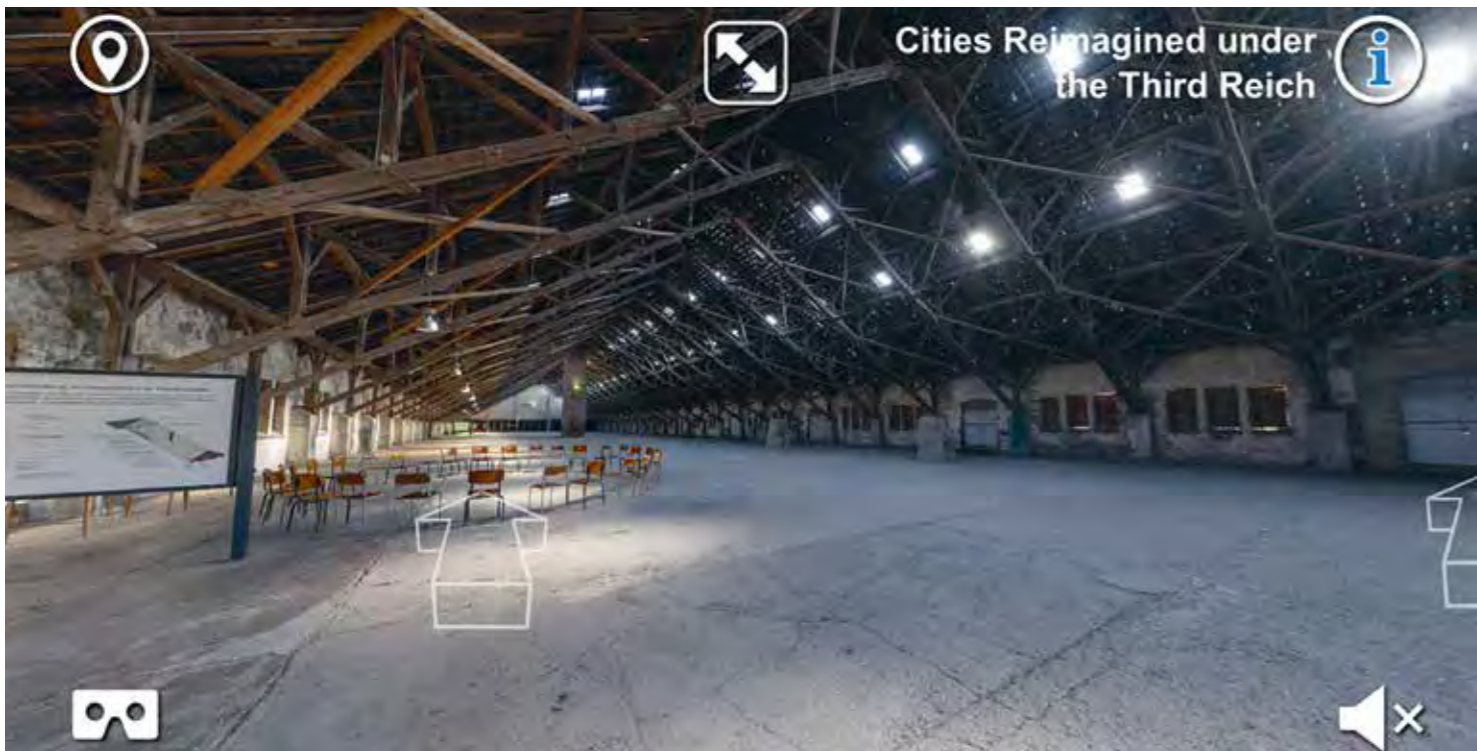
- Stiftung: <https://www.gedenkstaetten-hamburg.de/>
- KZ-Gedenkstätte Neuengamme: <https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/>
- Übersicht über Gedenkstätten in Hamburg: <http://www.gedenkstaetten-in-hamburg.de>

Sonderseiten:

- 360-Grad-Rundgang (<http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/360tour>)
- Sonderseite zum 75. Jahrestag der Befreiung (<http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/75befreiung>)
- Web-App für Schulklassen zur Vorbereitung des Besuchs (<http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung>)
- Lernwerkstatt Offenes Archiv (<http://www.offenes-archiv.de>)
- Rundgang durch die Ausstellungen (<http://www.neuengamme-ausstellungen.info>)
- NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte (<http://www.ns-geschichte-institutionen-menschenrechte.de/>)
- Koloniales und rassistisches Denken und Handeln im Nationalsozialismus (<http://www.verflechtungen-kolonialismus-nationalsozialismus.de/start.html>)

Mit der Stiftung verbundene Websites:

- Übersicht über Zwangsarbeitslager in Hamburg: <http://www.zwangsarbeit-in-hamburg.de>
- Reflections on Family History Affected by Nazi Crimes (<http://rfhabnc.org/>)
- Kirchliche Gedenkstättenarbeit (<http://www.kirchliche-gedenkstaettenarbeit.de>)
- Kinder vom Bullenhusser Damm (<http://www.kinder-vom-bullenhusser-damm.de>)
- Arbeitsgemeinschaft Neuengamme (<https://www.ag-neuengamme.de/>)
- Freundeskreis der Gedenkstätte (<http://fk-neuengamme.de/>)
- Amicale Internationale KZ Neuengamme (<https://www.neuengamme.international/>)



Das historische Klinkerwerk ist Teil des 360-Grad Rundgangs durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme



360-Grad Erkundung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

(Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch). Auch drei bereits digital bestehende Ausstellungen (die Hauptausstellung, die Studienausstellung zur Lager-SS und die Ausstellung „Gefängnisse und Gedenkstätte“) sowie zwei sonst weitgehend für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Gebäude (das ehemalige Klinkerwerk und die ehemalige Hauptwache) wurden in den Rundgang integriert. So können Personen, die die Gedenkstätte nicht persönlich aufsuchen können, einen Einblick in die Themen des Ortes erhalten. Das Angebot des 360-Grad-Rundgangs durch das Klinkerwerk und den Wachturm ist durch eine Kooperation mit der Universität Leeds entstanden und wurde 2020 durch eine online-Umfrage evaluiert. Auch die Möglichkeiten der Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs haben sich mit dem neuen digitalen Angebot erweitert. Der 360-Grad Rundgang wurde bis Dezember 2020 bereits 1338-mal aufgerufen.

WEBSEITE 75BEFREIUNG

Gemeinsam mit dem Studienzentrum der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde eine Sonderseite zum 75. Jahrestag der Befreiung erstellt, die über <http://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/75befreiung> abgerufen werden kann. Überlebende, Vertreter*innen der internationalen Verfolgten-Verbände sowie die für die Gedenkfeier ursprünglich vorgesehenen Redner*innen waren gebeten worden, kurze Videos einzusenden. Darin schildern sie, was ihnen ganz persönlich der Jahrestag der Befreiung

bedeutet. Auf der Website finden sich Videos aus aller Welt: neben Deutschland kamen Beiträge aus Australien, Belarus, Belgien, Dänemark, Frankreich, Israel, den Niederlanden, Polen, Russland, Schweden, Spanien, Tschechien, der Ukraine und den USA. Die Webseite ist dreisprachig (deutsch, englisch, französisch) und wird ergänzt durch Hintergrundinformationen zu den Sprecher*innen sowie von Fotos des stillen Gedenkens vor Ort.

SOCIAL MEDIA

Facebook

Seit Juni 2013 hat die KZ-Gedenkstätte Neuengamme eine Seite bei Facebook (<http://www.facebook.com/Neuengamme.Memorial>). Unter den Social-Media-Plattformen ist Facebook ein geeignetes Medium, um auf Themen und Artikel hinzuweisen, die die Gedenkstätte betreffen, um eigene Blogbeiträge vorzustellen und Veranstaltungen zu bewerben. Die Kommunikation der Gedenkstätte über Facebook ist 2020 mit 219 veröffentlichten Beiträgen verglichen mit dem Vorjahr (2019: 147 Beiträge) gestiegen, die durchschnittliche Reichweite (2020: 1902) erhöhte sich dabei pro Beitrag um 30%. Insgesamt kamen 677 neue Follower*innen dazu, so dass der Facebook-Seite der Gedenkstätte nun über 3522 Personen folgen. Auffällig gegenüber anderen Social-Media-Plattformen ist, dass die Follower*innen auf Facebook viele Beiträge kommentieren und auf andere Kommentare reagieren. Die Facebook-Seite besitzt damit einen sehr kommunikativen Charakter.



Twitter

Gegenüber Facebook ist der Kurznachrichtendienst Twitter schneller, aktueller und als niedrigschwellige Kommunikationsmöglichkeit und für den Austausch unter Kulturinstitutionen nutzbar. Der Twitter-Account der KZ-Gedenkstätte Neuengamme (<http://twitter.com/GedenkstaetteNG>) wurde im Oktober 2014 eröffnet. Im Jahr 2020 konnten 1228 neue Follower*innen dazu gewonnen werden, so dass nun 5189 Personen der Gedenkstätte folgen. Auf Twitter wurden 1205 Tweets und damit 253 mehr als 2019 veröffentlicht. Alle publizierten Tweets erzielten zusammen eine Reichweite von 3 066 700 – das heißt, dass im Durchschnitt jeder der Tweets eine Reichweite von 2545 verzeichnete. Auf Twitter wurde inhaltlich an institutionsübergreifenden Aktionen wie der #museumweek, #onthisday, #digsmem oder #starkefrauen teilgenommen. Außerdem initiierten wir eigene Hashtags wie #blackhistorymatters, #NSgedenken oder #digitalmemorial und zwischen Januar und Mai #75befreiung anlässlich des 75. Jahrestag der Befreiung für eine gedenkstättenübergreifende Social-Media-Aktion.

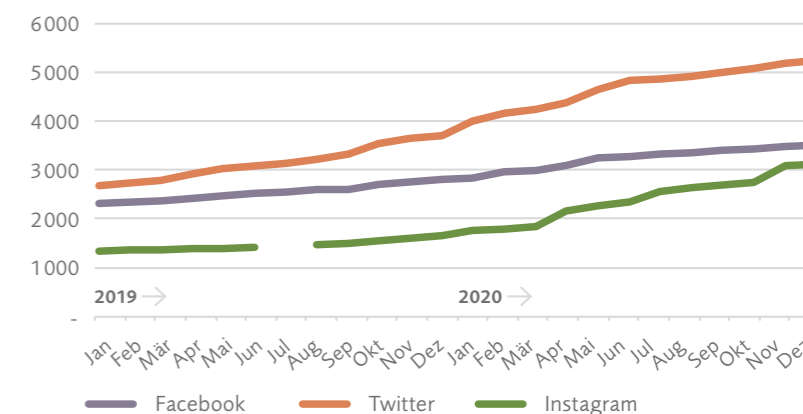
Instagram

Der Instagram-Account der Gedenkstätte besteht seit August 2015. Ihm folgen unter <http://www.instagram.com/neuengamme.memorial> 3148 Personen. Damit hat Instagram 2020 den größten Follower*innenzuwachs aller Social-Media-Plattformen. Die 123 im Jahr 2020 geposteten Bilder und

Videos der Gedenkstätte erzielten insgesamt 12 116 Likes. Viele analoge Aktionen wurden durch Instagram-Stories und insbesondere Livestreams begleitet, darunter Gedenktage, Ausstellungs-Eröffnungen, die „Lange Nacht der Museen“ und die Eröffnung des „Ort der Verbundenheit“. Unter dem Stichwort #HistoryMatters boten wir gedenkstättenübergreifende Livestreams mit Rundgängen zu speziellen Themen an. Unter #digitalmemorial beantworteten wir in Stories Fragen auf Instagram oder wiesen auf unser weiteres digitales Angebot hin. Ende Juli 2020 wurde unter dem Thema #prideuntold für eine Woche in einem Instagram-Takeover der Instagram-Account der Gedenkstätte von zwei Expertinnen übernommen. 2020 wurden verstärkt Video-Reihen auf Instagram-TV veröffentlicht, wie z.B. Videos zu #gegenstandsgeschichten oder Ausschnitte aus Gesprächen mit Überlebenden.

Das Museum44 in Meensel-Kiezegem (Belgien) bietet ihren Besucher*innen VR-Brillen an, in denen Teile des 360-Grad-Rundgangs durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme abrufbar sind / Ankündigung eines Livestreams

SOCIAL-MEDIA-FOLLOWERZAHLEN 2019–2020



#75befreiung. Digitale Kommunikation in Social Media

Von Iris Groschek

Darstellung, Vermittlung und Kommunikation findet zunehmend im Digitalen statt. Der digitalen Kommunikation kommt in Zeiten von geschlossenen Ausstellungen verständlicherweise eine noch größere Bedeutung zu, da sie öffentliche Sichtbarkeit gewährleistet. Die digitale Strategie der Öffentlichkeitsarbeit der Stiftung orientiert sich an der Vermittlung historischer Inhalte und der Kommunikation über die eigene Arbeit und stellt sicher, dass Postings, Plattformen und Inhalte aufeinander abgestimmt und an die verschiedenen Anforderungen der verschiedenen digitalen Kanäle und ihrer Nutzer*innengruppen angepasst sind. Über die digitale Kommunikation werden, verglichen mit der klassischen Öffentlichkeitsarbeit, neue Zugänge geschaffen und zudem der Interessentenkreis der analogen Besucher*innen um eine breitere, digitale Öffentlichkeit erweitert. Partizipation und aktiver Dialog sind zwei der Wünsche, die aus der digitalen Welt der Social Media an die Gedenkstätten herangetragen werden. Aber auch die Aufbereitung von Inhalten muss immer wieder mit den Communities gespiegelt und angepasst werden. Was funktioniert, was nicht?

Mit dem ersten Lockdown Anfang 2020 hat die Abteilung „Öffentlichkeitsarbeit und Social Media“ mit selbstproduzierten Bewegtbild-Angeboten begonnen. Anfangs stellten wir ursprünglich analog geplante Vortragsveranstaltungen als digitale Aufnahmen online. Dazu haben wir die Reihe #closedbutopen genutzt. Nach kurzer Zeit ergänzten eigens für dieses Format gehaltene Vorträge durch die für die Stiftung tätigen freien Guides, die ihre Expertise digital aufbereiteten, das Angebot. Diese Filme stellten wir zuerst über Facebook, später über den eigenen Vimeo Kanal online. Diese ersten Erfahrungen mit Videoformaten führten zu der Produktion von filmischen Beiträgen, die aus mehreren Einstellungen und Interviewsequenzen zusammengeschnitten wurden. Beispielsweise haben wir Filme zu Gedenkveranstaltungen, die 2020 analog nur im kleinen Kreis möglich waren, angefertigt und im Nachhinein für ein größeres Publikum online zur Verfügung gestellt.

Sehr früh boten wir auch schon partizipative Social-Media-Livestreams an, in denen die online-Community die Möglichkeit hatte, aktiv live Fragen zu stellen. Begonnen wurde im April mit einem Live-Gespräch auf Instagram mit der Stiftungsleitung und Leitung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme zum anstehenden Jahrestag der Befreiung, welches noch eine überschaubare Zahl an Teilnehmenden hatte. Am Ende des Jahres konnte schon eine sehr viel größere und zudem internationale Community live an der online-Übertragung der Eröffnung des „Orts der Verbundenheit“ teilnehmen. Hier nutzten wir durch das Hinzuschalten von zwei Angehörigen, die nicht vor Ort sein konnten, die besonderen Vorteile des Digitalen zur Überbrückung von geografischen Entfernungen.



Vermittelnd-informativ waren auch unsere live gestreamten Rundgänge. Als Beispiel seien hier zwei Kuratorinnenrundgänge genannt, die wir schon im Frühjahr anboten – durch den Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof und durch die Gedenkstätte Bullenhuser Damm. Während der erste Rundgang nur über Instagram live angeboten wurde, streamten wir etwas aufwändiger beim zweiten mit zwei Smartphones gleichzeitig über Instagram und Facebook. Anlass war die „Lange Nacht der Museen“ in Hamburg – das Setting fand großen Zuspruch: Am Bullenhuser Damm waren 500 Personen dabei, 6300 haben sich die Aufzeichnung auf Facebook angesehen. Inzwischen stellt Instagram mit dem Kanal IGTV Aufzeichnungen ursprünglicher Live-Videos auf Dauer zur Verfügung. Auch in den digitalen live Rundgänge überwinden wir geografische Grenzen, indem wir zu mehreren Themen vergleichende Rundgänge mit den Gedenkstätten Dachau und Bergen-Belsen und einmal mit der Gedenkstätte Sachsenhausen durchgeführt haben – hier haben wir sowohl mit der Plattform Instagram als auch mit Zoom und Youtube gearbeitet.

In der „Langen Nacht der Museen“ entstand die Idee zur Video-Reihe Gegenstandsgeschichten. In kurzen Videos in leicht verständlicher Sprache werden von der freien Mitarbeiterin Nicola Iversen Objekte genutzt, um online Geschichten, die hinter den Objekten stehen, zu erzählen. Diese Videos stehen dauerhaft auf Vimeo zur Verfügung. Zum Ende des Jahres produzierten wir schließlich noch kürzere filmische Formate unter dem Hashtag #WhatMovesMeMost, in denen Kolleg*innen persönliche Eindrücke zu Orten in der Gedenkstätte oder zu einzelnen Geschehnissen schilderten. Dabei stellte sich heraus, dass dieses Format eher für die Community auf Facebook als für jene auf Instagram (IGTV Video) funktionierte. Auf Instagram waren neben den Live-Angeboten vor allem filmische Eindrücke als Posts, eigene thematische Reihen in den Stories (z.B. zu überraschenden Details zu Orten auf dem Gelände) oder informative Bild-Posts erfolgreich. Ein besonderes Highlight bildete der Instatakeover #prideuntold, auf dem Renée Adele Grothkopf und

Videodreh für
die Vortragsreihe
#closedbutopen



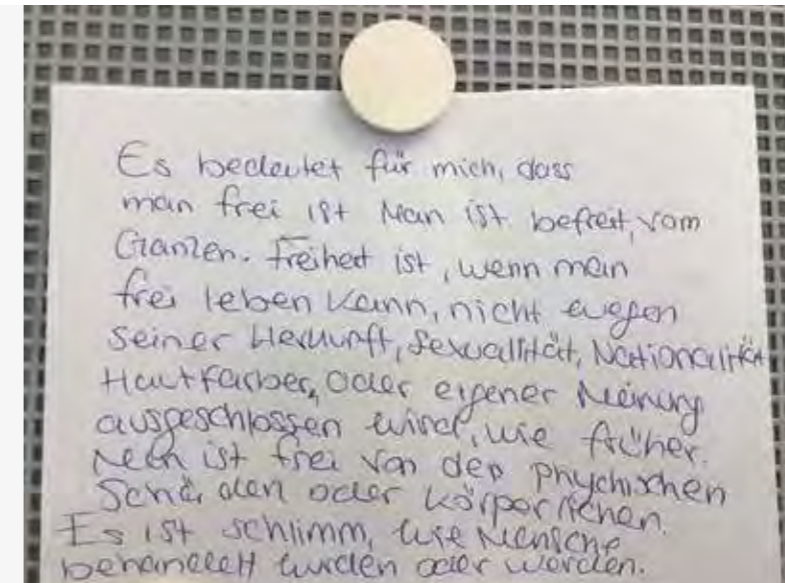
Postkarte zur Social Media Kampagne #75befreiung / filmische Begleitung der Eröffnung des „Ort der Verbundenheit“

Tamara Löwenstein queere Biografien vorstellten und die Aktion mit einem digitalen Live-Gespräch mit der Expertin Anna Hajková von der Universität Warwick beendeten.

Mehrere offene Live-Gespräche über Instagram oder (mit Anmeldung) auf Zoom folgten im Laufe des Jahres. So wurde in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung ein Gespräch mit der Zeitzeugin Edith Kraus und ihrem Sohn Ron Kraus über die eigene NS-Verfolgungsgeschichte und deren Auswirkungen auf die Familie thematisiert. Weitere Live-Gespräche vor allem mit Angehörigen führte Swenja Granzow-Rauwald vom Projekt „#WaswillstDutun?“.

Bewegtbild-Angebote sind elementare Formate der online-Kommunikation und funktionieren in verschiedenen Sozialen Medien. Aber Social-Media-Anwendungen wie Twitter, Facebook oder Instagram haben auch die Möglichkeit, mit Communities ins Gespräch zu kommen – so fragten wir beispielsweise ganz konkret nach, welche Orte im Gelände wir in den Instastories vorstellen sollen. Wir haben außerdem die Reichweite von Social Media genutzt, um Themen hervorzuheben. Mit dabei waren im Jahr 2020 die schon erwähnten queeren Biografien unter dem Stichwort #prideuntold. Zudem entwickelten wir Postingreihen in den Sozialen Medien (vor allem Twitter und Instagram) zu #blackhistorymatters und #starkefrauen. Über das ganze Jahr posten wir außerdem auf Twitter unter dem Stichwort #OTD (onthisday oder andiesemtag) Informationen mit Zitaten ehemaliger Häftlinge. Hervorheben möchte ich außerdem die schon 2019 geplante und dann ab Januar 2020 umgesetzte gedenkstättenübergreifende Social-Media-Aktion #75befreiung / #75liberation.

Was bedeutete die Befreiung für Häftlinge? Was passierte in den Tagen vor der Befreiung? Wie ist es den Befreiten ergangen? Gedenkstätten, die an NS-Unrecht erinnern, haben 2020 unter dem gemeinsamen Hashtag #75befreiung mit diesen und weiteren Fragen die öffentliche Aufmerksamkeit in den Social-Media-Netzwerken auf den 75. Jahrestag des Kriegsendes und der Befreiung der Konzentrationslager gelenkt. Den Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz am 27. Januar nutzen Gedenkstätten und Erinnerungsorte, um ihrerseits darauf hinzuweisen, dass damit jedoch für viele Menschen in den Konzentrationslagern das Leiden noch nicht vorbei war. Ab dem 20. Januar wurden die Hashtags #75befreiung und #75liberation in den Social-Media-Netzwerken etabliert, indem drei Wochen lang unter dem verbindenden Hashtag und einem zusätzlichen, täglich wechselnden Stichwort auf Twitter, Instagram und Facebook Geschichten, Personen und Momente rund um



das Thema „Befreiung“ gepostet wurden. Die Stichworte waren gemeinsam mit weiteren Gedenkstätten erarbeitet und auf dem Histocamp 2019 in Berlin zur Diskussion gestellt worden. Die täglichen Stichworte waren bewusst so formuliert, dass sie unterschiedlich interpretiert und von verschiedenen Institutionen mit Inhalten gefüllt werden konnten. Auf dem Histocamp wurde auch der Kontakt zum Institut für Digital Humanities der Universität Köln hergestellt, das die Aktion durch das Aufsetzen zweier Bots auf Twitter unterstützte. Diese Bots retweeteten die jeweils mit dem deutsch- oder englischsprachigen Hashtag erkannten Kurznachrichten auf Twitter. Dies passierte automatisch für 29 festgelegte Accounts und händisch bei einzelnen Tweets. Insgesamt wurden bis Juni über 3800 Twitter-Nachrichten an die Follower*innen ausgespielt. Die Aufmerksamkeit war, verglichen mit anderen Postings, groß. Allein der Tweet zum Auftakt der Kampagne am 20. Januar über den Twitter-Account der KZ-Gedenkstätte Neuengamme erreichte 22 900 Accounts. Wir haben außerdem die digitale Aktion analog verknüpft und Postkarten in den Ausstellungen ausgelegt. In der Folge wurden nicht nur online, sondern beispielsweise auch am Meinungsboard in der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme Statements über die Bedeutung des Jahrestags der Befreiung von Besucher*innen mitgeteilt.

Insgesamt entstand in den Timelines der Follower*innen in den Social-Media-Netzwerken eine breite Vielfalt sowohl bei der Interpretation der Themen als auch von erzählten Einzelereignissen, Quellen, Fotos oder Statements. Dadurch, dass auch Twitter-Accounts von Medien wie der Tagesschau den Hashtag nutzen, wurde eine generell höhere Beachtung generiert. Ein weiterer Höhepunkt der Aufmerksamkeit wurde im Frühjahr erreicht, als im April und Mai die konkreten Jahrestage der Befreiung der Konzentrationslager folgten (auch auf Instagram wurden die Hashtags genutzt, der deutschsprachige Hashtag beispielsweise im Januar 336-mal, im Mai 2170-mal). So erhielt etwa unser Twitter-Account in der Woche um den 3. Mai, dem Jahrestag der Befreiung der Häftlinge des KZ Neuengamme, den bisher größten wöchentlichen Anstieg an Follower*innen. Mit den weltweiten Maßnahmen gegen die Ausbreitung der Pandemie und der Absage von analogen Gedenkfeiern kam dem digitalen Gedenken eine ganz neue Aufmerksamkeit und Relevanz zu. #75befreiung wurde jetzt auch zum Hintergrund für virtuelle Gedenkfeiern und besondere Webseiten rund um die Jahrestage der Befreiung – im Fall der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde die Webseite www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/75befreiung online gestellt.

Analoges wurde nicht nur durch Digitales ergänzt, sondern Digitales auch durch Analoges: Hier Antwort zu #75befreiung auf der Meinungs-wand in der KZ-Gedenkstätt Neuengamme: „Was bedeutet Befreiung für dich?“



KZ-Gedenkstätte Neuengamme Ausgewählte Veranstaltungen



JANUAR

16. Januar 2020

Im Hamburger Rathaus wurde die Ausstellung „Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung“ eröffnet mit Ansprachen von Carola Veit (Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft), Prof. Ulrich Bauche (Sohn einer jüdischen Mutter und eines im Widerstand aktiven Vaters), Dr. Yonit Hoffman (Tochter eines Hamburger Deportierten, Direktorin Holocaust Community Services in Chicago), Alyn Beßmann (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte, Kuratorin der Ausstellung).

19. Januar 2020

Im Abaton Kino wurde der Film „Majubs Reise“ von Eva Knopf gezeigt. Im Anschluss führte die Berliner Historikerin Nicola Lauré al-Samarai ein Gespräch mit der Regisseurin über Schwarze Menschen im Nationalsozialismus zwischen rassistischer Ausgrenzung und kolonialpolitischer Vereinnahmung.

21. Januar 2020

Schweigen oder Reden? Über die Verfolgungserfahrung ihrer Verwandten im Nationalsozialismus und die Auswirkungen auf die Familie sprach Alyn Beßmann (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lern-

orte) mit Kristof Van Mierop, Enkel des ehemaligen KZ-Häftlings Roger Vyvey, und Joachim Weretka, Sohn des ehemaligen Zwangsarbeiters Michael Weretka.

27. Januar 2020

Anlässlich des 75. Jahrestags der Befreiung des KZ Auschwitz wurde am Internationalen Mahnmahl in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme – zeitgleich mit anderen Gedenkstätten an Orten von NS-Verbrechen – mit einer Lichtinstallation, Namenslesung und Zitaten an das Leid der Häftlinge vor 75 Jahren erinnert. Im Januar wurde außerdem die Social-Media-Aktion #75befreiung gestartet, die in Kooperation mit weiteren Gedenkorten die öffentliche Aufmerksamkeit in den online-Medien auf den Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager lenkte.

29. Januar 2020

Unter dem Titel „In der fremden Heimatstadt“ sprach Prof. Ursula Bütter in der Israelitischen Töchtertschule über jüdische Überlebende und Remigranten im Hamburg der Nachkriegsjahre.

30. Januar 2020

Marianne Wilke, Frieda Larsen und Ilse Jacobs erinnerten sich im Gespräch mit Ulrike Jensen (KZ-Ge-

Schülerinnen der Gretel-Bergmann-Schule lasen am 27. Januar Namen von Opfern im Haus des Gedenkens / Ausstellung „Überlebt! Und nun?“ im Rathausfoyer / Dr. Gottfried Lorenz sprach über homosexuelle NS-Verfolgte und ihre Erfahrungen nach 1945 am 22. Januar im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung im Rathaus



Gut besuchtes Zeitzeuginnengespräch mit Marianne Wilke, Frieda Larsen und Ilse Jacobs am 30. Januar / Symbolischer Spatenstich für das künftige Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof / Podiumsgespräch auf der internationalen Tagung im Körber-Forum / Vortrag von Frauke Steinhäuser

denkstätte Neuengamme) an die unmittelbare Nachkriegszeit in Hamburg. Wie ging ihr Leben und das ihrer in der NS-Zeit verfolgten Familien und Freunde weiter?

FEBRUAR

5. Februar 2020

Frauke Steinhäuser (Verein zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese) sprach über „Die Kinder von Blankenese“, die in den Konzentrationslagern durch die alliierten Truppen befreit worden und im heutigen Elsa-Brändström-Haus in Blankenese bis zu ihrer Ausreise nach Palästina untergebracht waren. Zum ersten Mal wurden ehemalige „Kinder von Blankenese“ zu einem Besuch in Hamburg eingeladen.

13./14. Februar 2020

Eine internationale Tagung, organisiert von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme in Kooperation mit der Körber-Stiftung und den Arolsen Archives, brachte Ausstellungsmacher*innen und Wissenschaftler*innen von Museen, Gedenkstätten und Forschungseinrichtungen aus dem In- und Ausland zusammen,

die sich darüber austauschten, wie Verfolgung und Deportation zeitgemäß dokumentiert, ausgestellt und in Bildungsangeboten vermittelt werden können.

17. Februar 2020

Ein erster symbolischer Spatenstich für das künftige Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof mit Senator Dr. Carsten Brosda, Prof. Jürgen Bruns-Berentelg (Hafen City Hamburg GmbH) und Prof. Detlef Garbe (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte) markierte den offiziellen Baubeginn.

MÄRZ

Ab dem 14. März 2020 waren die Gedenkstätten auf Grund von Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie geschlossen und es fanden keine analogen Veranstaltungen statt.

Ab 18. März 2020

Ab 18. März bis zum 13. Mai wurden unter dem Stichwort #closedbutopen wöchentlich Vorträge zu

verschiedenen Themen online gestellt, darunter: Wiebke Elias und Marie Stahlfeld: Als „asozial“ verfolgte Menschen im Nationalsozialismus; Christian Römmer: Das Kriegsende 1945 rund um das KZ Neuengamme; Hanno Billerbeck: Charles Amberg. Von den Comedian Harmonists bis Zarah Leander; Janina Heucke: Das Außenlager des KZ Neuengamme in Wandsbek.

APRIL

20. April 2020

Mit einem stillen Gedenken im Rosengarten wurde an den 75. Jahrestag der Ermordung von 20 jüdischen Kindern und mindestens 28 Erwachsenen am Bullenhuser Damm gedacht. Ein Film zum Gedenken wurde online gestellt.

25. April 2020

Die „Lange Nacht der Museen“ fand digital statt – die Gedenkstätten Bullenhuser Damm und Neuengamme beteiligten sich mit digitalen Live-Angeboten.

MAI

3. Mai 2020

Mit einem stillen Gedenken und unter Einhaltung von Abstandsregeln war es möglich, symbolisch Blumen und Kränze am Internationalen Mahnmahl in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abzulegen. Der 75. Jahrestag der Befreiung wurde mit einer besonderen Webseite www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/75befreiung gewürdigt, auf denen in kurzen Videos Überlebende und Angehörige über die persönliche Bedeutung dieses Datums sprechen.

7. Mai 2020

Ab dem 7. Mai waren die Ausstellungen an den Gedenkstätten wieder offen. Veranstaltungen fanden erst ab Juli unter besonderen Abstands- und Hygieneregeln wieder statt.

16. Mai 2020

Gedenkveranstaltung am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof zum 80. Jahrestag der Deportation norddeutscher Sintize und Sinti, Romnja und Roma nach Belzec.

Digitaler Rundgang in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm / Stilles Gedenken durch Bürgerchaftspräsidentin Carola Veit, den Ersten Bürgermeister Dr. Peter Tschentscher und Uta Kühl als Vertreterin der Amicale Internationale KZ Neuengamme am 3. Mai in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Gedenken am denk.mal Hannoverscher Bahnhof am 16. Mai



Lesung von Andrea von Treuenfeld am 27. Juli im Mahnmal St. Nikolai / Kranzniederlegung am Mahnmal „Die Verzweiflung von Meensel-Kiezezem“ am 20. August / Gruppenbegleitungen und Kurzführungen für Individualbesucher*innen mit Abstand / Kranzniederlegung am Internationalen Mahnmal zum Jahrestag des Überfalls auf Polen am 1. September

JUNI

30. Juni 2020

Drei Orte, neun Geschichten. Gestreamt über Zoom und Youtube war es möglich, live von zuhause aus einen Rundgang durch die KZ-Gedenkstätten Dachau, Neuengamme und Bergen-Belsen zu unternehmen.

JULI

5. Juli 2020

Auf einer Fahrradtour mit Martin Reiter von Bergedorf in die KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurden Verbindungen zwischen dem ehemaligen Konzentrationslager und seiner Umgebung sichtbar.

18. bis 25. Juli 2020

Auf dem Instagram-Kanal neuengamme.memorial wurde im Rahmen eines Instagram-Takeover von Renée Adele Grothkopf und Tamara Löwenstein unter #prideuntold Geschichten von queeren Menschen erzählt, die mit einem digitalen Live-Gespräch mit Prof. Anna Hájková zu „Queerness and the Holocaust“ abgeschlossen wurden.

22. Juli 2020

Andrea von Treuenfeld las im Mahnmal St. Nikolai aus ihrem Buch „Leben in Auschwitz – Momente der Geschichte und Erfahrungen der dritten Generation“.

AUGUST

1. bis 31. August 2020

Im August wurden tägliche Kurzführungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme auf Deutsch und Englisch für Individualbesucher*innen angeboten.

5. bis 19. August 2020

Das internationale Sommer-Workcamp fand in diesem Jahr digital statt unter dem Motto „Was bleibt? Digitale Spuren des Konzentrationslagers Neuengamme“.

23. August 2020

2020 konnten nur wenige Alternative Hafenrundfahrten zu „KZ-Außenlager, Zwangsarbeit und Widerstand im Hamburger Hafen 1933–1945“ angeboten werden. Die Route führt auch zu Orten, an denen Zwangsarbeits- und Konzentrationslager eingerichtet waren, zum Beispiel zum Speicher G am Dessauer Ufer.

SEPTEMBER

11./12. September 2020

Zum „Tag des offenen Denkmals“ wurden mehrere digitale Live-Rundgänge zu „Spuren der Geschichte“ über den Instagram Account neuengamme.memorial sowie analoge Rundgänge an verschiedenen Orten (Friedhof Ohlsdorf, Dessauer Ufer, KZ-Gedenkstätte Neuengamme) angeboten.

18. September 2020

Der 5. Workshop der Initiativen und Gedenkstätten an Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme tauschte sich in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme über aktuelle Projekte und die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit von Gedenkstätten aus.

21. September 2020

Vorgestellt wurde das neu erschienene Heft 19 der Zeitschrift „Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland“ zum Schwerpunktthema „Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen“. Alyn Beßmann (Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte), Dr. Wolfgang Form (Internationales Forschungs- und Dokumentations-

zentrum Kriegsverbrecherprozesse, Marburg) und Dr. Reimer Möller (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) stellten ausgewählte Beiträge aus dem Heft vor und diskutierten mit Christine Siegrot, Rechtsanwältin und Vertreterin der Nebenklage im aktuellen Verfahren gegen den ehemaligen SS-Wachmann Bruno Dey, über die Bedeutung der alliierten Prozesse und deren Nachwirkungen in der heutigen Rechtsprechung gegen NS-Täter*innen.

29. September 2020

Auf einer Lesung mit musikalischer Begleitung stellten Karin Heddinga (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) und Ricardo Lenzi Laubinger sein Buch „Und eisig weht der kalte Wind“ vor, das sich mit der Lebens- und Leidensgeschichte der Familie Weiss/Laubinger von ihrer schrittweisen Entrechtung und Verfolgung bis hin zur Deportation durch das NS-Regime befasst.

September 2020

Die öffentlichen Rundgänge durch den Geschichts-ort Stadthaus konnten wieder stattfinden.

Führung zum „Tag des offenen Denkmals“ in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Fahrradtour über den Ohlsdorfer Friedhof / Buchvorstellung „Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen“ / Ricardo Lenzi Laubinger begleitete die Veranstaltung am 29. September auch musikalisch



Digitale Tagung zu „NS-Verfolgte nach der Befreiung“ am 29./30. Oktober / Hybrides Forum „Zukunft der Erinnerung“ / Gedenken durch das polnische Generalkonsulat und die polnische Gemeinde zu „Allerheiligen“ am 1. November / Am Volkstrauertag las Dr. von Wrochem die Rede der Präsidentin der Amicale vor, die aufgrund der Pandemie nicht anreisen konnte

OKTOBER

21. Oktober 2020

Der trinationale Seminarzyklus „Places of Violence, Places of Learning“ mit Multiplikator*innen aus Albanien, Frankreich und Deutschland begann in Hamburg als online-Seminar mit Live-Führungen und anderen digitalen Gesprächsangeboten.

28. Oktober 2020

Regelmäßig konnten Rundgänge am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof angeboten werden, auf denen die besondere Topografie der Erinnerung am Deportationsort des ehemaligen Hannoverschen Bahnhofs und am ehemaligen Fruchtschuppen C erkundet wurde.

29./30. Oktober 2020

Zum 75. Jahrestag der Befreiung bot die Tagung „NS-Verfolgte nach der Befreiung. Ausgrenzungserfahrungen und Neubeginn“ ein Forum für wissenschaftliche Zugänge zu den Erfahrungen der NS-Verfolgten nach Kriegsende. In den Blick genommen wurden die von Verfolgungskontext, Geschlechtszugehörigkeit und Staatsangehörigkeit geprägten Nachkriegserfahrungen der Überlebenden, auch und gerade in

der Interaktion mit ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld.

NOVEMBER

Ab November waren die Ausstellungen der Gedenkstätten der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte als bundesweite Maßnahme zur Eindämmung der Corona-Pandemie wieder geschlossen.

11. bis 13. November 2020

Das Forum „Zukunft der Erinnerung“ bot in diesem Jahr über eine digitale Plattform Angehörigen ehemaliger KZ-Häftlinge und NS-Verfolgter, Mitarbeiter*innen von Gedenkstätten und Interessierten die Möglichkeit zum Austausch. Im Zentrum des 6. Forums standen unterschiedliche Formen der Medialisierung von Erinnerung an den Nationalsozialismus.

12. November 2020

Auf einer online-Veranstaltung gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung wurden Passagen aus dem Buch von Edith „Dita“ Kraus „Ein aufgeschobenes Leben“ gelesen und Ulrike Jensen (KZ-Gedenkstätte Neuengamme) sprach mit ihr und ihrem Sohn Ron

Kraus über die KZ-Haft und die Weitergabe der Erinnerung in der Familie.

13. November 2020

Der von Angehörigen initiierte „Ort der Verbundenheit“ wurde in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme im kleinen Kreis eingeweiht. Die Veranstaltung wurde live über Social Media online übertragen und bot die Möglichkeit, auch aus dem Ausland teilzunehmen. Die Veranstaltung war eine Kooperation mit dem Studio Experimentelles Design der Hochschule für Bildende Künste, dem Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme und der Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN).

15. November 2020

Anlässlich des Volkstrauertags fand eine Kranzniederlegung mit kurzen Ansprachen zum Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewalt am Internationalen Mahnmal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme statt.

26. November 2020

Als Livestream auf Instagram mit dem Titel „Ich bin doch selbst Teil der Geschichte“ sprach Swenja Granzow-Rauwald vom Projekt „#WaswillstDutun?“ mit

Juli Gilfert, geb. Frick, über ihre Recherche nach ihrem Großvater Walter Frick, der Opfer der NS-Euthanasiamorde wurde.

DEZEMBER

1. Dezember 2020

Auf dem Online-Vortrag „Der lange Arm der Gewalt. Das Beispiel einer NS-Täterfamilie“ berichtete Heiko Tessmann von seinem Großvater Willi Tessmann, der letzte Kommandant des Polizeigefängnisses Fuhlsbüttel, das bis 1936 als Konzentrationslager „Kolafu“ firmierte, einem zentralen Ort des NS-Terrors in Hamburg.

Künstlerische Intervention „The Village“, die am 17. November an verschiedenen Orten in der Stadt an die Kinder vom Bullenhuser Damm erinnerte



Ausstellungen und Gelände

„Tragisch, wie nah und präsent diese Vergangenheit doch ist. Bedrückend, wie aktuell die Thematik auch heute wieder ist.“

Zettel an der Meinungswand, 27.8.2020



Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erinnert am historischen Ort an die über 100 000 Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges Häftlinge des größten Konzentrationslagers in Nordwestdeutschland waren.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist ein Gedenk- und Lernort mit Ausstellungs-, Begegnungs- und Studienzentrum. Sie soll als Ort der Trauer und der Erinnerung an die dort begangenen Verbrechen bewahrt werden. Die Arbeit der Gedenkstätte erinnert an Terror, Krieg und Gewaltherrschaft und fordert die Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit diesen Themen. Den Opfern und Hinterbliebenen soll ein würdiges Gedenken an die Verbrechen der Gewaltherrschaft ermöglicht werden.

DAS GELÄNDE

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme umfasst heute nahezu das gesamte Areal des ehemaligen Konzentrationslagers Neuengamme in einer Größe von 59 Hektar mit 17 aus der Zeit des Konzentrationslagers erhaltenen Gebäuden; sie ist damit eine der größten

KZ-Gedenkstätten in Deutschland. Die Gestaltung des ehemaligen Häftlingslagers ist geprägt durch die Markierungen der Barackengrundrisse und der Lagerumzäunungen sowie durch archäologische Freilegungen. Das Außengelände ist durch Rundwege erschlossen und wird auf 60 viersprachigen Informationstafeln dokumentiert. Mithilfe ausleihbarer mehrsprachiger Audioguidesysteme sowie Angeboten für das eigene Smartphone können Besucher*innen weitere Informationen an bis zu 113 Stationen abrufen. Die Gedenkstätte umfasst auch einen Gedenkbereich mit dem Internationalen Mahnmal von 1965, Denkmälern für einzelne Opfergruppen und dem Haus des Gedenkens. Im Haus des Gedenkens ist individuelles Gedenken möglich. Auf weißen Stoffbahnen sind dort die namentlich bekannten Toten des KZ Neuengamme aufgelistet.

DIE DAUERAUSSTELLUNGEN

Seit dem 4. Mai 2005, dem 60. Jahrestag der Befreiung und dem Tag der Neueröffnung der Gedenkstätte am Ort des ehemaligen Häftlingslagers, stehen der Öffentlichkeit fünf Dauerausstellungen zur

Besucher am Reichsbahn-Waggon / Mahnmal für die Deportierten des Warschauer Aufstandes / Blick in das ehemalige Häftlingslager – im Vordergrund symbolische Zaunpfähle



Blick in die Studienausstellung zur Lager-SS / Blick in die Hauptausstellung / Namen im Haus des Gedenkens / Standort des ehemaligen Arrestbunkers

Verfügung – überwiegend in Gebäuden aus der Zeit des Konzentrationslagers, deren historische Bausubstanz für diesen Zweck freigelegt wurde.

Die Hauptausstellung **„Zeitspuren: Das Konzentrationslager Neuengamme 1938–1945 und seine Nachgeschichte“** befindet sich in einem 1943/44 im Häftlingslager errichteten Unterbringungsbauwerk. Im letzten Kriegsjahr 1944/45 war das Gebäude, das für die Unterbringung von 1000 Häftlingen geplant war, mit weit über 2000 Menschen belegt. Historische Exponate, Schriftstücke, Biografien sowie Audio- und Videobeiträge informieren über das Schicksal der Häftlinge. Auf die Nachnutzung des Gebäudes im britischen Internierungslager bis 1948 und in der Justizvollzugsanstalt Vierlande bis 2003 weisen zwei „Zeitschnitte“ hin, die in die Ausstellungsgestaltung integriert sind.

Die Studienausstellung **„Dienststelle KZ Neuengamme: Die Lager-SS“** in den ehemaligen SS-Garagen bietet anhand von Prozessunterlagen, Dokumenten und Biografien umfangreiche Informations-

angebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Täter*innen.

Über die Arbeitsbedingungen der Häftlinge im KZ Neuengamme informieren zwei Ergänzungsausstellungen. In dem ehemaligen KZ-Rüstungsbetrieb Walther-Werke wird die Ausstellung **„Mobilisierung für die Kriegswirtschaft: KZ-Zwangsarbeit in der Rüstungsproduktion“** gezeigt, im ehemaligen Klinkerwerk die Ausstellung **„Arbeit und Vernichtung: KZ-Zwangsarbeit in der Ziegelproduktion“**.

Die Ergänzungsausstellung **„Gefängnisse und Gedenkstätte: Dokumentation eines Widerspruchs“** erinnert an einem Mauerüberrest der 2006/07 abgerissenen Justizvollzugsanstalt IX an die auf dem Areal des vormaligen Konzentrationslagers Neuengamme eingerichteten Justizvollzugsanstalten.

Die Wahl der Ausstellungsorte orientiert sich an den historischen Räumlichkeiten. Die wiederhergestellten Originalräume wurden von ihrem Raumeindruck

„A moving museum dedicated to those who suffered so much. N'oublions jamais.“

Pascal aus Frankreich im Gästebuch



her erhalten und so in die Ausstellungsgestaltung einbezogen. Die Informationen werden auf verschiedenen Ebenen präsentiert, und zwar sowohl für Besucher*innen, die sich schnell informieren wollen, als auch für jene, die sich für Details interessieren und einzelne Aspekte vertiefen möchten. Hierzu bieten die Ausstellungen unterschiedliche Quellengattungen wie Fotos und Aktenmaterial sowie Exponate in Verbindung mit kurzen erläuternden Texten. Ton- und Videoaufzeichnungen von Überlebenden und mehr als 150 Biografie-Mappen ermöglichen es, sich mit der Geschichte des Ortes und dem Schicksal Einzelner zu beschäftigen.

Luftaufnahme des ehemaligen Häftlingslagers mit dem Appellplatz im Vordergrund

Ein Rundgang durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist auch online abrufbar unter www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/360tour. Dieser Rundgang umfasst neben Stationen im Gelände auch alle Inhalte der Ausstellungen. Letztere sind auch direkt unter www.neuengamme-ausstellungen.info abrufbar. Die Lernwerkstatt Offenes Archiv bietet außerdem allen Besucher*innen unter www.offenes-archiv.de weitere Möglichkeiten zur vertiefenden Recherche.

Feierlicher Auftakt für den „Ort der Verbundenheit“

Von Alyn Beßmann

Seit dem 13. November 2020 lädt auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ein neuer internationaler Erinnerungsort Angehörige ehemaliger Häftlinge zur Mitwirkung ein.

Für viele Angehörige ist die Verfolgung ihrer Verwandten, die als Häftlinge im KZ Neuengamme inhaftiert waren, ein zentrales Thema, das auch ihr eigenes Leben entscheidend prägte. Der Wunsch, ihre persönliche Verbundenheit mit ihrem Familienmitglied am historischen Ort seines Leidens zum Ausdruck zu bringen, inspirierte sie zu der Idee für den „Ort der Verbundenheit“.

2015 fand sich eine Arbeitsgruppe von Angehörigen zusammen, die sich gemeinsam mit ehrenamtlichen Unterstützer*innen daran machte, diese Idee in die Tat umzusetzen. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme begrüßte den Vorschlag. Der Freundeskreis der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, die Arbeitsgemeinschaft Neuengamme, der Arbeitskreis kirchliche Gedenkstättenarbeit und auch der internationale Häftlingsverband Amicale Internationale KZ Neuengamme (AIN) unterstützten und begleiteten die Entwicklung des „Ortes der Verbundenheit“.

Ab 2018 verstärkten Kunst- und Design-Studierende vom Studio Experimentelles Design an der Hochschule für bildende Künste Hamburg mit ihrem Professor Jesko Fezer die Initiative. Mit großem Engagement entwickelten sie eine Fülle von Ideen für die Gestaltung eines vielschichtigen, interaktiven und wachsenden Ortes lebendigen Erinnerens, die ihm seine heutige Form gaben: Am „Ort der Verbundenheit“ sind Angehörige von Häftlingen des KZ Neuengamme aus der ganzen Welt eingeladen, ein Plakatmotiv über ihr verfolgtes Familienmitglied zu gestalten. Aus den Motiven werden Druckplatten erstellt, die in Archivregalen dauerhaft im Außengelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme präsentiert werden. Die Archivregale stehen vor dem Plattenhaus zwischen Klinkerwerk und Jean-Dolidier-Weg. Ein Teil der Regale steht noch leer. Das aktive Erinnerungszeichen soll Jahr für Jahr weiter wachsen, indem immer mehr Angehörige daran mitwirken.

Im Plattenhaus selbst ist eine Druckwerkstatt eingerichtet. Dort können Angehörige und auch Besucher*innen der KZ-Gedenkstätte in Workshops die Plakate im Hochdruckverfahren vervielfältigen und an einer Plakatwand präsentieren. So werden die Erinnerungen an im KZ Neuengamme inhaftierte Menschen immer wieder neu sichtbar gemacht. Denn die Erinnerung verblasst, die Plakate im Außenbereich verwittern. Erinnerung muss immer wieder neu sichtbar gemacht werden. Gedenken ist ein aktiver Prozess, der von Beteiligung lebt. „Gedenken heißt handeln!“ heißt es auf der mehrsprachigen Website www.ort-der-verbundenheit.org, auf der die Plakate online einsehbar sind. Dort finden Angehörige und Personen, die das Projekt unterstützen möchten, auch Anleitungen zum Mitmachen.



Geplant war die Einweihung des „Orts der Verbundenheit“ ursprünglich mit einer großen gemeinsamen Feier der Angehörigen aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Spanien, Südafrika und der Ukraine, die für diesen Ort Plakate gestaltet haben. Unter den Bedingungen der Corona-Pandemie konnten dann aber nur einige Dutzend Gäste live beim feierlichen Auftakt mit dabei sein. Nach den einleitenden Reden brachten die anwesenden Angehörigen ihre Poster an der Plakatwand an. Für diejenigen, die pandemiebedingt nicht aus dem Ausland anreisen konnten, plakatierten Gäste stellvertretend für die Familien.

Online verfolgten hunderte von Menschen aus vielen Ländern den Auftakt, schickten Glückwünsche und Kommentare: „Total beeindruckend! – Ich bin heute an diesem besonderen Tag von Brisbane, Australien, aus mit dabei. – Ich wäre so gern persönlich bei Euch“.

Uta Kühl und Bernhard Esser, Mitinitiator*innen des partizipativen Erinnerungszeichens, fanden in ihren Reden zur Eröffnung bewegende Worten dafür, was der „Ort der Verbundenheit“ ihnen persönlich bedeutet. „Sehr, sehr lange fühlte ich mich allein. Allein mit meiner Wut. Allein mit meiner Trauer. Andere Familienangehörige zu kennen, mich auszutauschen, gemeinsam die Erinnerung wach zu halten, wachsam zu sein und für ein ‚Nie-mals wieder‘ zu kämpfen, gibt mir Kraft, Zuversicht und Entschlossenheit“, sagte Uta Kühl in ihrer Ansprache. Und Bernhard Esser ergänzte: „Es liegt an uns allen, ob diese Plakate mit der Zeit verwittern und das Leiden, der Tod, die Naziverbrechen in Vergessenheit geraten, oder ob wir die Erinnerung an die Häftlinge des KZ Neuengamme wach halten und ihre Geschichten in die Öffentlichkeit und die Welt hinaustragen. Ich würde mich freuen, wenn eines Tages meine Kinder und meine Enkel hier für ihren Opa und Uropa ein Plakat drucken.“

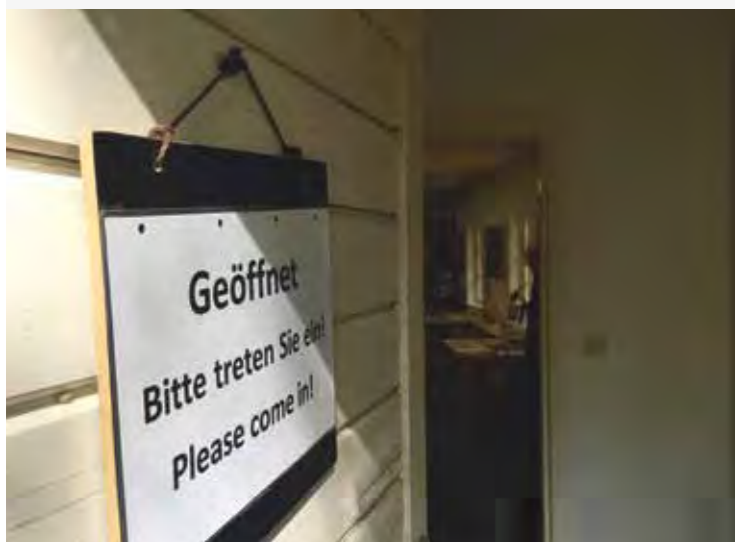
Und Kristof Van Mierop, der live aus Belgien zugeschaltete Generalsekretär der AIN, fügte hinzu: „Ich kann es kaum erwarten, den Ort endlich mit eigenen Augen zu sehen. Was den Ort der Verbundenheit so einzigartig macht, ist das ganz persönliche Gedenken. Hier wird nicht allein ein Name genannt. Angehörige können ein Plakat für ihren Angehörigen auf ihre ganz eigene Art und Weise gestalten.“

Druckplatten als Teil der Präsentation / gedruckte Plakate an der Plakatwand / Alyn Beßmann sprach zur Eröffnung



www.ort-der-verbundenheit.org/

25 Jahre Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit



Eingang in das „Plattenhaus“, in dem Mitglieder des Arbeitskreises Kirchliche Gedenkstättenarbeit Besucher*innen begrüßen / In vergangenen Jahren haben die Freiwilligen des Arbeitskreises zahlreiche Besucher*innen über das Gelände begleitet

Von Pastor Hanno Billerbeck

Der Arbeitskreis Kirchliche Gedenkstättenarbeit – das sind etwa 30 Menschen unterschiedlichen Alters, verschiedener Glaubensrichtungen und mit vielen Unterschieden mehr, die eins verbindet: Sie haben sich die Aufgabe gestellt, dazu beizutragen, dass das, was im KZ-Neuengamme geschehen ist, nicht vergessen wird, und dass an die Opfer der NS-Verbrechen würdig erinnert wird. Darum bieten die Mitglieder sonntags Führungen für Gedenkstättenbesucher*innen an, auf denen sie über die Geschichte des Ortes informieren. Sie haben sonntags auch ein offenes Ohr für Fragen und Gedanken der Besucher*innen und nehmen sich Zeit für Gespräche. Das tun sie ehrenamtlich in ihrer Freizeit.

Offiziell gegründet wurde der Arbeitskreis nie. Die ersten Mitglieder haben einfach angefangen, etwas zu tun, das ihnen wichtig war; einige, die heute noch dabei sind, haben damit schon in den 1980er Jahren begonnen. Die kontinuierliche Arbeit als fester Kreis begann 1995, zunächst als einmalige Aktion gedacht. In dem Jahr fand in Hamburg der Evangelische Kirchentag statt. In dessen Rahmen – 50 Jahre nach Kriegsende und zum 50. Todestag von Dietrich Bonhoeffer – wurde das ehemalige Klinkerwerk der Gedenkstätte für ein dreitägiges „Bonhoefferforum“ genutzt. Tausende Kirchentagsbesucher*innen haben daran teilgenommen. Den Gästen sollten Führungen über das Gelände des ehemaligen KZ Neuengamme angeboten werden. Darauf hatte sich eine Gruppe Freiwilliger vorbereitet. Nach dem Kirchentag hat die Gruppe einfach mit diesem Angebot weitergemacht. Wer die Gedenkstätte besichtigen möchte, so ihr Wunsch, sollte Ansprechpartner*innen vorfin-



den und an offenen Führungen teilnehmen können. Seitdem sind die Ehrenamtlichen in kleinen Teams an 50 Sonntagen im Jahr in der Gedenkstätte – bis zum März 2020.

Zum ersten Mal seit 1995 konnten die Führungen über Monate nicht stattfinden, deswegen hat der Arbeitskreis sein Jubiläum auch nicht gefeiert. Ein Fest mit ehemaligen und gegenwärtigen Mitgliedern, mit Freundinnen, Freunden und Unterstützer*innen des Arbeitskreises war unter Corona-Bedingungen nicht möglich. Im August konnten wieder Führungen stattfinden – zum ersten Mal seit Bestehen des Kreises musste man sich zu den Führungen anmelden und Kontaktdaten hinterlassen. Das hat die Interessierten nicht gehindert: Die Führungen waren gut besucht, so lange sie möglich waren. Anfang November mussten die Führungen auf Grund der Corona-Regelungen wieder eingestellt werden. Bis zum ersten Lockdown ist das Interesse an den Führungen langsam, aber nahezu kontinuierlich gestiegen, die Anzahl der Teilnehmenden hat sich zwischen 2012 und 2019 etwa verdoppelt, auf 912 Personen.

Natürlich hat es im Arbeitskreis in diesen 25 Jahren viele personelle Veränderungen gegeben. Manche Mitglieder unterstützen den Kreis weiter, auch wenn sie keine aktiven Aufgaben mehr übernehmen können, oder verfolgen regelmäßig die aktuellen Entwicklungen. Es gibt Mitglieder, die seit 25 Jahren aktiv sind und es gibt neue Interessenten, die sich in die Geschichte des KZ Neuengamme einarbeiten und Führungen übernehmen. Ohne sie wäre es nicht möglich, das regelmäßige Angebot aufrecht zu erhalten bzw. – hoffentlich bald – wieder aufnehmen zu können.

Sonntags öffnet das historische „Plattenhaus“ für interessierte Besucher*innen



Bildung und Studienzentrum

„Ich musste noch Tage später an die Fortbildung denken. So muss das sein! Herausfordernd, perspektivenverändernd, kognitiv-dissonant.“

Ramses Oueslati, Landesinstitut für Lehrerbildung



Die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ bündelt Rundgänge für Jugend- und Erwachsenengruppen, vertiefende Angebote der Jugend- und Erwachsenenbildung, die Aus- und Fortbildung von freien pädagogischen Mitarbeiter*innen, Vortragsreihen, Begegnungsprojekte, Tagungen und drittmittelfinanzierte Forschungsprojekte der Gedenkstätte. Sie bietet pädagogische Programme an für die Gedenkstätten der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte – neben der KZ-Gedenkstätte Neuengamme also die Gedenkstätten Bullenhuser Damm, Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel und Plattenhaus Poppenbüttel sowie für den Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof.

Die Angebote der Abteilung richten sich an Jugendliche und Erwachsene sowie an Multiplikator*innen aus allen Bereichen der Gesellschaft. Die Veranstaltungen finden häufig in Kooperation mit universitären und außeruniversitären Einrichtungen statt, darunter Träger der schulischen und außerschulischen Aus- und Weiterbildung, wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland sowie Organisationen von NS-Verfolgten und ihren Nachkomm*innen, beispiels-

weise die in der Amicale Internationale KZ Neuengamme zusammengeschlossenen Verbände. Internationale Kontakte bestehen derzeit nach Albanien, Belarus, Belgien, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Israel, Italien, Lettland, in die Niederlande, nach Norwegen, Polen, in die Russische Föderation, nach Schweden, in die Schweiz, nach Slowenien, Spanien, Tschechien, in die Ukraine und die USA.

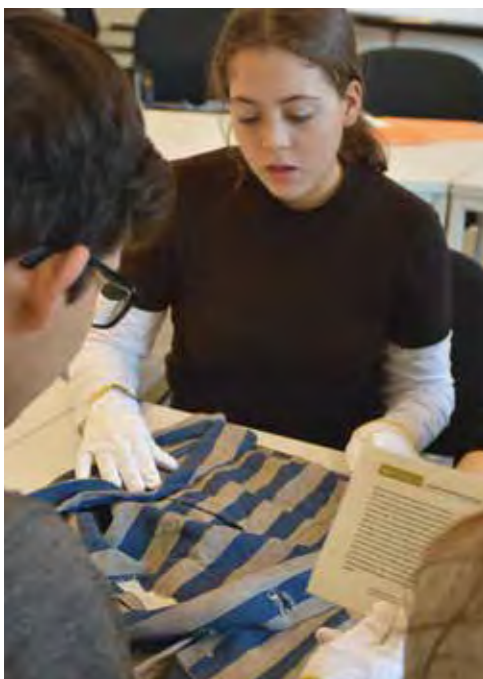
Bei der Organisation sowie inhaltlichen Recherchen wird das fünfköpfige Team des Studienzentrums von drei studentischen Hilfskräften unterstützt. 2020 bestanden darüber hinaus Rahmendienstverträge mit insgesamt 60 freien Mitarbeiter*innen, die für die pädagogische Begleitung von Schulklassen, Jugend- und Erwachsenengruppen in verschiedenen Sprachen in den Hamburger Gedenkstätten und Lernorten der gleichnamigen Stiftung zuständig sind.

Beim pädagogischen Regelangebot geht es in erster Linie um die Vermittlung der Geschichte des KZ Neuengamme 1938 bis 1945, verbunden mit Informationen über die Nachnutzung des Geländes und Überlegungen zum gesellschaftlichen Umgang mit der

Guide Janina Heucke zeigt technische Maßnahmen, die Gruppenbegleitungen in Pandemiezeiten möglich machte / Kurzführungen in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme für Kleingruppen im Sommer / Visuelle Unterstützung bei Gruppenbegleitungen am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof

„Auch die visuelle Form [der Website zum 75. Jahrestag] spiegelt viel von eurer Zugewandtheit zu den Überlebenden und ihren Angehörigen wider. Da ist euch etwas ganz Beeindruckendes gelungen.“

Anne Katrin Scheffbuch, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste



Analoger Projekttag mit Rechercheaufträgen zu Gegenständen aus der KZ-Zeit / Guides begleiteten kleinere Gruppen über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

nationalsozialistischen Vergangenheit. Besonderes Augenmerk liegt auf dem Schicksal der Häftlinge. Vertiefende pädagogische Formate für Jugendliche werden vorwiegend in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme angeboten. Im Rahmen der vertiefenden Bildungsformate befassen sich die Jugendlichen mit einem breiteren Spektrum an Themen, die jedoch alle auf die NS-Geschichte bezogen sind, die Geschichte des KZ Neuengamme berücksichtigen und ausgehend davon Gegenwartsbezüge herstellen. Darunter befinden sich auch inklusive Formate und medienpädagogische Projekte. Für Letztere wie auch für Projekte mit Rechercheelementen steht die Lernwerkstatt Offenes Archiv zur Verfügung.

Auch vertiefende Bildungsangebote für Erwachsenengruppen, Berufsgruppen sowie Berufsschulen werden überwiegend in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme angeboten. In einigen Fällen – in der Regel im Rahmen mehrtägiger Angebote – können sie mit Besuchen anderer Gedenkstätten in der Stadt verbunden werden. Auch für diesen Bereich werden laufend neue Vermittlungskonzepte erarbeitet und das Angebot beständig erweitert.

Im Bereich der Erwachsenenbildung werden zudem Seminare, Workshops, Fortbildungen und Vortragsreihen für die breitere Öffentlichkeit angeboten, in denen historische Fragestellungen mit Gegenwartsperspektiven verbunden werden.

Weitere Schwerpunkte der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ bilden die Organisation der jährlich stattfindenden Gedenkveranstaltungen anlässlich der Befreiung der Konzentrationslager und des Kriegsendes, Begegnungsprojekte wie das Forum „Zukunft der Erinnerung“ sowie Projekte für Nachkomm*innen von NS-Täter*innen und Verfolgten. Hinzu kommen Tagungen sowie Forschungsprojekte im Zusammenhang mit der Erarbeitung einer Dauerausstellung für das im Aufbau befindliche Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof und in Drittmittel-Förderprogrammen.

Mitarbeiter*innen der Abteilung stehen über persönliche Kontakte und Mitgliedschaft in Arbeitskreisen (zum Beispiel AG Gedenkstättenpädagogik, AK Räume öffnen, Beratungsnetzwerk gegen Rechtsextremismus) im fachlichen Austausch mit anderen Gedenkstätten und Trägern der historisch-politischen Bildung.

BILDUNGSARBEIT UNTER PANDEMIE-BEDINGUNGEN

2020 war kein gewöhnliches Jahr: Aufgrund der mehr als sechs Monate umfassenden Corona-bedingten Schließung der Gedenkstätten konnten zwischen Mitte März und Ende Juli sowie von Anfang November bis Ende Dezember keine regulären Bildungsveranstaltungen in den Einrichtungen der Stiftung stattfinden. Zwischen Ende Juli und Ende Oktober 2020 war aufgrund der behördlichen Vorgaben zur Eindämmung der Corona-Pandemie nur ein eingeschränkter Regelbetrieb möglich. Neben der Umsetzung eines Hygiene- und Sicherheitskonzeptes wurde in diesem Zeitraum die maximale Gruppengröße bei Bildungsveranstaltungen auf 15 Personen gesenkt. Aufgrund der geltenden Abstandsregeln konnte nur ein Teil unserer Räumlichkeiten für die Arbeit mit Gruppen genutzt werden. Auch musste die maximale Anzahl von sich zeitgleich auf dem Gelände und in den Räumen der KZ-Gedenkstätte befindlichen Gruppen reduziert werden, um eine Einhaltung der Abstandsregeln, eine Regulierung der Besucher*innenströme und eine Reduzierung von Kontakten zu gewährleisten.

Der Shutdown der Bildungsarbeit hat nicht nur den Alltag des Teams der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ aus den Angeln gehoben, er schlägt sich auch in den stark zurückgegangenen Zahlen nieder: Im Jahre 2020 richtete die Abteilung insgesamt 952 Veranstaltungen mit 22 982 Teilnehmenden aus. Eine Reihe davon fand ganz oder teilweise online statt.

Für die freien pädagogischen Mitarbeiter*innen drohten mit der Schließung wie auch der zwischenzeitlichen Einschränkungen der Bildungsarbeit teilweise gravierende, auch materielle Folgen. Denn sie sind es, die sonst tagtäglich Besuchergruppen über das Gelände und durch die Ausstellungen der Gedenkstätten führen und längere Bildungsformate anleiten. Bereits kurz nach dem Shutdown hat das Team der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ deshalb in Zusammenarbeit mit ihnen und anderen Abteilungen begonnen, Ideen zu entwickeln, wie der erzwungene Stillstand auf produktive Weise genutzt werden kann. U.a. hat die Abteilung ihre Bildungsangebote überarbeitet, weiterentwickelt und ergänzt. Einen Teil der damit verbundenen Aufgaben haben dabei freie pädagogische Mitarbeiter*innen übernommen. Ihr großes Fachwissen und ihre umfangreichen Erfahrungen in der Bildungsarbeit sind in die konzeptionelle Arbeit eingeflossen.

Rundgänge waren zeitweise mit vorgeschriebenem Abstand und mit der Hilfe von Lautsprechern möglich

„Tolle Guides, die engagiert sind und es verstehen, mit den Schülerinnen und Schülern in einen Dialog zu treten. Es wird auch kein festes Skript abgearbeitet, sondern es werden individuelle Schwerpunkte gesetzt und es wird auf Fragen eingegangen.“

René J.



Digitales Workcamp – internationale Vernetzung von zuhause aus / Guide Mani Tilgner mit Sprach-Verstärker

Im Bereich der Jugendbildung wurden u.a. Methodenbausteine für die Arbeit mit Häftlingsbiografien sowie den Einsatz von so genannten Murmelgruppen entwickelt. Zudem wurden Projektstage für Haupt- und Förderschulen sowie zu Themenschwerpunkten für die Arbeit mit Jugendgruppen ausgearbeitet. So wurde ein mehrtägiges Bildungsformat zum Thema „Rassismus“ konzipiert und bisher für Erwachsenengruppen ausgerichtete Bildungsformate zu „Kriegswirtschaft und Zwangsarbeit“ und „Fußball in den Konzentrationslagern und in der nationalsozialistischen Gesellschaft“ für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen angepasst. Erarbeitet wurden darüber hinaus Konzepte für einen Familien-Rundgang sowie für die Bildungsarbeit im Kontext eines „Erzählcafés“ mit Überlebenden.

Im Bereich der Erwachsenenbildung wurden ein- und mehrtägige Bildungsangebote zu den Themen „Antisemitismus und jüdisches Leben in Deutschland – Geschichte und Gegenwart“ sowie „Frauen im Konzentrationslager – weibliche Häftlinge und Aufseherinnen“ neu entwickelt. Ausarbeitungen gab es auch zu weiteren Studientagen für Erwachsenengruppen, die u.a. die Rolle von Militär und Rüstungs-

industrie im System der Konzentrationslager und der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik thematisierten oder Medizin und Medizinverbrechen im Nationalsozialismus. Das gegenwartsbezogene Modul des bereits vorliegenden Studientags „Menschenrechte im Umgang mit Geflüchteten“ wurde aktualisiert.

Zu den 2020 Corona-bedingt in digitaler Form durchgeführten Veranstaltungen gehörten diverse öffentliche Rundgänge in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und den weiteren Gedenkstätten, andere frei zugängliche digitale Formate in den Sozialen Medien und auf unserer Website, das internationale Jugend-Workcamp „Was bleibt/What remains“, der trinationale Seminarzyklus „Places of Violence, Places of Learning“ mit 23 Teilnehmenden aus Deutschland, Frankreich und Albanien, ein Seminar mit integrierter Projektwoche im Rahmen des drittmittelgeförderten Projekts „#WaswillstDutun?“, ein dreiwöchiger Workshop mit 10 Schüler*innen einer neunten Klasse im Rahmen des Projekts zur Erarbeitung einer Ausstellung für das Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof, zwei Fortbildungen von Multiplikator*innen, ein virtuelles Gedenken

anlässlich des Jahrestages der Befreiung des KZ Neuengamme am 3. Mai 2020 auf einer eigens zu diesem Zweck eingerichteten Website sowie ein über Social-Media-Kanäle geteilter Film, der insgesamt 2333 Male online aufgerufen wurde, das Forum „Zukunft der Erinnerung“ mit insgesamt 100 Teilnehmenden, einschließlich der Einweihung des „Orts der Verbundenheit“ auf dem Gedenkstättenengelände, an der neben 50 Teilnehmenden vor Ort weitere 919 Gäste live oder in der Wiederholung digital zugeschaltet waren, ein Zeitzeug*innengespräch mit 220 online Zuschauenden, ein Seminar zur Recherche der Rolle von Familienangehörigen im Nationalsozialismus und eine wissenschaftliche Tagung zum Thema „NS-Verfolgte nach der Befreiung: Ausgrenzungserfahrungen und Neubeginn“ mit 58 Teilnehmenden.

Ende 2020 hat die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte des Weiteren einen Fördermittelantrag zur Erarbeitung interaktiver und partizipativer digitaler Bildungsformate im Rahmen des Bundesförderprogramms „Neustart Kultur“ eingereicht, der auch bewilligt wurde. Damit werden ab August 2021 digitale Gedenkstättenbesuche einschließlich Vor- und Nachbereitung ermöglicht werden.

JUGENDBILDUNG

2020 wurden über den Dienstleister Museumsdienst Hamburg (www.museumsdienst-hamburg.de) 827 Gruppenbegleitungen gebucht. Die meisten davon fanden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als größter Einrichtung der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte statt. 16 613 Teilnehmende wurden weitgehend von freien Pädagog*innen betreut. Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist damit unter den 30 vom Museumsdienst betreuten Hamburger Museen konstant die Einrichtung mit den zweitmeisten Buchungen nach der Hamburger Kunsthalle.

Über eigene Flyer, den Newsletter und die Rubrik „Bildung“ auf der Webseite der KZ-Gedenkstätte sowie über die Webseite und Broschüren des Museumsdienstes Hamburg wird das Angebot für die Jugendbildung kommuniziert.

PÄDAGOGISCHE FORMATE

Das dreistündige **Projekt** entspricht dem Grundangebot für begleitete Gruppen in der KZ-Gedenk-

Begleiteter Rundgang unter Pandemie-Bedingungen

„Sachlich-objektive Führung, ausgewogene, umfangreiche Schilderungen der Zustände [...] Kein erhobener Zeigefinger, keine Denkverbote ---> genau anders als bei den Nationalsozialisten. Deshalb wirkte die Führung umso eindringlicher!“

Alexander Tielken auf google Bewertung



Recherche in der Hauptausstellung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme / Führung am ehemaligen Kommandantenhaus in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

stätte Neuengamme. Es bietet einen Überblick über die Geschichte des KZ Neuengamme, indem es Stationen im Gelände und Einblicke in die Hauptausstellung kombiniert. Die meisten Guides wenden Elemente des dialogischen Führens an, indem sie zum Beispiel mit der Verwendung von Objekten, Zitaten oder Bildern moderierte Gesprächsanlässe bieten.

Das zweistündige **Museumsgespräch** bietet eine Übersicht über die Geschichte des größten nationalsozialistischen Konzentrationslagers Norddeutschlands. Es eignet sich nur für Erwachsenengruppen, die in Begleitung von Guides das Gelände begehen und sich die Ausstellungen anschließend selbstständig erschließen möchten. Für die pädagogische Arbeit mit Schulklassen wird das Museumsgespräch aufgrund seiner Kürze nur in den kleineren Gedenkstätten der Stiftung, nicht aber in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme angeboten.

Die längeren, aktivierenden Angebote sind so konzipiert, dass Kleingruppen im Sinne des forschenden Lernens selbstständig Teile der Geschichte des Ortes kennenlernen und Entdecktes später vor der Gruppe präsentieren können:

Ein vierstündiges **Projekt plus** kann dafür genutzt werden, Schüler*innengruppen für die Erkundung von Ausstellung und Gelände mehr Zeit zu geben oder mit der Auswahl spezieller Themen inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. Neben der Hauptausstellung, die sich hauptsächlich mit dem Leben der KZ-Häftlinge beschäftigt, können je nach Interesse die Studiausstellung zur Lager-SS, eine Sonderausstellung oder andere Orte und Ausstellungen der Gedenkstätte erkundet werden.

Der fünfstündige **Projekttag** für Schulklassen bietet die Möglichkeit, thematische Schwerpunkte zu setzen und selbstständige Recherchen einzubeziehen. Unter Anleitung der begleitenden Pädagog*innen kann in Kleingruppen je nach gewählten Themen und Methoden im Gelände, in der Lernwerkstatt Offenes Archiv und in den verschiedenen Ausstellungen mit Hilfe von Quellen, Objekten oder Biografien zu Themenschwerpunkten oder eigenen Fragestellungen gearbeitet werden. Die Gedenkstätte bietet eine große Anzahl thematischer Schwerpunkte an, die bei der zuständigen Gedenkstättenpädagogin Ulrike Jensen erfragt oder auf der Website der Gedenkstätte recherchiert werden können.

Über die eintägigen Formate hinaus gibt es **mehrtägige Angebote**, deren Abläufe und Schwerpunkte mit den buchenden Lehrkräften gemeinsam besprochen und angepasst werden. Zu nennen sind hier u. a. eine drei- bis fünftägige Projektwoche für Förderschulen, ein Primarschulprojekt für jüngere Schüler*innen (6./7. Klasse) oder Workshops zu Fotografie und Film als Medien der Propaganda und Information, Kunst als Ausdrucksform und Überlebensstrategie, Antisemitismus und Rassismus in Vergangenheit und Gegenwart sowie ein Radioprojekt.

VORBEREITUNG DES BESUCHES

Die für die Jugendbildung zuständige Gedenkstättenpädagogin Ulrike Jensen berät Lehrkräfte im Vorfeld des Gedenkstättenbesuchs, stellt mögliche Themen und Methoden vor und entwickelt Projekte, die sich an Schulprofilen orientieren. Die Angebote der Jugendbildung unterscheiden sich in Länge, Intensität und Methodik. Für eine sinnvolle pädagogische Begleitung wird empfohlen, mindestens drei Stunden Zeit mitzubringen und die Schüler*innen vorab in der Schule adäquat vorzubereiten. Eine Kontaktaufnahme der Lehrkräfte mit den gebuchten Guides kurz

vor dem Besuch der Gedenkstätte ist wichtig, um gemeinsam einen zur Schulstufe und Klasse passenden Rundgang zu besprechen.

Tipps für Lehrkräfte für die Vorbereitung im Unterricht und Vorbereitungs-materialien für Schüler*innen sind auf der Website der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abrufbar. Der seit diesem Jahr verfügbare 360-Grad-Rundgang kann ebenso für die Vor- und Nachbereitung genutzt werden. Eine weitere Möglichkeit, den Gedenkstättenbesuch vorzubereiten, bietet die WebApp. Unter der Webadresse www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/vorbereitung können insgesamt 16 Kurzbiografien ehemaliger Häftlinge abgerufen werden, die sich automatisch an das Endgerät anpassen. Diese Biografien verdeutlichen verschiedene Verfolgungsschicksale. Sie sollen Schüler*innen ab Jahrgangsstufe 8 zu weiterführenden Fragen anregen. Diesen kann beim Besuch der Gedenkstätte mit Hilfe der Ausstellung oder der jeweiligen Guides nachgegangen werden.

Gruppenbegleitungen durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme umfassen mehrere Stationen im Gelände



Individualbesucher*innen und eine begleitete Gruppe in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

BEGLEITETE GRUPPENBESUCHE IN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME

Die über den Museumsdienst gebuchten 827 Gruppen, die 2020 die KZ-Gedenkstätte Neuengamme (785 Gruppen) bzw. die Gedenkstätten Fuhlsbüttel, Poppenbüttel, Bullenhuser Damm und der Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof (42 Gruppen) besuchten, kamen zumeist aus Deutschland (679 Gruppen, 13 645 Teilnehmende), andere reisten aus Dänemark, Italien, Norwegen, Polen und Schweden an. Die Rundgänge fanden überwiegend auf Deutsch und Englisch statt, aber auch auf Norwegisch, Französisch, Farsi und in Deutscher Gebärdensprache. Insgesamt bietet die Gedenkstätte Rundgänge in 17 Sprachen, in verständlicher Sprache sowie in Deutscher Gebärdensprache an.

Die Entgelte für Schulklassen können durch die Förderung des Bundes niedrig gehalten werden. Dies ermöglicht es jeder Klasse, eine KZ-Gedenkstätte als außerschulischen Lernort zu besuchen. Zudem sind Angebote für Schulklassen durch den Hamburger Schulklassenfonds subventioniert.

Jugendgruppen machten mit 757 Gruppen und 15 598 Teilnehmenden etwa 91% der über den

Museumsdienst gebuchten Besucher*innengruppen aus. Die Klassen kamen aus allen Schulformen, von Förder- und Sonderschulen über Stadtteil- und Berufsschulen bis zu Gymnasien, wobei die Gymnasialklassen mit insgesamt 305 Gruppen in diesem Jahr, anders als in den Vorjahren, nicht den größten Anteil ausmachten. Gemeinschaftsschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Stadtteilschulen buchten 354 Rundgänge. Über 70 außerschulische Jugendgruppen (u.a. Konfirmand*innen, FSJler*innen, Jugendverbände) hatten gebucht, diverse Gruppen buchten über Reiseveranstalter und konnten deshalb keiner Schulform zugeordnet werden.

Das dreistündige **Projekt** als pädagogisches Regelleistung wurde bei Gruppenbuchungen am häufigsten gewünscht (530 Buchungen, 10 539 Teilnehmende). Das vierstündige „Aktive Projekt“ (**Projekt plus**) wurde 114-mal gebucht (2605 Teilnehmende), der fünfstündige **Projekttag** 97-mal (1945 Teilnehmende). Die Themen der Projektstage werden meist zwischen Guide und Lehrkraft im Voraus abgestimmt. Das zweistündige **Museumsgespräch**, das für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme aufgrund seiner Kürze nur für bereits vorinformierte Erwachsenengruppen empfohlen wird, wurde von 86 Gruppen mit insgesamt 1524 Teilnehmenden wahrgenommen.



Die über den Museumsdienst gebuchten 70 Gruppen mit 1015 erwachsenen Teilnehmenden waren Privatpersonen oder Soldat*innen, kamen von Universitäten oder Bildungsträgern der Erwachsenenbildung, aus Firmen oder dem Bundesfreiwilligendienst. Bei der Buchung von Erwachsenengruppen

gab es im Vergleich zu den vergangenen Jahren einen Rückgang. Die meisten von ihnen entscheiden sich inzwischen für die im Bereich der Erwachsenenbildung angebotenen Studientagsformate (siehe „Erwachsenenbildung“).

Guides setzen Zeichnungen und Objektabbildungen zur Verdeutlichung des Erzählten ein

SCHULTYP/GRUPPE (AUSWAHL)	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMENDE
Berufsbildende Schule (schulische Ausbildung)	39	851
Förder-/Sonderschule	3	48
Gemeinschafts-/Gesamt-/Stadtteilschule	260	5238
Gymnasium	305	6721
Hauptschule	1	18
Realschule	47	1077

BUNDESLAND	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMENDE
Hamburg	244	4512
Schleswig-Holstein	214	4761
Niedersachsen	110	2617
Nordrhein-Westfalen	50	746
Bremen	16	407
Mecklenburg-Vorpommern	8	178

„Vielen Dank für die Zusammenarbeit. Der Beitrag zeigt, dass unser kleines Projekt durchaus Wirkung hatte, auch wenn es etwas anders verlaufen ist, als ursprünglich geplant!“

Rebekka L. zum Jugendprojekt Erzählcafé



Führung am Gedenk-ort denk.mal Hanno-verscher Bahnhof / Führung am ehemali-gen Neuengammer Außenlager Dessauer Ufer

BEGLEITETE GRUPPENBESUCHE AN DEN WEITEREN GEDENKORTEN

42 über den Museumsdienst gebuchte begleitete Gruppen kamen aus Hamburg und dem Umland. Um mehr Gruppen zu motivieren, einen begleiteten Besuch an diesen Orten zu buchen, werden weitere pädagogische Formate entwickelt. In der Gedenkstätte Bullenhusener Damm sind bereits neben zwei-stündigen Rundgängen vertiefende pädagogische

Formate für Jugendliche buchbar. Gruppen können dabei je nach Interesse zu Themen der Ausstellung recherchieren, zum Beispiel zu Biografien der dort Ermordeten, zu KZ-Außenlagern sowie dem Umgang mit den am Bullenhusener Damm verübten Verbrechen, den Täter*innen und dem Ort nach 1945. Das Projekt plus und der Projekttag enthalten einen assoziativen Bildeinstieg in das Thema sowie die Möglichkeit der Eigenrecherche und Präsentation der Ergebnisse vor der Gruppe.

Über den Museumsdienst gebuchte Führungen:

ORT	ANZAHL GRUPPEN	ANZAHL TEILNEHMENDE
Gedenkstätte Bullenhusener Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusener Damm	34	590
Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel	0	0
Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945	5	92
Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof	3	45

BESONDERE JUGENDPROJEKTE

2020 gab es 12 besondere Projekte für Jugendliche mit insgesamt 248 Teilnehmenden, die nicht über den Museumsdienst gebucht wurden. Neun Jugendgruppen mit insgesamt 212 Teilnehmenden buchten 6- und 7-stündige Studientage. In sechs von ihnen wurden die Schüler*innen zu „Schülerguides“ ausgebildet. Drei weitere Gruppen nahmen themenbezogene Studientage wahr, die sich mit den Themen „Fußball im NS“, „Antiziganismus“ sowie „Rassismus und Antisemitismus“ beschäftigten. Dazu kamen als besondere Jugendprojekte ein dreiwöchiger Workshop mit 10 Schüler*innen einer 9. Klasse der Schule Maretstraße in Hamburg, dessen Ergebnisse in die in Arbeit befindliche Dauerausstellung des Dokumentationszentrums Hannoverscher Bahnhof einfließen werden, sowie das im Folgenden näher beschriebene Jugendprojekt Erzählcafé und das Internationale Jugend-Workcamp. Aufgrund der Corona-Pandemie konnten viele der Projekte nur eingeschränkt durchgeführt werden.

Ein beträchtlicher Teil der besonderen Projekte im Bereich der Jugendbildung findet im Rahmen von individuellen Kooperationen statt. Die meisten Besuche in Kooperation mit Schulen mussten 2020 aufgrund der Corona-Pandemie jedoch leider entfallen.

a) Jugendprojekt Erzählcafé

2020 fand in Hamburg der Prozess gegen den ehemaligen SS-Mann des KZ Stutthof, Bruno Dey, statt, zu dem ehemalige Häftlinge des KZ Stutthof als Zeug*innen bzw. Nebenkläger*innen geladen waren, die nach Hamburg reisen wollten. Gemeinsam mit der Alfred Töpfer Stiftung F.V.S. und der LAG Kinder- und Jugendkultur, Trägerin der FSJ-Kultur in Hamburg, entstand die Idee, die Zeug*innen und Nebenkläger*innen durch junge Menschen betreuen und interviewen zu lassen. Als Vorbereitung beschäftigten sich 12 FSJ-ler*innen während eines Studientages inhaltlich mit KZ-Haft und Traumatisierung sowie Interviewtechniken. Aufgrund der Pandemie kam lediglich ein Interview mit einem der angereisten Nebenkläger zustande, das drei der FSJ-ler*innen in einem zweistündigen Podcast beleuchteten.

Workshop zum Hannoverschen Bahnhof



Podcast auf Tide



Online-Austausch der internationalen Teilnehmer*innen des Workcamps 2020

b) Digitales Workcamp – What remains?

Auch das jährlich stattfindende internationale Workcamp an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme konnte 2020 nicht in gewohnter Form stattfinden. So wurde erstmals ein online-Workcamp veranstaltet, wieder in Kooperation mit dem Service Civil International (SCI). Inhaltlicher Schwerpunkt war die Auseinandersetzung mit der Geschichte des KZ Neuengamme. Ein live gestreamter Rundgang über das Gelände bildete den Auftakt.

Zwei Teamer*innen aus Hamburg arbeiteten zwischen dem 5. und 19. August 2020 mit 14 Teilnehmenden aus vier Kontinenten. Die Zeitverschiebung zwischen den Ländern betrug bis zu 12 Stunden, so dass gemeinsame Plena nur einmal pro Tag möglich waren. Zwischen den Meetings arbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen oder auch allein an den Projekten weiter. Zentrales Projekt war die Überarbeitung bzw. Erneuerung von Wikipedia-Einträgen zum KZ Neuengamme in verschiedenen Sprachen. Die internationalen Teilnehmenden überarbeiteten und ergänzten Einträge, etwa auf Russisch oder Spanisch, und legten neue an, etwa auf Indonesisch, Vietnamesisch, Kasachisch oder Hindi. Wie auch in den vergangenen Jahren schrieben die Teilnehmenden zudem mehrere Beiträge für die Bergedorfer Zeitung. Erfreulicherweise entstanden bei diesem online-Format schnell ein Gruppengefühl und eine hohe Verbindlichkeit. Trotz Schwierigkeiten mit dem Internet in einigen Ländern blieben die Teilnehmenden kontinuierlich dabei, die meisten von ihnen sind über eine Whatsapp-Gruppe weiter miteinander verbunden.

Rein digitale Formate ohne Besuch des historischen Ortes sind also mehr als eine Notlösung, sondern bieten auch Vorteile. Menschen, die nicht in erreichbarer (Reise-)Nähe leben, können an solchen Angeboten teilnehmen und sich so mit Geschichte und Nachgeschichte des KZ Neuengamme beschäftigen.

LERNWERKSTATT OFFENES ARCHIV

Die Lernwerkstatt Offenes Archiv, für die Dr. Alexandre Froidevaux verantwortlich ist, befindet sich in den ehemaligen SS-Garagen auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Neuengamme und ist während der Öffnungszeiten frei zugänglich. Tausende Medien sind in einer Präsenzbibliothek sowie über eine Webseite (www.offenes-archiv.de) nutzbar.

Die Computer-Infrastruktur wurde 2020 erneuert und ausgebaut. Die Lernwerkstatt verfügt nun über einen modernen Medienraum, der für medienpädagogische Formate wie Podcast- oder Video-Workshops genutzt werden kann. Auf nunmehr sechs Rechnern findet sich die dazu benötigte Software.

Die Rechner ermöglichen den Zugriff auf die Datenbank der Lernwerkstatt Offenes Archiv sowie auf das Totenbuch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, das interaktive Lagermodell und die Inhalte der fünf Dauerausstellungen der Gedenkstätte (www.neuengamme-ausstellungen.info). Haptische Medien wie Bücher, Graphic Novels und Themenordner können vor Ort zur Recherche genutzt werden.



Die Lernwerkstatt nutzen hauptsächlich Schulklassen im Rahmen von Rundgängen und Projekttagen. Diese stammen meist aus Hamburg oder dem Umland. Beispielsweise befassen sich Schüler*innen im Projekt „Schülerguides“ mit spezifischen Themengebieten und werden so selbst zu „Expert*innen“. Auf eigens konzipierten Rundgängen präsentieren sie anschließend den Mitschüler*innen ihre Ergebnisse.

Auch Lehrkräfte und Studierende nutzen die Lernwerkstatt Offene Archiv, um sich neues historisches Wissen anzueignen oder pädagogische Zugänge und Möglichkeiten zu erarbeiten. Darüber hinaus kommen Einzelbesucher*innen zur Recherche oder Lektüre in die Lernwerkstatt. Eine studentische Hilfskraft sorgt für die Aktualisierung des Medienangebots und betreut die Webseite, hilft bei Recherchen vor Ort und unterstützt Guides und Schüler*innen.

Die Onlinepräsenz der Lernwerkstatt Offenes Archiv wurde im Jahr 2020 etwa 15 000-mal besucht, 22 365 Seitenaufrufe wurden verzeichnet. Die meisten Zugriffe kamen aus Deutschland. Die Webseite wird aber auch aus anderen Ländern, vor allem aus der EU und aus den Vereinigten Staaten angesteuert. Für die Webseite ist gegenwärtig ein größerer Relaunch in Arbeit.

ERWACHSENENBILDUNG

Auf die Erwachsenenbildung einschließlich wissenschaftlicher Veranstaltungsreihen, Tagungen sowie Veranstaltungen im Rahmen von Drittmittelprojekten der Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ entfie-



len im Jahr 2020 104 Veranstaltungen mit 2371 Teilnehmenden, 18 davon in Kooperation mit anderen Abteilungen der Gedenkstätte, externen Institutionen, dem Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme, der Amicale Internationale KZ Neuengamme oder der Arbeitsgemeinschaft Neuengamme. 76 Veranstaltungen mit insgesamt 1158 Personen wurden in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme durchgeführt, 19 Veranstaltungen mit insgesamt 559 Personen fanden – bei mehrtägigen Seminaren teilweise zeitweilig – an anderen Orten statt, darunter je zwei in den Gedenkstätten Poppenbüttel, Fuhlsbüttel und am Bullenhuser Damm, elf am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof sowie zwei am Geschichtsort Stadthaus. Fünf Projekte und Veranstaltungen wurden entweder ganz oder teilweise digital durchgeführt und von 826 Personen online wahrgenommen.

FORTBILDUNGEN

2020 führte das Studienzentrum 14 ein- und mehrtägige Fortbildungsveranstaltungen mit insgesamt 238 Personen durch, von denen zwei Corona-bedingt im digitalen Raum stattfanden. Eine zweitägige Fortbildung für Studierende der Erziehungswissenschaft schloss Besuche der Gedenkstätten Bullenhuser Damm, Fuhlsbüttel und Poppenbüttel sowie des Gedenkorts denk.mal Hannoverscher Bahnhof ein. Zudem gab es einen Fachaustausch mit Lehrkräften in Poppenbüttel und einen weiteren mit ehrenamtlichen Guides in Fuhlsbüttel.

Mitarbeiter*innen sowie angehende und bereits tätige freie pädagogische Mitarbeiter*innen der

Computer-Arbeitsplätze in der Lernwerkstatt Offenes Archiv / Das Gebäude, in dem die Lernwerkstatt „Offenes Archiv“ untergebracht ist



Fortbildung zum Stadthaus mit Vortrag von Herbert Diercks und Reinhard Buff / Fortbildung zur Ideologie der Neuen Rechten

KZ-Gedenkstätte Neuengamme und anderer Einrichtungen, Studierende der Erziehungswissenschaft, Referendar*innen, Lehrkräfte und weitere Multiplikator*innen aus dem Bildungsbereich sowie ehrenamtlich Engagierte nahmen 2020 an Fortbildungsveranstaltungen teil. Acht der Veranstaltungen richteten sich im Rahmen einer regelmäßig angebotenen Reihe an freie und angestellte Mitarbeiter*innen der Gedenkstätte und weitere Interessierte.

Auf die Vermittlungsarbeit bezogene Schwerpunkte waren Leichte und Einfache Sprache in der Gedenkstättenarbeit, die Verwendung von Spiel- und Dokumentarfilmen zur Vorbereitung des Gedenkstättenbesuchs mit Schulklassen sowie Konzepte für die pädagogische Arbeit an den kleineren Gedenkstätten und Lernorten der Stiftung. Des Weiteren behandelten die Fortbildungen die so genannten „Muselmänner“ im Konzentrationslager, Spannungen und Konflikte zwischen Rassismus- und Antisemitismusforschung, die Geschichte des „Stadthauses“ in Hamburg, die Ideologie der Neuen Rechten, die Situation von Romnja und Roma und Sintize und Sinti in Hamburg nach 1945 sowie das Verhältnis von Männlichkeit und „race“ im Konzentrationslager.

2020 fand die erste Veranstaltung der 2019 vereinbarten regelmäßigen Fortbildungsreihe in Kooperation mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg für angehende Geschichtslehrer*innen sowie Lehrkräfte anderer Fachrichtungen statt. Die Fortbildungen werden zweimal jährlich abwechselnd im Landesinstitut

Hamburg und in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bzw. in den weiteren Gedenkstätten angeboten.

STUDENTTAGE UND BERUFSGRUPPENSPEZIFISCHE ANGEBOTE

Für Erwachsenengruppen, insbesondere für Angehörige von Institutionen bzw. Berufsgruppen sowie Berufsschulgruppen (beispielsweise Eisenbahner*innen oder Kranken- und Altenpflegeschüler*innen, Polizeidienst) bietet das Studienzentrum Studientage und Seminare an. Darin erkunden die Teilnehmenden die Ausstellungen und das Gelände der Gedenkstätte, befassen sich vertieft mit einem historischen Thema und behandeln gegenwartsrelevante Fragestellungen. 2020 fanden insgesamt 33 eintägige und 30 mehrtägige solcher Veranstaltungen mit insgesamt 797 Teilnehmenden statt. Dabei wurden zwei Besuche des Geschichtsortes Stadthaus integriert.

SEMINARE UND WORKSHOPS

Die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ führte 2020 drei mehrtägige Seminare und Workshops für Erwachsene durch. An diesen Veranstaltungen, die teilweise in Kooperation mit anderen Institutionen stattfanden, nahmen 46 Personen teil. U.a. tagten 2020 die Mitglieder des Arbeitskreises Gedenkstättenpädagogik zwei Tage lang in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Zudem wurde ein mehrtägiger Foto-Workshop durchgeführt. Das dritte Seminar fand statt im Rahmen des 2020 gestarteten Drittmittelpro-

jektes „Places of Violence, Places of Learning“. Aufgrund der Pandemie konnte das erste von drei geplanten Seminaren in Hamburg nur als hybrides Format stattfinden, bei dem die Hamburger Teilnehmenden sich als Gruppe vor Ort traf und die französischen und albanischen Teilnehmenden digital zugeschaltet waren (siehe dazugehörigen Bericht von Ulrike Jensen).

WISSENSCHAFTLICHE VERANSTALTUNGSREIHEN

Im Jahr 2020 organisierte die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen aufgrund der durch die Corona-Pandemie bedingten Einschränkungen insgesamt nur fünf wissenschaftlich ausgerichtete Vortrags-, Film- und Diskussionsveranstaltungen für die breitere Öffentlichkeit. Diese fanden an verschiedenen Orten in Hamburg statt und wurden von insgesamt 193 Personen besucht. Ein thematischer Schwerpunkt lag auf der Frage nach dem Umgang von Nachkomm*innen von NS-Verfolgten und NS-Täter*innen mit ihrer jeweiligen Familiengeschichte. Zwei der Veranstaltungen fanden im Rahmen des Sommerprogramms am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof statt.

WISSENSCHAFTLICHE WORKSHOPS UND TAGUNGEN

2020 fanden ein wissenschaftlicher Workshop und zwei Tagungen (siehe Kapitel „Gedenkort und Doku-

mentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof“) mit insgesamt 227 Teilnehmenden, teilweise in Kooperation mit anderen Institutionen, statt.

Am 18. September 2020 veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Neuengamme den 5. Workshop der Außenlager-Initiativen und -Gedenkstätten des ehemaligen KZ Neuengamme. An diesem Treffen, das von Susann Lewerenz organisiert und moderiert wurde, nahmen 30 Mitarbeiter*innen von Gedenkstätten bzw. Aktive in Initiativen teil. Im Zentrum des Workshops standen neben dem Austausch über aktuelle Projekte die praktischen, personellen und materiellen sowie denkbaren politischen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Arbeit von Gedenkstätten.

Am 29. und 30. Oktober 2020 nahmen 58 Teilnehmende an der online-Tagung „NS-Verfolgte nach der Befreiung: Ausgrenzungserfahrungen und Neubeginn“ teil, an deren Planung und Durchführung die Abteilung „Bildung und Studienzentrum“ beteiligt war. Die Tagung diente dem Austausch über wissenschaftliche Zugänge zu den Erfahrungen der NS-Verfolgten nach Kriegsende. In den Blick genommen wurden die von Verfolgungskontext, Geschlechtszugehörigkeit und Staatsangehörigkeit geprägten Nachkriegserfahrungen der Überlebenden, auch und gerade in der Interaktion mit ihrem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld.

5. Workshop der Außenlager-Initiativen und Gedenkstätten des ehemaligen KZ Neuengamme

Trinationaler Seminarzyklus „Places of Violence, Places of Learning“

Von Ulrike Jensen

Wie werden ehemalige Gewaltorte zu Orten historisch-politischer Bildung? Welche Herausforderungen und Probleme, aber auch Chancen und Neuerungen bietet ihre Umwandlung zu Gedenkort? Gibt es unterschiedliche Herausforderungen in verschiedenen Ländern? Diese und andere Fragen diskutierten wir ab Herbst 2020 in einem trinationalen Seminarzyklus mit Multiplikator*innen aus Albanien, Frankreich und Deutschland mit dem Ziel, neben dem Kennenlernen der Orte und ihren jeweils spezifischen historisch-politischen Kontexten auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu reflektieren. Beteiligte Institutionen und Organisationen sind die Crossborder factory (Berlin), die KZ-Gedenkstätte Neuengamme (Hamburg), das Memorial National de la Prison de Montluc (Lyon) und die Organisation Cultural Heritage without Borders Albania (Tirana). Die Seminare finden statt im Rahmen der Südosteuropa-Initiative des Deutsch-Französischen Jugendwerks und Memory Lab (einer transeuropäischen Austauschplattform zu Geschichte und Gedenken).

Geplant waren drei analoge Seminare in Hamburg, Tirana und Lyon, in denen die Teilnehmenden sich gemeinsam mit der Geschichte des jeweiligen Ortes, seiner Entwicklung zu einer Gedenkstätte, innovativen Formen der Vermittlung und damit verbunden Überlegungen zu digitalen pädagogischen Formaten beschäftigen wollten. Im Mittelpunkt sollten die Besuche der historischen Orte stehen: der Gedenkstätte am Ort des ehemaligen nationalsozialistischen Konzentrationslagers Neuengamme in Hamburg, des ehemaligen Militärgefängnisses Montluc in Lyon, in dem im Zweiten Weltkrieg u.a. mehrere Tausend französische Widerstandskämpfer*innen sowie Juden und Jüdinnen inhaftiert waren, sowie des ehemaligen Gefängnisses Spaç im Norden Albaniens, in dem während der kommunistischen Herrschaft zwischen 1968 und 1991 Regimegegner*innen gefangen gehalten wurden. An den beiden erstgenannten Orten befinden sich bereits seit längerem Gedenkstätten, in Albanien wird noch für die Einrichtung eines Erinnerungsortes in Spaç gekämpft. Neben unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Situationen in den drei Ländern könnte im Fall Albanien der geringe zeitliche Abstand zum historischen Geschehen ein Aspekt sein, warum es große Widerstände gegen die Einrichtung eines Gedenkortes gibt.

Durch die Corona-Pandemie wurde eine Reise nach Hamburg für die albanischen und französischen Teilnehmenden jedoch unmöglich, und so wurde stattdessen eine online-Plattform eingerichtet. Für Plenum und Break-out-sessions wurde Zoom genutzt, auf Microsoft Teams gab es darüber hinaus eine Pinnwand, auf der sich alle Teilnehmenden mit Foto und kurzer Vita vorstellen konnten; außerdem befand sich auf Wonder das virtuelle „Café Hamburg“ als Ort für informelle Treffen. Obwohl einzelne Teilnehmende phasenweise technische Probleme hatten, lief die digitale Durchführung insgesamt zufriedenstellend, auch deswegen, weil Mitarbeiter*innen der crossborder-factory für Rückfragen und technischen Support durchgehend zur Verfügung standen.



Hamburg

Das erste Seminar in Hamburg im Oktober 2020 fand als hybrides Format statt. Die Gruppe der in Deutschland lebenden Teilnehmenden hatte entschieden, die Gedenkorte in Hamburg unter Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln gemeinsam aufzusuchen. Jede*r von ihnen war für die Vorstellung bestimmter Orte und Themen im Livestream verantwortlich. Das Miteinander im Team bot nicht nur Gelegenheit zu inhaltlichem Austausch und ermöglichte schnelle technische Hilfe, es bedeutete auch psychische Unterstützung in der Auseinandersetzung mit den Gedenkortern und deren Präsentation gegenüber den Seminarteilnehmenden.

Nach online-Inputs u.a. zur deutschen Erinnerungskultur für alle Teilnehmenden wurden folgende Orte vorgestellt: die ehemaligen Außenlager des KZ Neuengamme am Dessauer Ufer und am Bullenhuser Damm, das ehemalige KZ Neuengamme sowie der Ort, an dem der türkisch-stämmige Kaufmann Süleyman Taşköprü 2001 vom so genannten Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) ermordet wurde.

Dank der Nutzung eines Bildstabilisators und eines guten Mikrofons konnten die albanischen und französischen Teilnehmenden visuell und akustisch ungestört die Orte und ihre Geschichte via Livestream kennenlernen. Unerwartet war für alle, dass die Geschehnisse, an die die besuchten Orte erinnern, trotz sachlicher Vermittlung und der lediglich digitalen Teilnahme von albanischer und französischer Seite eine große emotionale Wucht entwickelten und zum Teil tiefe Betroffenheit auslösten. Diese Reaktion auf einen lediglich virtuellen Besuch zeigt deutlich, dass virtuelle Gedenkstättenbesuche in Zeiten, in denen analoge Besuche ersatzlos entfallen müssen, tatsächlich eine Alternative bieten.

Teilnehmer*innen des Projektes konnten digital an der Führung durch die KZ-Gedenkstätte Neuengamme teilnehmen

„Das Seminar hat mir gezeigt, dass viele, die in diesem Bereich arbeiten, sehr viel persönliches Engagement zeigen, und das hat mich berührt.“

Eine Teilnehmerin des trinationalen Seminars



Digital und analog
gemeinsam am Ge-
denkort

Evaluation und Ausblick

Trotz des Bedauerns über nicht mögliche persönliche Begegnungen und die weitreichende Beschränkung auf den virtuellen Raum überwogen am Ende des ersten Seminars die positiven Rückmeldungen und die Freude darüber, zu einer Gruppe zusammengewachsen zu sein.

In der Hoffnung, alle gemeinsam im Herbst 2021 nach Albanien und im Frühjahr 2022 nach Frankreich reisen zu können, endete das erste Seminar mit der Bildung verschiedener Kleingruppen, die sich online zu folgenden Themen austauschen:

- Die Funktion von Gedenkstätten
- Jugendliche und Erinnerungsarbeit
- Noch nicht existierende Erinnerungsorte
- Die Verknüpfung der Vergangenheit mit aktuellen Konflikten und Verbrechen

So kann der gute Kontakt, der sich untereinander entwickelt hat, auch über die zeitliche Distanz bis zum nächsten Seminar aufrechterhalten werden und der inhaltliche Austausch weitergehen.



BEGEGNUNGSPROJEKTE

2020 fanden in Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartner*innen insgesamt neun Begegnungsprojekte einschließlich Seminaren und Workshops statt. Vor allem die größeren Projekte wie das virtuelle Gedenken um den 3. Mai, das Forum „Zukunft der Erinnerung“ sowie die Einweihung des „Orts der Verbundenheit“ wurden Corona-bedingt ganz oder zumindest teilweise in den digitalen Raum verlegt. Dadurch erklärt sich die hohe Zahl von insgesamt 3750 Teilnehmenden.

ZEITZEUG*INNENGEPRÄCHE

Das ursprünglich für den 2. Mai 2020 in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung geplante Generationengespräch mit der tschechischen Shoah-Überlebenden Dita Kraus (Prag) und ihrem Sohn Ron Kraus (Netanja) wurde auf den 12. November und in den digitalen Raum verschoben. Zugeschaltet war auch Dita Kraus' Nichte Barbara Bisitzky-Ehrlich aus Frankfurt am Main, die Teile aus den 2020 erschienenen Memoiren von Dita Kraus vorlas. Ulrike Jensen organisierte und moderierte die Veranstaltung. 220 Menschen hatten sich aus aller Welt zugeschaltet, um die Lebensgeschichte der Überlebenden zu hören. Unter ihnen waren viele Angehörige ehemaliger Häftlinge des Lagerkomplexes Neuengamme. Die Rückmeldungen waren durchweg positiv, auch wenn viele bedauerten, Dita Kraus nicht persönlich kennenlernen zu können. Andere, die aus fernerer Teilen der

Welt zugeschaltet waren, betonten ihre Freude darüber, trotz der großen räumlichen Entfernung dabei gewesen sein zu können.

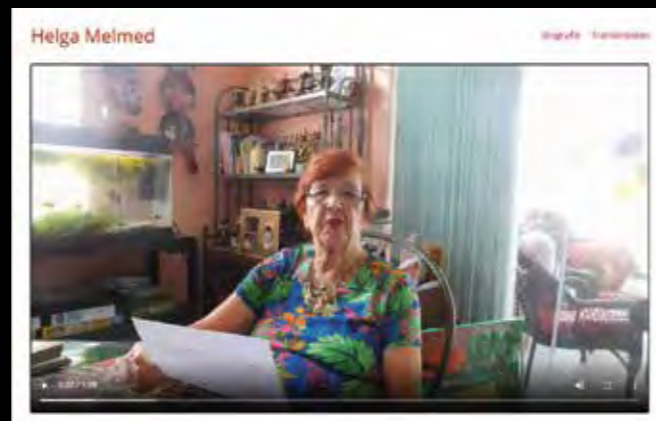
ANGEBOTE FÜR NACHKOMM*INNEN VON NS-VERFOLGTEN UND NS-TÄTER*INNEN

Einen weiteren Schwerpunkt der Begegnungsprojekte bildeten auch 2020 wieder Begegnungsformate mit insgesamt 128 Teilnehmenden, die sich mit dem Umgang Angehöriger von NS-Täter*innen und von NS-Verfolgten mit den Folgewirkungen für das eigene Leben befassten. Die vier angebotenen Recherche- und Gesprächsseminare mit insgesamt 76 Teilnehmenden fanden eine große öffentliche Resonanz. Umso bedauerlicher waren die Corona-bedingten Absagen und Verschiebungen solcher Veranstaltungen. Eines der Seminare konnte jedoch online stattfinden. Dazu kam eine Schreibwerkstatt mit 12 Nachkomm*innen von NS-Verfolgten und von NS-Täter*innen, die Veröffentlichungen über ihre eigene Familiengeschichte und die damit verbundenen Auswirkungen auf ihr eigenes Leben planen. Zu nennen ist in diesem Zusammenhang schließlich ein Seminar mit integrierter Projektwoche im Rahmen des drittmittelgeförderten Projekts „#WaswillstDutun?“ mit insgesamt 30 Studierenden der Hafen City Universität Hamburg sowie 10 Nachkomm*innen von NS-Verfolgten und NS-Täter*innen (siehe „Drittmittelgeförderte Projekte“).

Digitales Generationengespräch - Ulrike Jensen im Gespräch mit Dita und Ron Kraus



Aufzeichnung der Veranstaltung auf Youtube mit Dita Kraus



Gedenkveranstaltungen und Forum „Zukunft der Erinnerung“ in Zeiten der Corona-Pandemie



Von Alexandre Froidevaux und Lennart Onken

Zu den wichtigsten, jedes Jahr wiederkehrenden Aufgaben der KZ-Gedenkstätte Neuengamme gehört die Organisation der internationalen Gedenkfeier am 3. Mai und zahlreicher Begleitveranstaltungen rund um dieses Datum. Auch 2020 hatten wieder hunderte Gäste aus dem In- und Ausland ihr Kommen zugesagt, unter ihnen 14 Überlebende des KZ Neuengamme sowie seiner über 85 Außenlager. Sie und die vielen Angehörigen ehemaliger KZ-Häftlinge erwartete anlässlich des 75. Jahrestags der Schiffskatastrophe in der Lübecker Bucht und der Befreiung aus den Konzentrationslagern ein vielfältiges Programm bestehend aus Begegnungen, Gesprächen und natürlich den zentralen Gedenkakten in Neustadt (Holstein) und Neuengamme.

Doch die Corona-Pandemie machte alle Planungen zunichte: Aufgrund der weltweiten Reisebeschränkungen, des im Lockdown geltenden Versammlungsverbots sowie der gesundheitlichen Gefährdung der Gäste sah sich die KZ-Gedenkstätte schweren Herzens zur Absage der Gedenkfeiern gezwungen. Dies war vor dem Hintergrund des engen Aus-

Eingesandte Videos von Überlebenden und Angehörigen für die Webseite zum 75. Jahrestag der Befreiung / An die Skulptur „Le Deporté“ wurden am Jahrestag der Befreiung Blumen zur Erinnerung niedergelegt



Webseite zum
75. Jahrestag der
Befreiung

tauschs mit den Überlebenden, ihren Angehörigen und den Verfolgten-Verbänden eine besonders schwierige Entscheidung.

So kamen am 3. Mai 2020 lediglich Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher und Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit nach Neuengamme, um am Internationalen Mahnmahl gemeinsam mit der Gedenkstättenleitung und einer Vertreterin des deutschen Häftlingsverbandes in einer kurzen Zeremonie mit Blumenkränzen der im Lagerkomplex Neuengamme ermordeten Menschen zu gedenken. Den kurzen Film dazu teilten wir in den Social-Media-Kanälen der KZ-Gedenkstätte Neuengamme.

Zugleich hatte die KZ-Gedenkstätte zu einem virtuellen Gedenken eingeladen. Überlebende, Vertreter*innen der internationalen Verfolgten-Verbände sowie die für die Gedenkfeier ursprünglich vorgesehenen Redner*innen waren gebeten, kurze Videos einzusenden. Darin sollten sie schildern, was ihnen ganz persönlich der Jahrestag der Befreiung bedeutet. Der Rücklauf war erfreulich groß. Auch manche Überlebende, die die Reise nach Hamburg nicht mehr hätten antreten können oder wollen, ergriffen die Möglichkeit und schickten Beiträge für das virtuelle Gedenken. Diese Videos sind auf einer eigens dafür eingerichteten Website veröffentlicht:

<https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/75befreiung/>.

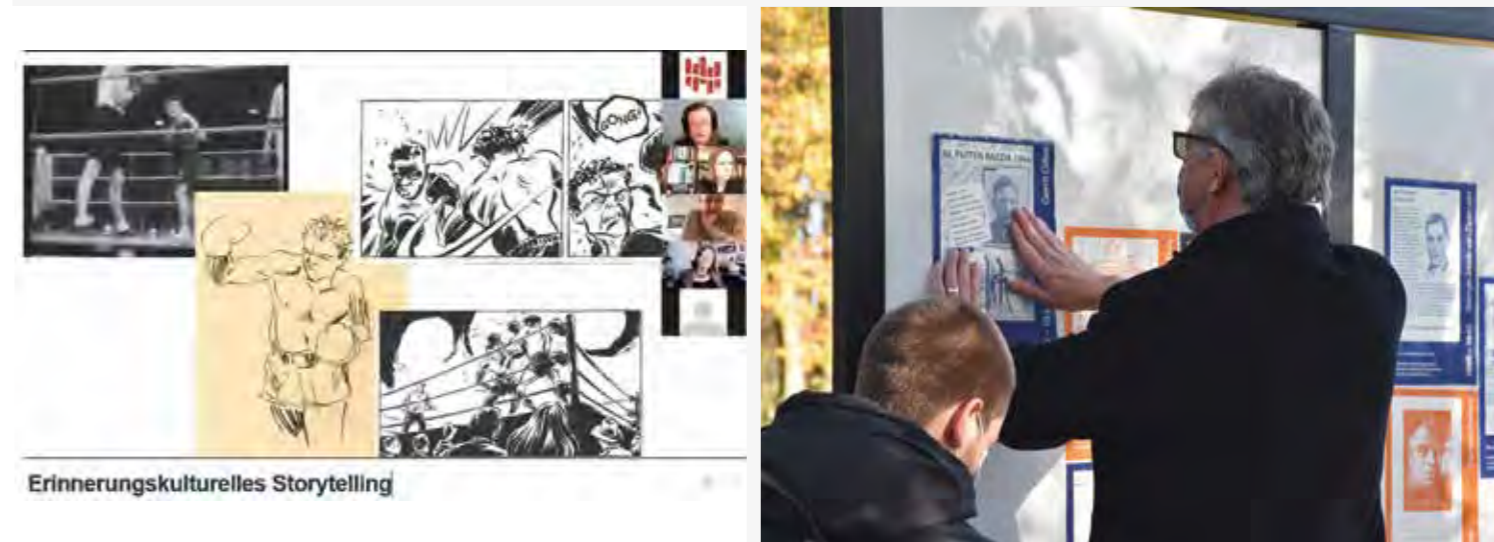
Auf dieser Website finden sich Videos aus aller Welt: neben Deutschland aus Frankreich, den Niederlanden, Belgien, Spanien, Dänemark, Schweden, Polen, Russland, der Ukraine, aber auch aus Israel, Belarus, Tschechien, Australien und den USA. Die Beiträge eröffnen sehr persönliche Sichtweisen und Perspektiven – und stellen so sicher, dass das Gedenken an die NS-Verbrechen auch in diesen schwierigen Zeiten lebendig bleibt und Erinnerungen an Leid und Terror Gehör finden. Der 3. Mai 2020 fand zudem einen breiten Niederschlag in den regionalen wie überregionalen Medien, zum Beispiel mit einem eigenen Beitrag in der Tagesschau.



Website
#75befreiung

*„You did a beautiful tribute for the 75th anniversary.
We were so impressed.“*

Sophie Tajch Klisman und Tochter Lori Ellis zur Website zum 75. Jahrestag



Umgeplant werden musste auch hinsichtlich des Forums „Zukunft der Erinnerung“, welches vom 11. bis 13. November 2020 bereits zum sechsten Mal in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stattfinden sollte. Wegen der Corona-Pandemie wurde das Forum erstmals rein virtuell als Videokonferenz ausgerichtet. Bis zu 100 Teilnehmende, unter ihnen Angehörige von NS-Verfolgten, Gedenkstättenmitarbeiter*innen und erinnerungskulturell Engagierte tauschten sich über ihre Erfahrungen aus. Im Mittelpunkt des Forums standen dabei Fragen der Medialisierung und Digitalisierung der Erinnerungskultur. Ob Zeitzeug*innen-Interview, Graphic Novel, Kinderbuch, Instagram oder „Storytelling“ – in den sechs verschiedenen Panels diskutierten die Teilnehmenden unterschiedliche mediale und digitale Zugänge sowie ihre Auswirkungen auf Erinnern und Gedenken.

Den Abschluss des Forums bildete die feierliche Eröffnung des „Orts der Verbundenheit“ (siehe den Beitrag von Alyn Beßmann). 70 bis 80 Familien aus mehreren Ländern hatten Plakatentwürfe eingeschickt, die – eingerahmt von bewegenden Reden zweier Kinder ehemaliger Neuengamme-Häftlinge – unter Hygieneauflagen und von Fernsehkameras gefilmt feierlich plakatiert wurden. Die Eröffnung wurde live online gestreamt. Damit fand auch ein bereits 2015 während des ersten Forums angestoßener Prozess zur Initiierung des Erinnerungsortes seinen vorläufigen Höhepunkt.

Wenngleich die digitalen Angebote sicherstellen konnten, dass weder das Gedenken Anfang Mai noch das Forum „Zukunft der Erinnerung“ ausfielen, wurde allen dennoch schmerzlich vor Augen geführt, dass online-Formate zwar ergänzende neue Möglichkeiten eröffnen, aber analoge Begegnungen nicht ersetzen können. So ist für das Forum seit Jahren das Engagement von Angehörigen und Nachkomm*innen von NS-Verfolgten, die hier einen Raum zum persönlichen Austausch finden, zentral. Dementsprechend wurde im Forum die ganze Tragweite der Absage der Gedenkfeiern infolge von Lockdown und Reisebeschränkungen besonders gut sichtbar.

Online-Panel auf dem
Forum „Zukunft der
Erinnerung“ /
Plakatieren am „Ort
der Verbundenheit“



In Sammellagern, wie dem „Restaurant Kyffhäuser“ in Bielefeld, wurden Jüdinnen und Juden vor ihrer Deportation registriert, ihrer Habseligkeiten beraubt und oft tagelang festgehalten / Digitales Treffen im Projekt #WaswillstDutun?

DRITTMITTELGEFÖRDERTE PROJEKTE

AUSSTELLUNGSPROJEKT „TAT- UND ERINNERUNGORT RIGA“

Im September 2020 startete das Projekt „Tat- und Erinnerungsort Riga“. Die Deportationen aus dem deutschsprachigen Raum und der Holocaust im besetzten Lettland 1941–1944“. In dem vom Auswärtigen Amt geförderten Projekt erarbeiten Dr. Franziska Jahn und Matthias M. Ester in Zusammenarbeit mit deutschen und lettischen Partner*innen eine zweisprachige Wanderausstellung zum Thema. Die Ausstellung wird in fünf Stationen untergliedert sein, die neben insgesamt 42 Tafeln auch ergänzende Vertiefungselemente enthalten sollen. Themen der Ausstellung sind

- der Überfall auf die Sowjetunion und die Besatzungspolitik im Reichskommissariat Ostland;
- das Deportationsgeschehen aus dem Großdeutschen Reich 1941/42 nach Riga und der Zusammenhang zwischen den Verbrechen im deutsch besetzten Lettland und der antijüdischen

- Politik im nationalsozialistischen Deutschland;
- verschiedene Verbrechenorte in Riga, das Tatgeschehen, die deutschen und einheimischen Tatbeteiligten sowie die Verfolgten;
- ausgewählte Biografien von in Riga Verfolgten;
- die Erinnerung an Deportation und Massenmord in Deutschland und Lettland nach 1945 sowie Versuche einer juristischen Aufarbeitung und materieller Entschädigung.

Im zweiten Halbjahr 2022 wird die Ausstellung zuerst in Riga und Daugavpils (beide Lettland) gezeigt, und wandert anschließend in vier deutsche Städte, aus denen Deportationszüge starteten (Düsseldorf, Dresden, Hamburg und Berlin). Ab Sommer 2023 kann die Ausstellung dann von weiteren interessierten Städten in Deutschland, Tschechien und Österreich ausgeliehen werden. Die Ausstellung soll dazu beitragen, die Ausgangsorte der Deportationen sowie Riga als nationalsozialistische Tatorte, aber auch als Erinnerungsorte von gesamteuropäischer Bedeutung in der öffentlichen Wahrnehmung fest zu verankern.

MULTIMEDIAPROJEKT „#WASWILLSTDUTUN?“

Im Januar 2020 startete das dreijährige Multimedia-Projekt „#WaswillstDutun?“, das durch das Programm „Jugend erinnert“ der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert wird. Das Projektteam besteht aus Swenja Granzow-Rauwald, Thorsten Fehlberg und Natascha Höhn. Das Projekt unterstützt Lernende dabei, sich mit der Frage „Wie lebte meine Familie von 1933 bis 1945?“ auseinanderzusetzen. Eine wichtige Grundannahme des Projekts ist, dass der Dialog zwischen Menschen mit diversen Familiengeschichten den Erfahrungshorizont aller Teilnehmenden erweitert, wobei gerade die Anknüpfungspunkte zwischen den unterschiedlichen Lebenswelten eine wichtige Rolle spielen. Für das Projekt wurden Interviews mit Nachkomm*innen von NS-Verfolgten geführt, deren Vorfahr*innen in verschiedenen Ländern Europas aus unterschiedlichen Gründen verfolgt wurden. In Kooperation mit der HafenCity Universität Hamburg wurde ein Seminar für Studierende umgesetzt, das aufgrund der Corona-bedingten Einschränkungen im digitalen Raum stattfand. Die Lernenden beschäftig-

ten sich mit ihren Familiengeschichten und trafen bei einer Begegnung die interviewten Nachkomm*innen, um sich über die unterschiedlichen Familiengeschichten auszutauschen. Im Rahmen des Seminars entstanden Instagram-Beiträge zu den Familiengeschichten. Diese fließen gemeinsam mit den geführten Interviews und den Aufzeichnungen der Begegnung in eine interaktive online-Ausstellung ein, die im Herbst 2021 der Öffentlichkeit präsentiert werden soll. Zur online-Ausstellung werden Bildungsmaterialien erarbeitet und Multiplikator*innen geschult, damit sie von anderen Gedenkstätten sowie Schulen und Träger*innen der außerschulischen Jugendarbeit genutzt werden kann.

ORAL-HISTORY-PROJEKT ZUR GEDENKSTÄTTENGESCHICHTE

Ende 2020 konnte das Oral-History-Projekt zur Geschichte der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abgeschlossen werden, das in Zusammenarbeit mit der Forschungsstelle für Zeitgeschichte durchgeführt wurde. Der Fokus lag auf den Jahrzehnten zwischen 1975 und 2005, in denen der Ort des ehemaligen Konzentrationslagers von einer breiteren Öffentlichkeit

Thorsten Fehlberg und Swenja Granzow-Rauwald vom Projekt #WaswillstDutun?



Vortrag von Karin Heddinga zu biografischen Interviews mit Nachkommen von Verfolgten auf der Tagung im Körperforum „Verfolgung und Deportationen von 1938 bis 1945 in Europa dokumentieren und ausstellen“

zunächst „wiederentdeckt“ und dann in einem konfliktreichen Prozess zur Gedenkstätte ausgebaut wurde. Über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren wurden 32 Erinnerungsaktivist*innen, frühe Gedenkstättenmitarbeiter*innen und Politiker*innen befragt, die überwiegend in den 1940er und 1950er Jahren geboren wurden. Bereitwillig gaben sie Einblick in ihre Lebensgeschichten, ihre jeweilige Rolle im Kontext der Gedenkstattengeschichte und ihre persönlichen Reflexionen zum familiären und gesellschaftlichen Umgang mit den NS-Verbrechen nach 1945.

Auf diese Weise wurde ein in der deutschen Gedenkstättenlandschaft bisher einzigartiger Quellenfundus generiert, der keineswegs nur mit Blick auf die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme von Interesse ist. Die Interviews bieten vielfältige Ansatzpunkte auch für die Forschung zu Nachwirkungen des Nationalsozialismus, zur Geschichte der bundesrepublikanischen Erinnerungskultur sowie zu sozialen Bewegungen und Institutionalisierungsprozessen. Der Interviewbestand, der insgesamt etwa 85 Stunden umfasst, wird künftig sowohl im Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme als auch im Archiv der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg zugänglich sein.

PROJEKT „TRANSGENERATIONALE ÜBERLIEFERUNG VON GESCHICHTE“

In dem von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerus seit 2017 geförderten Interview- und Rechercheprojekt „Transgenerationale Überlieferung von Geschichte. Bausteine zur Zukunft der Erinnerung an den Nationalsozialismus in der Migrationsgesellschaft“ wurde 2020 erfolgreich weitergearbeitet. Knapp 60 bereits zuvor geführte Interviews mit NS-Verfolgten und deren Nachkomm*innen (Jüdinnen und Juden, Sintize und Sinti und Romnja und Roma sowie Angehörige des Bewährungsbataillons 999 der Wehrmacht) wurden in Teilen transkribiert und ausgewertet. Zudem wurden Ausschnitte aus den Interviews für ihren Einsatz in die Dauerausstellung des Dokumentationszentrums denk.mal Hannoverscher Bahnhof vorbereitet.

Dokumentation: Archiv und Bibliothek



In der KZ-Gedenkstätte Neuengamme stehen mit der Abteilung Dokumentation für die Öffentlichkeit ein Archiv und eine Bibliothek zur Verfügung – für Nachforschungen und Projekte, für die Vertiefung des Ausstellungsbesuchs sowie für Forschungsvorhaben.

Zu den Sammlungsschwerpunkten zählen:

- das System der Konzentrationslager
- das KZ Neuengamme und seine mehr als 85 Außenlager
- die frühen Hamburger Konzentrationslager Wittmoor und Fuhlsbüttel
- Widerstand und Verfolgung im nationalsozialistischen Hamburg
- Widerstand und Verfolgung in Norddeutschland
- „vergessene Opfer“ des Nationalsozialismus
- Nachkriegsgeschichte sowie der Umgang mit der Vergangenheit
- Gedenkstättenpädagogik

Die Stiftung kooperiert auf dem Gebiet der Forschung mit zahlreichen Partnern wie Universitäten, Forschungsinstituten, Museen, anderen Gedenkstätten, Geschichtswerkstätten und Initiativen, insbesondere mit jenen, die zur Geschichte der Außenlager forschen.

ARCHIV

FOTOARCHIV

Die Fotoarchiv-Datenbank ist so verbessert worden, dass nunmehr das Fotomotiv und die Inventarbeschreibung zusammen angezeigt werden. Voraussetzung war es, die digitale Ablage des Fotobestands umzuorganisieren und zu vereinfachen. Nachdem der komplette analoge Fotopositiv-Bestand in den Jahren 2018 und 2019 digitalisiert worden war, war diese umfangreiche Arbeit ohnehin erforderlich.

Die Fotodatenbank verzeichnet nun 64 885 Motive, 450 mehr als im Vorjahr. Zu den bedeutsamen Neuzugängen zählt das Konvolut von Privatfotos von Erwin Penner. Penner war KPD-Anhänger, wurde 1935/36 wegen politischer Delikte verurteilt und im Justizstraflager Börgermoor inhaftiert. Im Zweiten Weltkrieg zur Strafddivision 999 eingezogen, geriet er in Nordafrika in französische Kriegsgefangenschaft. In der Nachkriegszeit fungierte er als Strafvollzugsbeamter in der Justizvollzugsanstalt IX Neuengamme. Seine Fotos zeigen Motive aus Militärzeit und Gefangenschaft sowie den Werkstättenbetrieb der Neuengammer Haftanstalt. Weitere wertvoller Zugänge sind Fotos, Porträts und einzelne andere

Objekte aus der Gegenstandssammlung des Archivs



Schüler arbeiten mit Quellen in den Räumen des Archivs / Die Totenbücher gehören zu den wichtigsten Originalquellen aus der Zeit des Konzentrationslagers Neuengamme / Blick in die Dokumentationssammlung des Archivs / Fotografien, die Dr. Henri Morgenstern dem Archiv übergab

Motive der ehemaligen Häftlinge Miloš Poljanšek, Günther Witzel und Józef Plaskota.

Erste Schritte zur Überführung der lokal nutzbaren Fotoarchiv-Datenbank in eine Browser-gestützte digitale Bildverwaltung gemeinsam mit den Fotobeständen der Öffentlichkeitsarbeit sind durchgeführt worden. Die Realisierung ist für das Jahr 2021 geplant.

MEDIENARCHIV

Der Aufbau der Medien-Datenbanken ist verbessert worden. Die zuvor getrennt verzeichneten Audio- und Videomedien und ein Bestand von audiovisuellen Medien in der Bibliothek der Gedenkstätte sind nun über eine Datenbank zentral zu recherchieren. Außerdem sind innerhalb dieser Datenbank Vereinfachungen und Vereinheitlichungen durchgeführt worden, was die Suche nach inhaltlichen Kriterien sehr erleichtert. Technische und rechtliche Merkmale sind nun ebenfalls einfach abfragbar.

SCHRIFTDOKUMENTENARCHIV

Wertvollster Zugang im Schriftdokumentenarchiv war ein „Passregister“ mit Informationen und Passfotos der Jüdischen Gemeinde Neustadt/Ostholstein aus dem Jahr 1945 (siehe Artikel „Einzigartige Quelle zur Geschichte jüdischer Überlebender der Shoa“).

Des Weiteren übergab Dr. Henri Morgenstern aus Paris dem Archiv eine Reihe von Dokumenten und Fotos aus seinem Privatarchiv. Er ist der Cousin von Jacqueline Morgenstern. Sie gehörte zu den 20 jüdischen Kindern, die monatelang im KZ Neuengamme für medizinische Versuche missbraucht und schließlich am 20. April 1945 am Bullenuser Damm ermordet wurden. Das jahrzehntelange Engagement von Henri Morgenstern für ein angemessenes Erinnern an die Naziverbrechen und eine strafrechtliche Verfolgung der Täter*innen spiegelt sich auch in den Fotos, Dokumenten und Flugblättern wieder, die nun im Archiv der Gedenkstätte zugänglich sind.

Doch nicht nur Angehörige von NS-Opfern wenden sich an die Gedenkstätte. Auch Nachkomm*innen von Täter*innen haben wertvolle Informationen zur Verfügung gestellt. So erhielt die Gedenkstätte eine

Reihe von Fotos und Briefen aus dem Nachlass von Karl Truschel, einem SS-Unterscharführer, der in den letzten Monaten des Kriegs als stellvertretender Kommandant des KZ-Außenlagers Schandelah eingesetzt war. Truschel wurde von einem britischen Militärgericht zum Tode verurteilt und 1947 hingerichtet. Sein Enkel übergab dem Archiv der Gedenkstätte nun zahlreiche Familienfotos sowie Briefe, die Karl Truschel bis zu seiner Hinrichtung aus der Haft schrieb.

BENUTZER *INNENBETREUUNG

Wie in den Vorjahren wandten sich viele Familienangehörige ehemaliger Häftlinge des KZ Neuengamme an das Archiv der Gedenkstätte, um sich ausführlich über das Verfolgungsschicksal ihrer Angehörigen zu informieren. Insgesamt wurden im Berichtszeitraum rund 1400 Anfragen von den Mitarbeiter*innen des Archivs beantwortet. Neben den Familienangehörigen haben sich mehrere Journalist*innen, Wissenschaftler*innen und Schüler*innen an das Archiv gewandt und Unterlagen für ihre jeweiligen Projekte eingesehen. Aufgrund der Corona-Pandemie war die Zahl der präsent vor Ort betreuten Besucher*innen etwas geringer als im Vorjahr.

FACHFREMDER EINSATZ VON MITARBEITER*INNEN DER GEDENKSTÄTTE FÜR ARCHIVISCHE AUFGABEN

Da der Ausstellungsbereich der Gedenkstätte pandemiebedingt für mehrere Monate geschlossen werden musste, war die Gedenkstätte bemüht, den Mitarbeiter*innen des Besucherservice wie auch den freiberuflichen Guides Ersatzaufgaben zu stellen, um Kurzarbeit oder stärkere Einkommenseinbußen zu vermeiden. Viele dieser Ersatzaufgaben wurden von den Archivmitarbeitern der Gedenkstätte gestellt, koordiniert und betreut. Zu den Aufgaben zählten u.a.:

- die Eingabe von rund 500 Quellenhinweisen auf Interviews der Shoah-Foundation in Los Angeles mit Bezug zum KZ Neuengamme in die Häftlings-Datenbank;
- die Feinerschließung der Akten des Komitees ehemaliger politischer Gefangener in Hamburg in einer Datenbank;
- die Digitalisierung einer Sammlung von Erlassen der Kommunalverwaltung zu Einsatz, Unterbringung, Verpflegung und Überwachung von

Blick in die analoge Fotosammlung



„Because of your efforts I learned a lot about my family which I did not know and did not expect.“

Hugo S., Angehöriger aus den Niederlanden



Bertini-Preisträgerinnen übergeben ihre Forschungsarbeit an Archivar Christian Römmer

- Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg;
- die Transkription und Übersetzung von Zeitzeugeninterviews mit ehemaligen Häftlingen des KZ Neuengamme;
 - die Verschlagwortung und inhaltliche Erschließung von schriftlichen Erinnerungsberichten ehemaliger Häftlinge;
 - die Digitalisierung der Gräberliste des „Cap-Arcona-Ehrenfriedhofs“ in Haffkrug-Neukoppel und der Abgleich mit dem russischen Dokumentationsportal „obd-memorial.ru“.

MITWIRKUNG AN VERANSTALTUNGEN/ZUARBEIT FÜR BEHÖRDEN UND ÖRTLICHE GEDENKPOLITISCHE INITIATIVEN

Die Mitarbeiter des Archivs nahmen an mehreren Veranstaltungen als Referenten teil und leisteten fachliche Hilfestellung für Dritte. U.a. hat Dr. Reimer Möller zum wiederholten Mal auf den Seminarveranstaltungen für Angehörige von Täter*innen und Opfern des Studienzentrums referiert und die Möglichkeiten der Archivforschung zu Lebensläufen in der

NS-Zeit präsentiert. Außerdem stellte er umfangreiche dokumentarische Unterlagen zur Geschichte der Außenlager Meppen-Versen und Meppen-Dalum für das US-amerikanische Justizministerium zusammen und erläuterte diese. Hintergrund war das Verfahren gegen den ehemaligen Wachmann des KZ Außenlagers, Karl Friedrich Berger, das im Februar 2020 in Tennessee zum Abschluss kam. Daraufhin bereite die Zentralstelle der Landesjustizverwaltung in Ludwigsburg eine Anklage vor, die gegen Berger nach erfolgter Ausweisung nach Deutschland erhoben werden sollte. Im weiteren Verfahren hat der Generalstaatsanwalt in Celle diese Anklage aber nicht zugelassen.

Im Juni 2020 verhandelte das Landgericht Hamburg gegen Bruno Dey, der 1945 als Waffen-SS-Angehöriger zum Wachpersonal des KZ Stutthof gehört und im April 1945 den Evakuierungstransport von Häftlingen nach Neustadt begleitet hatte. Am Strand von Pelzerhaken waren mindestens 250 Häftlinge erschossen worden. Archivar Reimer Möller als Experte für die Geschehnisse rund um das Kriegsende in Norddeutschland erläuterte den Tathergang als

Sachverständiger vor Gericht. Möller nahm ebenfalls an den „Cap Arcona“-Vernetzungstreffen teil, die von Pastorin Almut Jürgensen organisiert werden und verschiedene Initiativen und Akteure aus dem Ostseeraum an einen Tisch bringt. Eine dieser bürgerschaftlichen Zusammenschlüsse in Scharbeutz und Eutin möchte den „Cap Arcona-Ehrenfriedhof“ neu gestalten und öffentlich bekannter machen. Das Archiv hat die Entstehungsgeschichte dieser Anlage recherchiert und in einem Referat vorgestellt. Als Sachverständiger Berater war Reimer Möller zudem in den Beiräten der Gedenkstätten Kaltenkirchen, Himmelmoor bei Quickborn und für die Stadtverwaltung Lüneburg tätig.

Nicht zuletzt ist Reimer Möller an einem internationalen Forschungsprojekt mit der Syddansk Universitet beteiligt, das sich mit den Räumungstransporten des KZ Stutthof über die Ostsee in Richtung Westen in den letzten Kriegswochen befasst. Über 300 Häftlinge aus Stutthof erreichten am 5. Mai 1945 Klintholm auf der dänischen Insel Møn. Zusammen mit Therkel Straede, Professor für Zeitgeschichte in Odense, besuchte Möller die Gedenkstätte Stutthof

und mehrere Tage das IPN Archiv in Danzig. Zudem konnte er das dänische Historikerteam für eine Woche im Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme begrüßen. Die Forschungen konnten im Berichtsjahr nicht abgeschlossen werden. Für 2021 ist mit einer wissenschaftlichen Veröffentlichung zu dem Thema zu rechnen.

Im Oktober eröffnete Christian Römmer die Wanderausstellung #StolenMemory der Arolsen Archives in Friedrichsruh und hielt einen wissenschaftlichen Vortrag über die Geschichte der Effekten, also der Gegenstände, die den Häftlingen bei ihrer Einlieferung ins Lager abgenommen wurden. Römmer ist außerdem Mitglied beim „Runden Tisch Weltkriegsgräber Friedhof Ohlsdorf“, der sich mehrere Male traf, um eine Buchveröffentlichung für das Jahr 2021 vorzubereiten. Römmer wird vier Aufsätze für das Buch beisteuern, die sich mit verschiedenen, auf dem Friedhof Ohlsdorf bestatteten Opfergruppen befassen.

Ablage der Korrespondenz mit ehemaligen Häftlingen / Das dänische Forschungsteam Prof. Therkel Straede und Martin Jensen Overby im Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Einzigartige Quelle zur Geschichte jüdischer Überlebender der Shoa



Von Reimer Möller

Eintrag für Pass Nr. 2

Das Archiv der KZ-Gedenkstätte Neuengamme ist 2020 um eine eindrucksvolle Quelle reicher geworden: ein „Passregister“ der jüdischen Gemeinde Neustadt/Ostholstein aus dem Jahr 1945. Der Klemmbinder mit Formblättern eines militärischen oder polizeilichen Fahrtbuches fand sich bei Unterlagen aus der Vorstandsarbeit der Jüdischen Gemeinde Hamburg auf dem Boden von Frau Gabriela Fenyes. Auf den leeren Formularen sind handschriftlich folgende Angaben eingetragen: Name und Vorname, Geburtsdatum, Nationalität, früherer Wohnort, Beruf, „im Lager von ... bis...“, Haftorte, Häftlingsnummer, Passnummer (1 bis 104) und Empfangsvermerk. Auf den meisten Blättern waren Passfotos mit Büroklammern angebracht, die stark verrostet waren. Inzwischen ist die Restaurierung abgeschlossen. Die rostigen Metallteile sind entfernt und die Fotos werden, gesichert in Pergamintüten, gesondert verwahrt.

Auf den Rückseiten der Fotos finden sich durchweg Herstellerstempel von Fotografen aus Neustadt und Lübeck. Zudem deutet auf Neustadt hin, dass sich drei Passinhaber in Uniformteilen der Kriegsmarine haben fotografieren lassen. Die britische Besatzungsmacht hatte bekanntlich den Neustädter Überlebenden die Kleiderkammer der Marinekaserne zur freien Selbstbedienung geöffnet.

Die häufige Nennung des Haftortes Stutthof und des Befreiungsdatums 3.5.1945 dürfte darauf hindeuten, dass die Betroffenen den Evakuierungs-Transport über die Ostsee von Stutthof nach Neustadt/Holstein auf den Binnenschiffen „Wolfgang“ und „Vaterland“ und den Massenmord am Strand von Pelzerhaken überlebt haben.



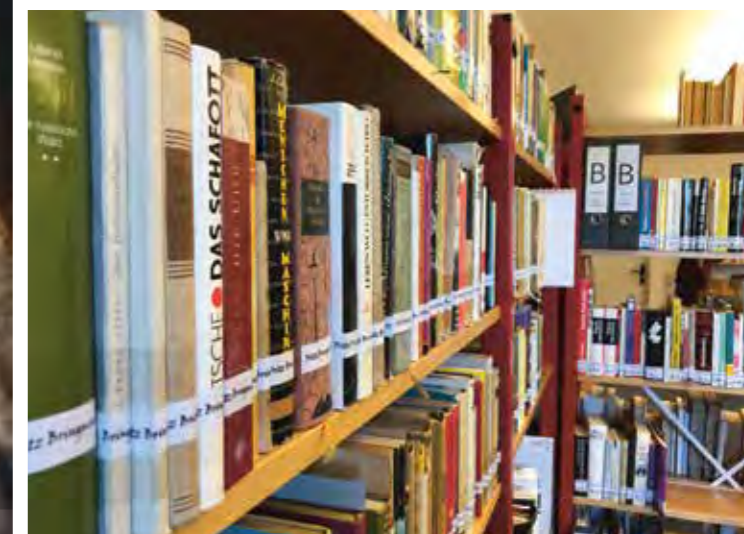
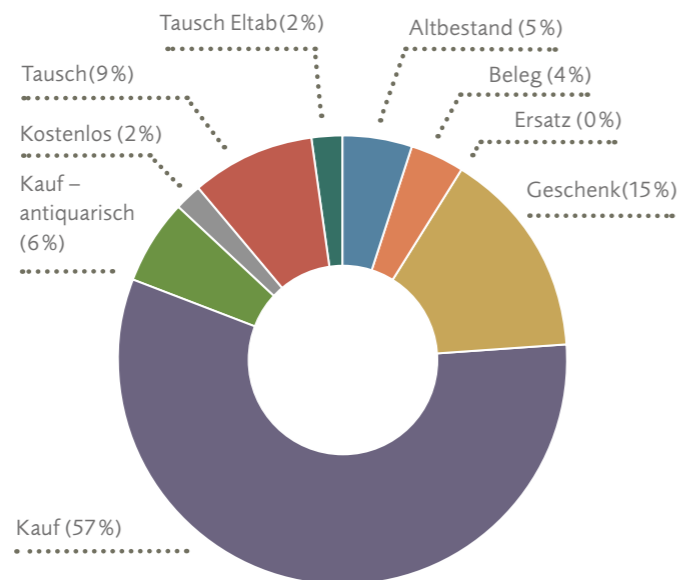
Eine weitere Seite aus dem restaurierten Passregister für Joseph Neustadt

Welche 103 Personen werden in diesem Register genannt? Es sind alles jüdische Überlebende der Konzentrationslager, die einen Bezug zu Neustadt haben. So war Inhaber des Passes Nr. 3 der jüdische Kunstmaler Walter Preisser, der die KZ Auschwitz und Mittelbau-Dora überlebte und in Neustadt befreit wurde. Er wurde 1945 Lehrer an der ORT-Schule (Jewish Vocational School) in Neustadt und zog mit der Schule 1948 nach Hamburg um. Hans Böhmerwald, Pass Nr. 7, ist im Landeskrankenhaus in Neustadt gepflegt worden, wie aus Archivalien aus den Arolsen Archives zu entnehmen ist.

Die Quelle ist familienbiografisch und historisch ungemein spannend, vor allem für Angehörige, die dem Buch nicht nur ein Portraitfoto, sondern auch Daten zu Haftorten und die Original-Unterschrift ihrer von Nationalsozialisten verfolgten Familienmitglieder entnehmen können.

Wir stehen vor der Frage, welche Institution die Pässe ausgegeben hat. Die Jüdische Gemeinde in Hamburg, die 1945 wiedergegründet wurde, hat die „Pässe“ wohl nicht ausgegeben. Um Pässe des „Komitees ehemaliger politischer Gefangener“ hat es sich, wie ein Abgleich von Passnummern gezeigt hat, auch nicht gehandelt. Vermutungen, eine jüdische Organisation in Neustadt oder Lübeck oder die damalige Hamburger „Hilfsgemeinschaft der Juden und Halbjuden“ könnte das Register erstellt haben, ließen sich bisher nicht bestätigen.

ERWERBUNG 2020 NACH ART



Erwerbungen der Bibliothek nach Art

BIBLIOTHEK

Die Bibliothek in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme unterstützt und begleitet mit ihrem Präsenzbestand von 19 000 Büchern und Zeitschriften die Kolleg*innen der Stiftung bei ihren Aufgaben und steht auch für die interessierte Öffentlichkeit zur Nutzung vor Ort bereit.

Die Themen der Bibliothek umfassen 14 inhaltliche Kategorien wie z.B. Nationalsozialismus in Deutschland, Verfolgung aus rassenideologischen Gründen, KZ-System, gesellschaftliche Entwicklungen nach 1945 und Erinnerungskultur. Alle Bücher sind online recherchierbar, z.B. im Katalog Wordcat oder dem Spezialkatalog der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken.

Im Jahr 2020 verzeichnete die Bibliothek 683 Neuerwerbungen, und damit 38% mehr Neuerwerbungen als im Vorjahr, der Anteil der gekauften Bücher erhöhte sich auf 61%. Hinter dem „Tausch Eltab“ verbirgt sich der Tausch mit anderen Bibliothek über die elektronische Tauschbörse für Bibliotheken, kurz

Eltab. Außerdem gibt es den institutionellen Tausch mit anderen Gedenkorten.

2020 gab es noch eine weitere Ergänzungslieferung für den Fritz-Bringmann-Nachlass, die der Erbe der Gedenkstätte dankenswerterweise überlassen hat. Mit den 457 hinzugekommenen Büchern ist der Nachlass der Bücher von Fritz Bringmann jetzt vollständig in der KZ-Gedenkstätte. Die Bücher sind gemeinsam mit dem Buchnachlass von Ralph Giordano in einem speziellen Raum über den ehemaligen SS-Garagen aufgestellt und können auf Anfrage benutzt werden. Diese Bücher sind, wie die anderen Bücher in der Bibliothek, im Katalog K10plus, einem Verbundkatalog für zehn Bundesländer, recherchierbar.

Dank des Engagement eines Bibliothek-Praktikanten hat die Bibliothek ihre audio-visuellen Medien, CDs, DVDs mit den vorhandenen Medien im Medienarchiv der Gedenkstätte vereinigt und so eine nicht mehr nachvollziehbare Teilung der gemeinsamen Bestände beendet. Alle Medien sind jetzt an einer Stelle im Haus gezielt recherchier- und nutzbar. In der Bibliothek sind CDs mit Texteditionen und audio-

visuelle Medien, die als Beilagen zu Printwerken erschienen sind, verblieben.

Ergänzt wird das Bibliotheksangebot durch aktuell 86 Zeitschriften und 20 Jahrbücher. Hier sind besonders die von den internationalen Verfolgtenverbänden herausgebenden Periodika als besonders selten in Bibliotheken systematisch aufbewahrte Zeugnisse zu nennen.

Die Benutzung der Bibliothek hat 2020 leicht zugenommen, was vor allem daran lag, dass Kolleg*innen für die Arbeit im Homeoffice vermehrt Bücher ausgeliehen haben. Besonders nachgefragt wurden Bücher zum zentralen Thema „Konzentrationslager und Erinnerungskultur“, gefolgt von Abhandlungen über gesellschaftliche Entwicklungen nach 1945. Es stehen außerdem 700 Open Access Publikationen online zu Verfügung, die direkt über den Bibliotheks-Katalog recherchiert und aufgerufen werden können. Die Digitalisierung geht generell voran: Die Bibliothek hat 54 Bände aus dem eigenen Bestand der frühen Lagerliteratur im Rahmen des Projektes „Hamburger Kulturgut im Netz“ in Kooperation mit der

Staats- und Universitätsbibliothek Carl von Ossietzky digitalisieren lassen.

Nach dem Abschluss des Langzeitprojekts „Verbesserung der Bücheraufstellung“ im Jahr 2019 wurden in diesem Jahr nur noch kleinere Aufteilungen vorgenommen. So sind Bücher über das Thema „Verfolgung“ und die Bücher des gedenkstättenpädagogischen Bereichs bearbeitet worden. Letztere sind jetzt aufgeteilt in Übersichten und Handreichungen, diese wiederum nach Anwendung in Schule und Jugendeinrichtungen oder Gedenkstätten und Museen getrennt. Pädagogische Handreichungen, die direkt für die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erarbeitet wurden, sind besonders hervorgehoben.

Auch in diesem Jahr hat die Bibliothek sich an der Ausbildung des bibliothekarischen Nachwuchses beteiligt. Zwei Studenten des Studiengangs für Bibliotheksmanagement und eine angehende Fachangestellte für Medien konnten in der Bibliothek der Gedenkstätte praktische Erfahrungen sammeln.

Leserin in der Ralph-Giordano-Bibliothek / Blick in den Sonderraum der Sammlungen von Ralph Giordano und Fritz Bringmann / Bücher in der Fritz-Bringmann-Bibliothek



Kurzvideo: Die Bibliothekarin Carola Kieras über Bücher als Denkmal

Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhuser Damm



Das ehemalige Schulgebäude am Bullenhuser Damm

Im KZ Neuengamme führte der SS-Arzt Kurt Heißmeyer an Häftlingen medizinische Experimente mit Tuberkuloseerregern durch. Im November 1944 ließ er für diese Versuche 20 Kinder aus dem Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau in das KZ Neuengamme überstellen. Zur Vertuschung der Verbrechen wurde bei der Räumung des KZ Neuengamme ihre Ermordung beschlossen. Die SS brachte die 20 Kinder sowie vier Häftlinge, die die Kinder als Pfleger und Ärzte betreut hatten, zu dem bereits geräumten Außenlager des KZ Neuengamme im Hamburger Stadtteil Rothenburgsort, der vormaligen Schule am Bullenhuser Damm. Dort ermordeten SS-Männer am 20. April 1945 die Kinder und ihre Betreuer. In derselben Nacht erhängten sie dort auch mehr als zwei Dutzend bis heute namentlich nicht bekannte sowjetische Häftlinge.

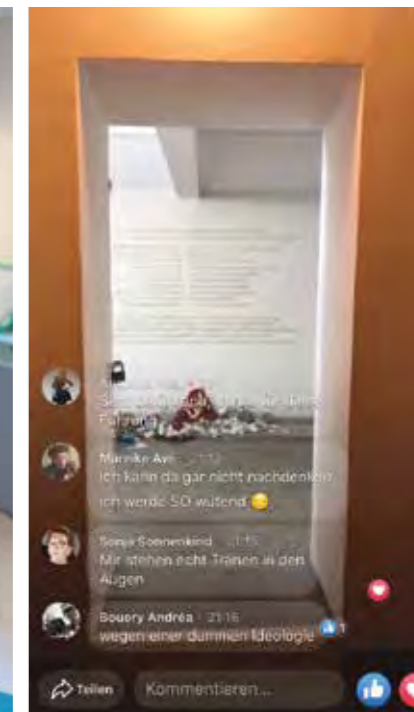
In einem Teil des Gebäudes befindet sich heute die Gedenkstätte Bullenhuser Damm, zu der auch die Kellerräume gehören, in denen die SS die Mordtaten verübte. 20 Jahre lang betreute die Vereinigung „Kin-

der vom Bullenhuser Damm e.V.“ die Gedenkstätte, bevor sie 1999 eine Außenstelle der KZ-Gedenkstätte Neuengamme wurde. Heute ist die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte Trägerin der Gedenkstätte Bullenhuser Damm. Seit 1985 ist die Gedenkstätte um einen Rosengarten ergänzt. Die zweisprachige Dauerausstellung (Deutsch, Englisch) dokumentiert die Verfolgungswege der Opfer, die pseudomedizinischen Versuche, die Nutzung des Schulgebäudes als Außenlager des KZ Neuengamme, die Mordtaten, die Auseinandersetzung mit den Verbrechen nach 1945, die Bemühungen ehemaliger Häftlinge, die Erinnerung an die Kinder wachzuhalten, die Suche nach Angehörigen durch den Journalisten Günther Schwarberg und die Anstrengungen der Vereinigung „Kinder vom Bullenhuser Damm“, eine würdevolle Gedenkstätte zu errichten und diese als Erinnerungsort zu verankern.

2020 errichtete die Billebogen Entwicklungsgesellschaft der HafenCity Hamburg GmbH auf dem ehemaligen Schulhof vier Infotafeln zur Geschichte und

„Auch in diesen außergewöhnlichen Zeiten ist es wichtig, dass das Gedenken anlässlich des 75. Jahrestags der Ermordung stattfindet und die Kinder und ihr Schicksal unvergessen bleiben“

Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien, anlässlich des stillen Gedenkens im Rosengarten der Gedenkstätte



Perspektiven des Gebäudes. Diese Tafeln wurden im Kontext der Stadtteilentwicklung Rothenburgsort aufgestellt. Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte setzt sich in diesem Zusammenhang dafür ein, die bestehende Gedenkstätte zu erweitern.

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM

2020 wurde die Gedenkstätte Bullenhuser Damm von 1223 Personen (2019: 4425, 2018: 4288, 2017: 3711) besucht, darunter waren 559 Jugendliche und 56 Erwachsene, die im Rahmen von gebuchten Gruppenführungen in die Gedenkstätte kamen. Während der wenigen Monate, in denen die Gedenkstätte für Besucher*innen geöffnet war, wurden am ersten Sonntag des Monats öffentliche Führungen angeboten. Die Gedenkstätte Bullenhuser Damm beteiligte sich 2020 an der digitalen „Langen Nacht der Museen“ mit einem gestreamten Kurato-

rinnenrundgang auf Facebook und Instagram. Da in diesem Jahr die traditionelle Gedenkfeier anlässlich des Jahrestags der Ermordung, zu der stets Angehörige der ermordeten Kinder anreisen und zu der 2020 auch ein internationales Jugendprojekt geplant war, leider nicht stattfinden konnte, gab es nur eine stille Kranzniederlegung. Begleitend wurde von der Öffentlichkeitsarbeit ein Kurzfilm erstellt, der zusätzlich zur Kranzniederlegung im Rosengarten und der anschließenden Würdigung der Opfer durch das Niederlegen von Rosen durch die Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm, Statements von Nicole Mattern (Vereinigung Kinder vom Bullenhuser Damm), Dr. Carsten Brosda (Senator für Kultur und Medien) und Dr. Dorothee Stapelfeldt (Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen) enthält. Der Film wurde zeitnah über die Sozialen Medien verbreitet.

Besucher*innen der Ausstellung in der Gedenkstätte Bullenhuser Damm / Digitale Führung durch die Gedenkstätte

Die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945



Im Torhaus ist die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel untergebracht

Anfang 1933 richtete die Hamburger Staatspolizei in einem Trakt der Strafanstalten im Hamburger Stadtteil Fuhlsbüttel ein Konzentrationslager ein, in das sie politische Gegner*innen verschleppte. Das als „Kola-Fu“ berüchtigte Lager wurde 1936 in „Polizeigefängnis“ umbenannt, an den Haftbedingungen änderte sich jedoch nichts. An diesem Ort wurden Menschen gefangen gehalten und gequält, die sich dem NS-Regime widersetzen oder, wie z.B. die „Swing-Kids“, der gesellschaftlichen Normierung entzogen. Von Oktober 1944 bis Februar 1945 nutzte die SS einen Gebäudeteil der Strafanstalten auch als Außenlager des KZ Neuengamme. Mehrere Initiativen setzten sich für ein Gedenken im Torhaus der Strafanstalten ein. Seit 1987 befindet sich in diesem ehemaligen Eingangsgebäude der Justizvollzugsanstalt die Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945 mit einer Ausstellung. Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte ist Trägerin dieser Gedenkstätte. In der Ausstellung wird die Geschichte des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel, des Polizeigefängnisses und des Außenlagers

des KZ Neuengamme dargestellt. Die unterschiedlichen Gründe für die Verfolgung sowie die Schicksale der Häftlinge werden an Einzelbeispielen dokumentiert, ebenso werden die Nachkriegsgeschichte und der Umgang mit den Täter*innen dargestellt.

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL

Während der Monate, in denen Museen und Gedenkstätten im Jahr 2020 für den Publikumsverkehr geöffnet waren, bestand jeden Sonntag die Möglichkeit, an einer öffentlichen Führung teilzunehmen. Durchgeführt werden diese von Vertreter*innen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) und der Arbeitsgemeinschaft ehemals verfolgter und inhaftierter Sozialdemokraten (AvS). 2020 besuchten insgesamt 572 Personen (2019: 1086, 2018: 955, 2017: 919, 2016: 839) die Gedenkstätte, darunter waren 117 Jugendliche und Erwachsene im Rahmen von geführten Gruppenbuchungen. In der Reihe



„Dienstags in der Gedenkstätte Fuhlsbüttel“ konnten 2020 folgende Abendveranstaltungen stattfinden:

Der Internationale Sozialistische Kampfbund (ISK) war eine sozialistische Splittergruppe, die in Hamburg aufgrund ihrer politischen Widerstandstätigkeit nach 1933 einige Bedeutung hatte. Heute ist sie nahezu in Vergessenheit geraten. Am 4. Februar 2020 skizzierte Dr. Claudia Bade (Hamburg) in ihrem Vortrag „Hellmut Kalbitzer und der ISK in Hamburg“ den Charakter des ISK, die Aktionen der Gruppe im Widerstand und deren Folgen für die Akteure. Hellmut Kalbitzer (1913–2006) war ein aktives ISK-Mitglied und wurde im Dezember 1936 wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet, in Fuhlsbüttel inhaftiert und später zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Frau Bade, eine Enkeltochter von Hellmut Kalbitzer, beschrieb in ihrem gut besuchten Vortrag auch die politischen Ideen für die Zeit nach dem Nationalsozialismus und die Aktivitäten Kalbitzers nach Kriegsende. Die Moderation übernahm Herbert Diercks.

Am 27. Oktober 2020 wurde die Lesung mit Gespräch „Katharina Jacob – Widerstand war mir nicht in die Wiege gelegt“ ins Forum Ohlsdorf verlegt, da dort die pandemiebedingten Hygiene- und Abstandsregeln eingehalten werden konnten. Katharina Jacob (1907–1989) war seit 1928 Mitglied der KPD in Hamburg. 1933 wurde sie zum ersten Mal wegen Verteilung von Flugblättern verhaftet, 1938 wurde sie erneut festgenommen und im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel inhaftiert. Mit ihrem zweiten Mann, Franz Jacob, war sie wesentlich am Aufbau der Widerstandsorganisation der Bästlein-Jacob-Abshagen-Gruppe beteiligt. Ihrer dritten Verhaftung 1944 folgte die Überstellung in das KZ Ravensbrück. Ilse Jacob, geb.



1942, stellte auf der Veranstaltung die Autobiografie ihrer Mutter vor und brachte im Gespräch mit Herbert Diercks ihre Perspektive als Tochter und engagierte Antifaschistin ein.

Heiko Tessmann befasst sich seit 1999 mit der Geschichte seines Großvaters: Willi Bernhard Tessmann war der letzte Kommandant des Polizeigefängnisses Fuhlsbüttel. Willi Tessmann, geb. 1908, war seit 1932 Mitglied der NSDAP und SS, 1934 wurde er Polizist. Bis zu seiner Beförderung zum Kommandanten 1943 war er mehrere Jahre Wachmann in Fuhlsbüttel. 1948 wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet. Willi Tessmann steht stellvertretend für zahlreiche überzeugte NS-Täter. In einer online-Veranstaltung am 1. Dezember 2020 spürte Heiko Tessmann den Wirkmechanismen der NS-Vergangenheit seiner Familie nach, die bis in die Gegenwart hineinreichen. Sein Beispiel zeigt einen möglichen Umgang von Nachkommen mit solchem familiären Erbe. Der Abend wurde moderiert von Oliver von Wrochem. Der Vortrag kann auf dem Vimeo-Kanal der KZ-Gedenkstätte Neuengamme abgerufen werden.

QUARTIERSENTWICKLUNG FUHLSBÜTTEL

Die Behörde für Justiz und Verbraucherschutz plant eine Teilaufgabe der Justizvollzugsanstalt Fuhlsbüttel. Zu den nicht länger benötigten Gebäuden zählt auch das ehemalige Jugend- bzw. Frauengefängnis, das von 1933 bis 1936 Teil des Konzentrationslagers Fuhlsbüttel und von 1936 bis 1945 Teil des Polizeigefängnisses war. Die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte setzt sich dafür ein, dieses Gebäude künftig als Gedenkstätte zu nutzen.

Vortrag von Dr. Claudia Bade zu ihrem Großvater Hellmut Kalbitzer / Lesung und Gespräch mit Ilse Jacob (rechts) zur Biografie ihrer Mutter Katharina Jacob

Die Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel



Ausstellung zur Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus / Behelfsheimwohnung als Teil der Gedenkstätte Poppenbüttel

Von September 1944 bis Mai 1945 bestand in Hamburg-Sasel ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Die 500 dort inhaftierten Frauen waren neben politisch Verfolgten und Sintize zumeist Jüdinnen aus dem Ghetto Litzmannstadt/Lodz, die über das KZ Auschwitz nach Sasel gekommen waren. Sie wurden zu Aufräumarbeiten in der Hamburger Innenstadt und beim Bau einer Plattenhausiedlung in Hamburg-Poppenbüttel eingesetzt. Die geschwächten und hungernden Frauen mussten Schwerstarbeit leisten. Mehrere von ihnen starben an Misshandlungen, Entkräftung und Krankheiten.

In dem letzten erhaltenen Plattenhaus der Plattenhausiedlung wurde im Januar 1985 auf Initiative verschiedener Gruppen eine Gedenkstätte eingerichtet, die von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte in Trägerschaft betreut wird. Schwerpunkte der Ausstellung sind die Zerstörung des jüdischen Lebens in Hamburg und die Verfolgung von Frauen im Nationalsozialismus. Die Präsentation von Biografien bietet den Besucher*innen die Möglichkeit, sich

mit dem Schicksal einzelner Frauen näher zu beschäftigen und sich über die Hamburger Frauenaußenlager des KZ Neuengamme zu informieren. In einem weiteren Teil des Plattenhauses ist eine Behelfsheimwohnung des Jahres 1944 eingerichtet.

VERANSTALTUNGEN IN DER GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL

Insgesamt 342 Besucher*innen (2019: 837, 2018: 674; 2017: 626) haben die Gedenkstätte Poppenbüttel besucht. Gruppenführungen wurden 2020 nicht gebucht. Im Jahr 2020 konnten keine der geplanten Abendveranstaltungen analog durchgeführt werden. Die für den 18. März vorgesehene Veranstaltung „Charles Amberg. Von den Comedian Harmonists bis Zarah Leander“ wurde als online-Vortrag angeboten: „Wochenend und Sonnenschein ...“ So beginnt ein bekannter Schlager aus den 1920er Jahren. Geschrieben wurde der Text von Charles Amberg, den wiederum kaum jemand kennt. Seine Karriere begann kurz nach dem ersten Weltkrieg in Berlin. Er schrieb



vor allem Texte für Schlager, Revuen und Filme, außerdem war er als Grafiker, Komponist und Journalist tätig. Die „Comedian Harmonists“ hatten Titel von ihm im Repertoire, aber auch für Zarah Leander schrieb er Songtexte. In seinen Titeln spiegeln sich die Stimmungen ihrer jeweiligen Entstehungszeit – von den frühen Schlagern aus dem Berlin der 1920er Jahre bis zum letzten, im KZ Neuengamme entstandenen Chanson. Hanno Billerbeck, Kirchliche Gedenkstättenarbeit an der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, beschrieb auf seinem online-Vortrag Charles Ambergs Lebensweg – soweit er bekannt ist – und stellte Beispiele seines Schaffens vor.

BEHELFSHEIMWOHNUNG

Am 23. Dezember 2020 starb mit Prof. Dr. Ulrich Bauche ein Pionier der Gedenkstättenarbeit in Hamburg. Als Kustos am Museum für Hamburgische Geschichte hatte er sich für die Einrichtung der Gedenkstätte in Poppenbüttel eingesetzt. Die in einem Teil des Hauses eingerichtete Behelfsheimwohnung, die

an die Wohnsituation ausgebombter Hamburger*innen im Zweiten Weltkrieg erinnert, hat er persönlich ausgestattet. Ulrich Bauche war selbst in einem der Plattenhäuser in Poppenbüttel aufgewachsen. Die nachgestaltete Behelfsheimwohnung in der Gedenkstätte möblierte er maßgeblich mit Einrichtungsgegenständen seiner Eltern Wilhelm und Gertrud Bauche, die zu den Verfolgten des Nationalsozialismus zählten. Sein Vater war wegen seines Engagements im sozialdemokratischen Widerstand inhaftiert, seine Mutter stammte aus einer jüdischen Familie. Einige Monate vor seinem Tod übertrug Ulrich Bauche der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte das gesamte Inventar der Behelfsheimwohnung als Schenkung.

Die Gedenkstätte Poppenbüttel ist in dem letzten erhaltenen Plattenhaus einer von KZ-Häftlingen errichteten Siedlung untergebracht

Gedenkort und Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof



Info-Pavillon am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof / Kranzniederlegung anlässlich des 80. Jahrestag der Deportation norddeutscher Sinti und Roma nach Belzec, 16.5.2020

Der Hannoversche Bahnhof in der Hamburger HafenCity fungierte von 1940 bis 1945 als zentraler Ausgangspunkt für die Deportationen von über 8000 Jüdinnen und Juden, Sinti und Sinti sowie Romnja und Roma aus Hamburg und Norddeutschland in das Zwangsarbeitslager Belzec, die Ghettos Litzmanstadt, Minsk, Riga und Theresienstadt sowie das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.

Auf dem ehemaligen Bahnhofsgelände befindet sich seit 2017 ein Gedenkort, der an die Deportierten erinnert. Im Frühjahr 2023 wird das Dokumentationszentrum denk.mal Hannoverscher Bahnhof das Deportationsgeschehen in seine vielfältigen historischen und gesellschaftspolitischen Kontexte einordnen. Zudem wird es den Umgang mit den nationalsozialistischen Massenverbrechen nach 1945 aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Im Beisein von Nachkommen der ehemals Verfolgten und Engagierten fand im Februar die Grundsteinlegung für den Neubau statt, der das Dokumentationszentrum beherbergen wird.

Basierend auf intensiven Recherchen konnten 2020 vom Projektteam, das unter dem Dach der KZ-Gedenkstätte Neuengamme an der neuen Dauerausstellung arbeitet, zahlreiche Quellenbestände erschlossen werden, darunter ein bisher unbekanntes Konvolut von über 200 Postkarten aus dem Ghetto Litzmannstadt. Hamburger Jüdinnen und Juden hatten sie an zurückgelassene Angehörige, Freund*innen und Nachbar*innen adressiert – dort kamen sie jedoch niemals an. Zudem konnten die Funktionen des Hannoverschen Bahnhofs und seine Verflechtung mit der anliegenden Hafenwirtschaft im Wandel der Zeit präzisiert werden. Auch gelang es, weitere Namen und Schicksale von 1940 aus Hamburg nach Belzec Deportierten zu rekonstruieren. Neben umfangreichen Forschungsarbeiten wurden eine Kapitelstruktur und erste Drehbücher für die Ausstellung sowie mit den Gestalter*innen ein Raumkonzept entwickelt. Um die Ausstellung für möglichst viele Menschen zugänglich zu machen, wurde ferner ein Inklusionskonzept erarbeitet.



Namenstafeln am Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof

Das Projektteam richtete mit der Körper-Stiftung und den Arolsen Archives im Februar 2020 die internationale Tagung „Verfolgung und Deportationen von 1938 bis 1945 in Europa dokumentieren und ausstellen“ mit 139 Teilnehmenden aus. Wissenschaftler*innen und Ausstellungsmacher*innen tauschten sich dort über innovative Formen der Musealisierung und Vermittlung aus. Zentrale Ergebnisse werden im Oktober 2021 in einem Sammelband publiziert.

Aufgrund der Pandemielage konnten geplante pädagogische Projekte nicht oder nur begrenzt stattfinden. Im Rahmen von online-Workshops beschäftigten sich Hamburger Jugendliche mit dem Sinto Gottfried Weiß, der an ihrer Schule eine „Zigeunerklasse“ besuchen musste, bevor er aus Hamburg nach Belzec deportiert wurde. Ihre Arbeitsergebnisse werden in die Ausstellung einfließen. Ebenfalls unter Corona-Bedingungen beteiligte sich die Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte am 16. Mai als Kooperationspartnerin an einer stillen Gedenkveranstaltung zum 80. Jahrestag der Verhaftung und Deportation von Sinti und Sinti sowie Romnja und Roma aus Hamburg und Norddeutschland. Von Juli bis Oktober

wurden einige der geplanten Kultur- und Diskussionsveranstaltungen umgesetzt, wenn auch mit begrenzter Besucher*innenzahl. Parallel dazu war der Info-Pavillon am historischen Ort geöffnet, der seit 2020 in Zuständigkeit der Stiftung betrieben wird. In diesem Zeitraum fanden insgesamt sieben öffentliche Rundgänge vor Ort statt, die von insgesamt 128 Personen wahrgenommen wurden, sowie zusätzlich ein digitaler Rundgang mit 698 online Teilnehmenden.



Weitere Gedenkorte

*„Nicht die Erinnerung an die Vergangenheit ist eine Last.
Zur Last wird sie, wenn wir sie leugnen.“*

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier zur Eröffnung des Dokumentationszentrums der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen, 15.9.2020



Neben den fünf Einrichtungen, die sich in der Trägerschaft der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte befinden (Neuengamme, die drei Außenlager-Gedenkstätten in Fuhlsbüttel, Poppenbüttel und Rothenburgsort sowie der Deportationsort in der heutigen HafenCity Gedenkort denk.mal Hannoverischer Bahnhof), wirkt die Stiftung in der Begleitung und Beratung einer großen Zahl weiterer Erinnerungsstätten mit. Dazu zählen Gedenkorte an weiteren Außenlagerstandorten in Hamburg (Dessauer Ufer, Langenhorn, Neugraben, Wandsbek) und Kooperationen mit anderen Hamburger Gedenkstätten wie der Gedenk- und Bildungsstätte Israelitische Töchterschule, dem Dokumentationszentrum Mahmal St. Nikolai und der Dokumentation in den ehemaligen Zwangsarbeiterbaracken am Fuhlsbüttler Flughafen. Vor allem umfasst die Vernetzung aber die Zusammenarbeit mit Gedenkstätten an den Orten ehemaliger Außenlager des KZ Neuengamme, die sich vorrangig in den Nachbarbundesländern Niedersachsen und Schleswig-Holstein, aber auch in Bremen, in Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt befinden.

Die Zusammenarbeit zeigt sich in vielfältiger Form bei Ausstellungen, Tagungen und Veranstaltungen, in Forschungsprojekten sowie auf wissenschaftlich beratender Ebene in Beiräten und Kommissionen. So wirkt der Vorstand der Stiftung beispielsweise bei den Neugestaltungsprojekten der Gedenkstätten Denkort Bunker Valentin (Bremen), Gardelegen, Salzgitter-Drütte und Wolfsburg-Laagberg mit. Dr. Reimer Möller vertritt die Stiftung in Gremien der Gedenkstätten Kaltenkirchen, Wöbbelin und im Förderkreis Cap Arcona-Gedenken.

Höhepunkte der Gedenkstättenentwicklungen an den mit der Stiftung verbundenen Orten bildete 2020 die Eröffnung des neuen Dokumentationszentrums der Gedenkstätte Feldscheune Isenschnibbe Gardelegen in Anwesenheit des Bundespräsidenten. Prof. Detlef Garbe wirkte seit 2016 im Begleitgremium zur Entwicklung der Dauerausstellung „Gardelegen 1945. Das Massaker und seine Nachwirkungen“ mit.

Hörstation im „Seufzergang“ am Geschichtsort Stadthaus / Zur Erinnerung an das ehemalige Neuengammer Außenlager Neugraben entwickelten Schülerinnen eine Gedenktafel, die am 9.11.2020 eingeweiht wurde / Gedenken am Standort des ehemaligen Neuengamme Außenlagers in Wandsbek, 29.8.2020



„Die Ausstellung im privat betriebenen Geschichtsort Stadthaus bietet einen konzentrierten Überblick zu den vielschichtigen Verfolgungsmaßnahmen, die nach 1933 vom Stadthaus aus für Hamburg und große Teile Nordwestdeutschlands organisiert wurden.“

Prof. Detlef Garbe zur Eröffnung der Ausstellung



Ausstellung im Geschichtsort Stadthaus

Ein besonderes Gewicht und ein großes Arbeitsvolumen forderte die Begleitung des in privater Trägerschaft befindlichen Geschichtsorts Stadthaus, der am Ort des ehemaligen Hamburger Polizeipräsidiums und der Leitstellen von Gestapo und Kripo für Teile Nordwestdeutschlands an die Verfolgung im Nationalsozialismus erinnert. Gemeinsam mit der Behörde für Kultur und Medien begleitet die Stiftung einen aus Opferverbänden und der Fachwissenschaft gebildeten Beirat, der mit seiner Kritik der historischen Bedeutung des Ortes mehr Nachdruck verleihen möchte.

WISSENSCHAFTLICHE UND PÄDAGOGISCHE BEGLEITUNG DES „GESCHICHTSORT STADTHAUS“

Im Stadthaus am Neuen Wall/Stadthausbrücke waren von 1933 bis 1943 das Hamburger Polizeipräsidium sowie die Staatspolizei- und Kriminalpolizeileitstellen untergebracht. In dieser Zentrale des Terrors und der Gewalt organisierte die Polizei die Verfolgung von politischen Gegner*innen, Jüdinnen und

Juden, Sintize und Sinti, Romnja und Roma und vielen weiteren Männern und Frauen.

Nach Kriegsende diente das Stadthaus als Sitz der Baubehörde, bis die Freie und Hansestadt Hamburg das Gebäudeensemble 2009 an eine private Investorin, die Quantum Immobilien AG, veräußerte. Mit dem Kauf verpflichtete sich die Käuferin, auf eigene Kosten einen Lernort zur Erinnerung an die mit dem Gebäude verbundenen Gewaltverbrechen zu realisieren und dessen Betrieb und öffentliche Zugänglichkeit dauerhaft zu gewährleisten. Es folgte eine bis heute anhaltende öffentliche Diskussion über einen angemessenen Gedenk- und Lernort an diesem historischen Ort.

Die KZ-Gedenkstätte Neuengamme erarbeitete die Inhalte der Ausstellungen im „Geschichtsort Stadthaus“, für dessen Betrieb die Buchhandlung „Lesesaal“ verantwortlich ist. Der ab Mai 2018 gezeigten Interimsausstellung folgten die im Januar 2020 eröffneten zweisprachigen Dauerausstellungen: Die in den Räumlichkeiten der Buchhandlung „Lesesaal“ gezeigte Ausstellung „Das Stadthaus im Nationalso-

zialismus. Eine Zentrale des Terrors“ und eine Ausstellung auf den über das Bleichenfleet führenden Brückenarkaden, die über die Bau- und Nutzungsgeschichte des Gebäudeensembles der heutigen „Stadthöfe“ informiert. Im zugänglich gemachten „Seufzergang“ – einer Verbindung zwischen den Arrestzellen und den Verhörräumen – befindet sich eine Hörstation mit Berichten ehemaliger Gefangener.

Auf Ersuchen der Hamburgischen Bürgerschaft richtete der Senat im Sommer 2019 eine auf zwei Jahre befristete, der KZ-Gedenkstätte Neuengamme bzw. Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte angegliederte wissenschaftliche Stelle ein, die mit Christine Eckel besetzt wurde. Die Begleitung des – in privater Trägerschaft befindlichen – Erinnerungsortes umfasst u.a. die Mitarbeit an den Dauerausstellungen und am geplanten Katalog, die Entwicklung von Vermittlungs- und Veranstaltungsangeboten sowie die Erstellung eines filmischen Rundgangs.

Das öffentliche Interesse an der Geschichte des Stadthaus im Nationalsozialismus ist bemerkenswert: An den Rundgängen durch die „Stadthöfe“ nahmen im Jahr 2020 422 Personen teil, trotz mehrmonatiger pandemiebedingter Einstellung des Angebots. Die gut besuchten Vorträge beleuchteten zahlreiche Aspekte: Am 13. Januar stellten Herbert Diercks und Karin Heddinga unter dem Titel „Was macht die Welt, in der wir zu Hause sind?“ Erinnerungen an Walther Lüders und den Widerstand der KPO“ das Schicksal der Familie Lüders aus Hamburg vor. Am 11. Februar präsentierte Dr. Stephan Linck in seinem Vortrag „Pflicht ist Pflicht“. Polizisten aus Hamburg und Schleswig-Holstein im ‚Osteinsatz‘ – Bilder und Selbstbilder“ Einblicke in die private Überlieferungsgeschichte von Polizisten. Am 27. August referierte Frank Omland über „Das Polizeipräsidium Altona-Wandsbek. Zur Nutzungsgeschichte der ‚Viktoria-Kaserne‘ in Altona-Nord“, gefolgt von Dieter Farrenkopf mit seinem Vortrag am 19. Oktober über „Die Hamburger Feuerwehr als Teil der Polizei im Nationalsozialismus“.

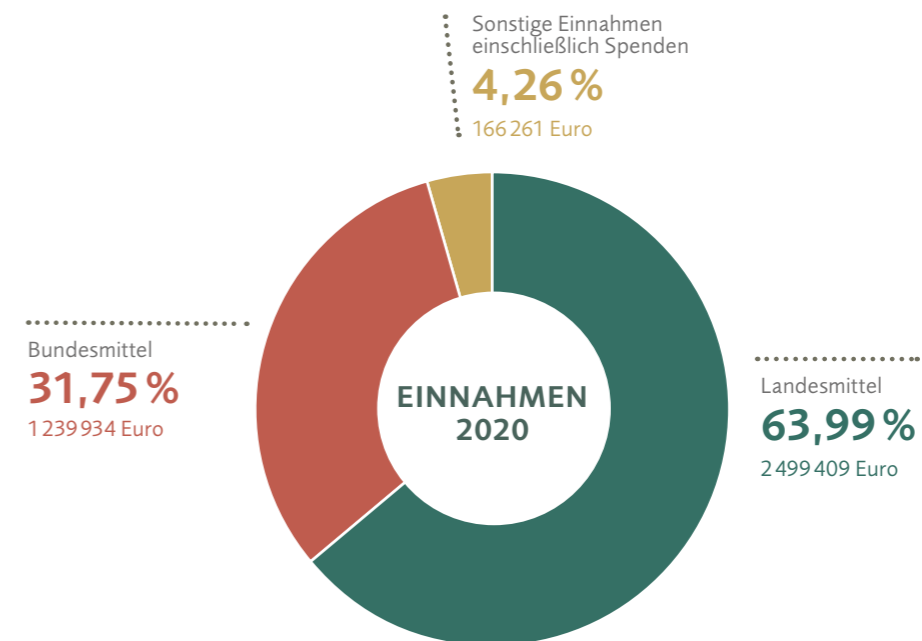
Informationen über die Geschichte des „Stadthaus“ auf den Brückenarkaden / Portraits von NS-Opfern im Schaufenster des „Geschichtsort Stadthaus“



Filmischer Rundgang „Das Stadthaus im Nationalsozialismus“

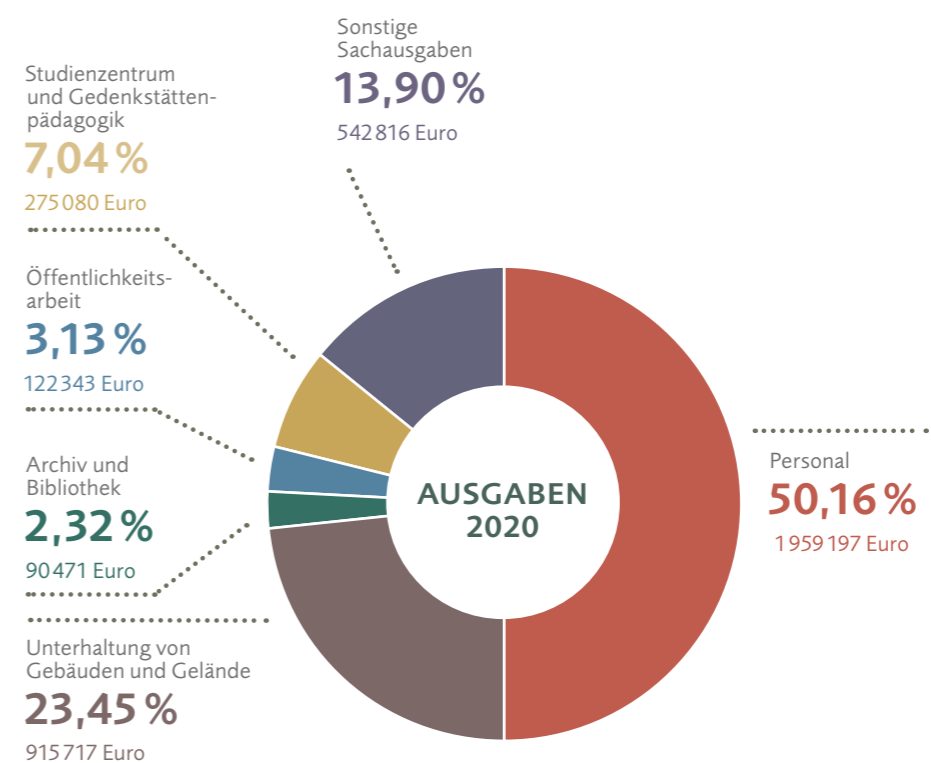


Übersichten/Statistiken Einnahmen und Ausgaben



Geführte Gruppe auf dem Gelände der ehemaligen Tongruben in der KZ-Gedenkstätte-Neuengamme

INSGESAMT: 3 905 604 EURO*

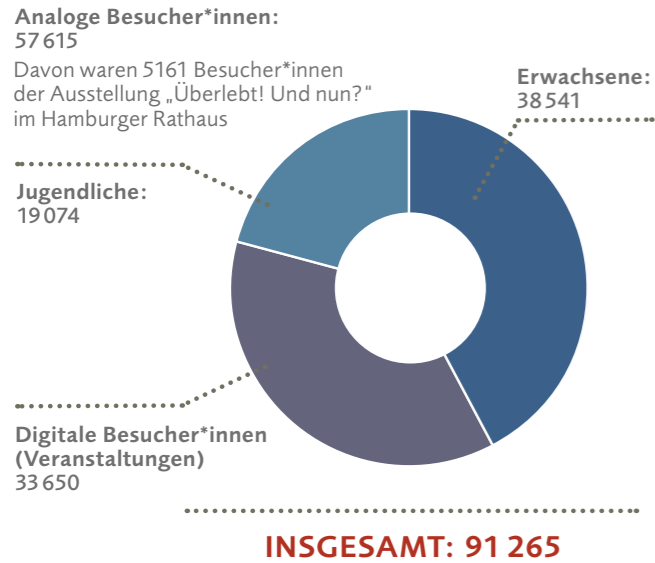


INSGESAMT: 3 905 604 EURO*

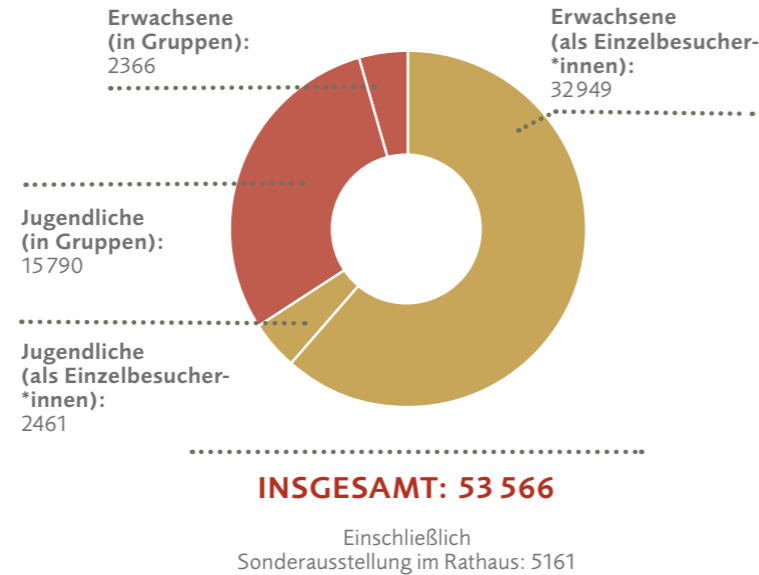
* Hinzu kommen noch Einnahmen in Höhe von 475 935 Euro aus drittmittel-finanzierten (Sonder) Projekten und Ausgaben in gleicher Höhe.

Besuchszahlen

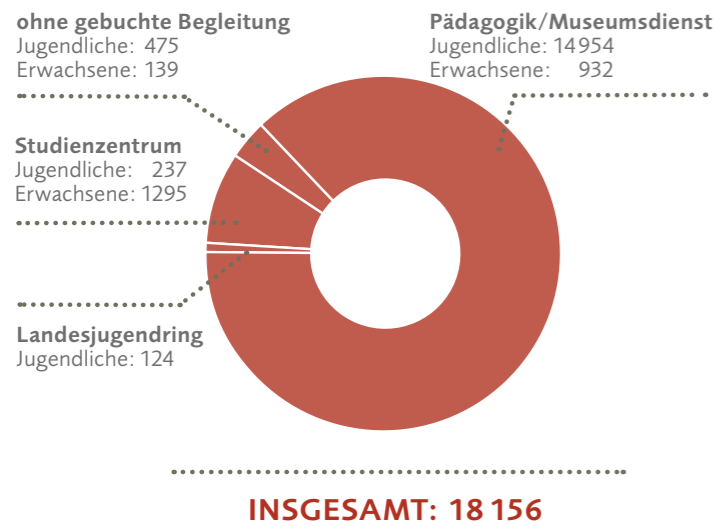
GESAMTZAHL DER BESUCHER*INNEN 2020



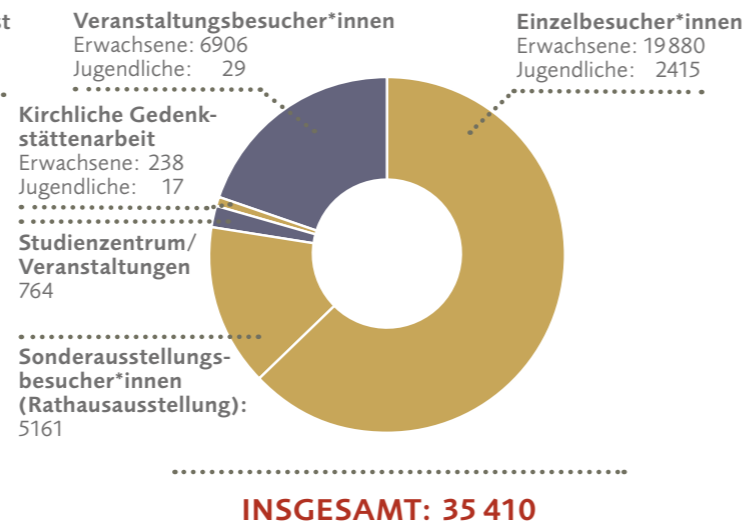
BESUCHER*INNEN DER KZ-GEDENKSTÄTTE NEUENGAMME



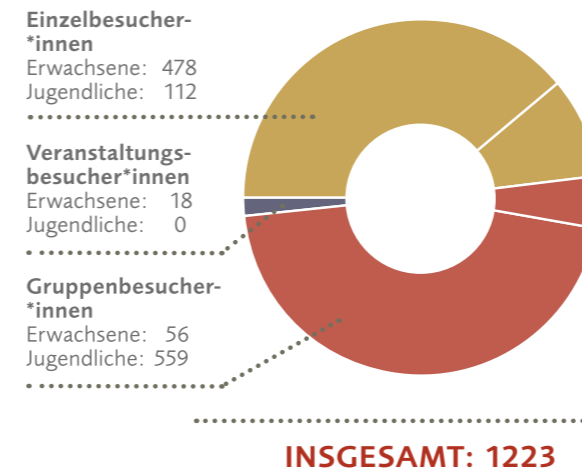
GRUPPENBESUCHER*INNEN



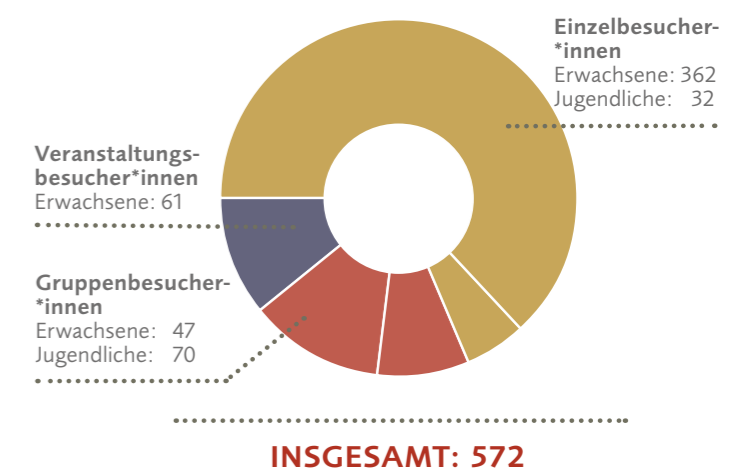
EINZELBESUCHER*INNEN



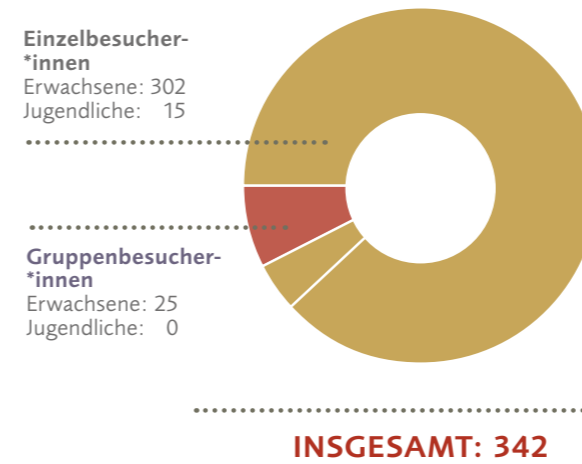
BESUCHER*INNEN DER GEDENKSTÄTTE BULLENHUSER DAMM



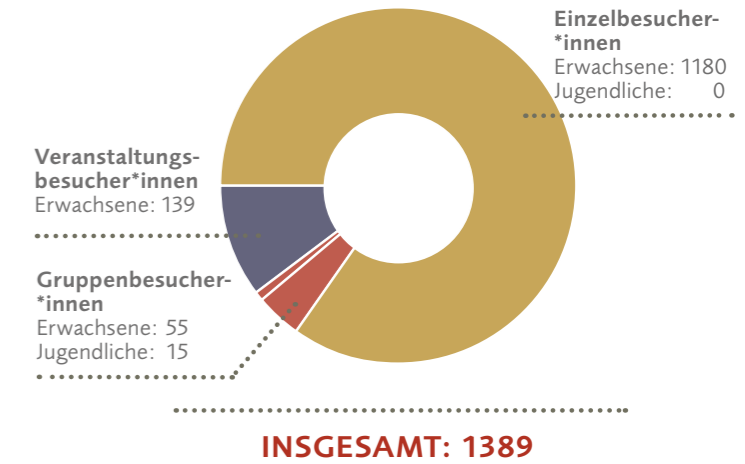
BESUCHER*INNEN DER GEDENKSTÄTTE FUHLSBÜTTEL



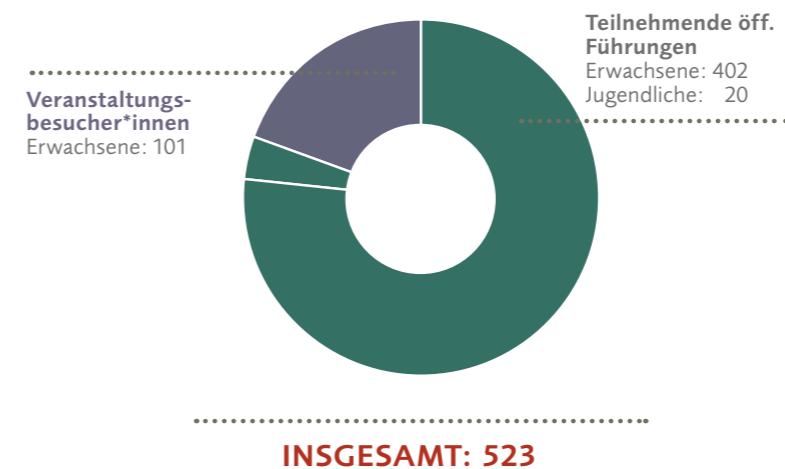
BESUCHER*INNEN DER GEDENKSTÄTTE POPPENBÜTTEL



BESUCHER*INNEN AM DENK.MAL HANNOVERSCHER BAHNHOF



BESUCHER*INNEN DER VERANSTALTUNGEN AM GESCHICHTSORT STADTHAUS



- Gesamtbesucher/-innen: Erwachsene
- Gesamtbesucher/-innen: Jugendliche
- Einzelbesucher/-innen
- Gruppenbesucher/-innen
- Veranstaltungsbesucher/-innen
- Teilnehmende öff. Führungen



Veröffentlichungen

VERÖFFENTLICHUNGEN DER STIFTUNG HAMBURGER GEDENKSTÄTTEN UND LERNORTE

- **Beßmann, Alyn/Onken, Lennart:** Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung. Katalog zur Ausstellung. Hrsg. von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen. Hamburg 2020.
- **Beßmann, Alyn/Onken, Lennart:** Survived! And now? Hamburg victims of Nazi persecution after their liberation. Exhibition catalogue. Published by the Foundation of Hamburg Memorials and Learning Centres Commemorating the Victims of Nazi Crimes. Hamburg 2020.
- **Beßmann, Alyn/Möller, Reimer (Heftverantwortliche):** Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen. Hrsg. von der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Bremen 2020 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, Heft 19).
- **Kraus, Dita:** Ein aufgeschobenes Leben. Kindheit im Konzentrationslager – Neuanfang in Israel. Hrsg. von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen und der Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten. Göttingen 2020.
- **Müller, Jörg Peter (Bearb.):** Das Konzentrationslager Neuengamme und die Stadt Hamburg. Materialien für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Hrsg. vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung, in Kooperation mit der Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg und der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer des NS-Verbrechen. Hamburg 2020 [<https://li.hamburg.de/geschichte/material/13594510/neuengamme>].
- **Wagner, Jens-Christian (Heftverantwortlicher):** Zwischen Verfolgung und „Volksgemeinschaft“. Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus. Hrsg. von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen, in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik Deutschland. Göttingen 2020 (Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung, Heft 1).

VERÖFFENTLICHUNGEN VON MITARBEITER*INNEN

Alyn Beßmann

- **Beßmann, Alyn:** „Camp of Prostitutes requiring Guards“. Überlegungen zur Wahrnehmung befreiter Zwangsprostituierter aus dem KZ Neuengamme. In: Sabine Arend/Frank Petra (Hrsg.): Ravensbrück denken. Gedenk- und Erinnerungskultur im Spannungsfeld von Gegenwart und Zukunft. Festschrift zum Abschied von Insa Eschebach als Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Berlin 2020, S. 92–99.
- **Beßmann, Alyn/Möller, Reimer:** Der Royal Warrant als Rechtsgrundlage der britischen Militärjustizverfahren. Eine Erläuterung. In: Beßmann/Möller, Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen, S. 78–80.
- **Beßmann, Alyn/Pirker, Peter/Rettl, Lisa:** KZ-Häftlinge als Akteure der Strafverfolgung von NS-Tätern. Britische Justizverfahren zu Verbrechen im KZ Neuengamme und im Außenlager Loibl/Ljubelj des KZ Mauthausen. In: Beßmann/Möller, Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen, S. 92–108.
- **Beßmann, Alyn/Onken, Lennart:** Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung. Katalog zur Ausstellung. Hrsg. von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen. Hamburg 2020.
- **Beßmann, Alyn/Onken, Lennart:** Survived! And now? Hamburg victims of Nazi persecution after their liberation. Exhibition catalogue. Published by the Foundation of Hamburg Memorials and Learning Centres Commemorating the Victims of Nazi Crimes. Hamburg 2020.

Christine Eckel

- **Eckel, Christine:** Alice de Buton und die Chronik des Gettos Litzmannstadt (Lodz) – eine Spurensuche. In: Beßmann/Möller, Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen, S. 229–235.

Thorsten Fehlberg

- **Dymczyk, Adina/Fehlberg, Thorsten:** When Past is Present – Descendants of Survivors of Nazi Persecution. In: The British Association for Holocaust Studies. Promoting Education and Research of the Holocaust in the UK and Beyond

Veröffentlichungen der Stiftung im Jahr 2020

(<https://britishassociationforholocauststudies.wordpress.com/2020/02/20/when-past-is-present-descendants-of-survivors-of-naz/>).

■ **Fehlberg, Thorsten:** Verfolgung, Selbstorganisation und Gedenken. Sinti*ze und Rom*nja in Hamburg. In: Nevipe. Nachrichten und Beiträge aus dem Rom e.V. (2020) 1, S. 25–28,

Detlef Garbe

■ **Garbe, Detlef:** Opferorte waren auch Täterorte. KZ-Gedenkstätten vor der Herausforderung eigener Ausstellungen über die Täterinnen und Täter. In: Sabine Arend/Frank Petra (Hrsg.): Ravensbrück denken. Gedenk- und Erinnerungskultur im Spannungsfeld von Gegenwart und Zukunft. Festschrift zum Abschied von Insa Eschebach als Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Berlin 2020, S. 165–179.

■ **Garbe, Detlef:** Elke Zacharias (1962–2018) – Nachruf auf eine Pionierin der Gedenkstättenarbeit. In: Beßmann/Möller, Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen, S. 227–228.

■ **Garbe, Detlef:** Versöhnen, nicht spalten. Die Erinnerungskultur braucht eine europäische Perspektive und keine Nationalisierung des Gedenkens. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Bd. 68 (2020) 9, S. 747–751.

■ **Garbe, Detlef:** Geleitwort. In: Stefan Romey (Red.): Wandsbek erinnert an 1933–1945. Wegweiser zu den Gedenkstätten. Hrsg. von der Bezirksversammlung Wandsbek. Hamburg 2020, S. 8–10.

■ **Detlef Garbe:** Nachwort. In: Kraus, Ein aufgeschobenes Leben, 2020, S. 483–485.

Iris Groschek

■ **Groschek, Iris:** Tweetup und Instaswap an KZ-Gedenkstätten? Formen der Weitergabe von Erinnerung in Online-Medien. In: Frank Bajohr/Axel Dreccoll/John Lennon (Hrsg.): Dark Tourism. Reisen zu Stätten von Krieg, Massengewalt und NS-Verfolgung. Berlin 2020, S. 80–96.

■ **Groschek, Iris:** Das Verfahren gegen den Magdeburger Arzt Dr. Kurt Heißmeyer wegen Verbrechens gegen die Menschlichkeit. In: Erinnern! Aufgabe, Chance, Herausforderung. Rundbrief der Stiftung Gedenkstätten Sachsen-Anhalt, 1/2020, S. 42–51.

■ **Groschek, Iris:** Social Media an Gedenkstätten zwischen #weremember und #yolocaust. Ein praxisorientierter Beitrag zu Formen der Weitergabe von Erinnerung in digitalen Medien. In: Anne-Berenike Rothstein/Stefanie Pilzweiger-Steiner (Hrsg.): Entgrenzte Erinnerung. Erinnerungskultur der Postme-

mory-Generation im medialen Wandel. Berlin 2020, S. 69–89.

■ **Groschek, Iris:** KZ-Gedenkstätten und Social Media. In: Christian Holst (Hrsg.): Kultur in Interaktion. Co-Creation im Kultursektor. Wiesbaden 2020, S. 105–118.

■ **Groschek, Iris:** Gedenken 2.0. In: Arbeitsgemeinschaft der Ev. Jugend in Niedersachsen e.V. (Hrsg.): Spuren suchen. Zeichen setzen! Eine Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. Konzepte & Praxis der historisch-politischen Bildung, 2020, S. 84–87.

■ **Groschek, Iris:** #75befreiung. Digitales Gedenken und Vermitteln 2020. Teil 1. In: Lernen aus der Geschichte, 29.7.2020 [<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/14865>]; Teil 2. In: Lernen aus der Geschichte, 23.9.2020 [<http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/14900>].

Ulrike Jensen

■ **Jensen, Ulrike:** „Was hat das alles mit mir zu tun?“. Methoden der pädagogischen Arbeit der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. In: Holocaust/Shoah im Unterricht. Bewährte Zugänge – neue Wege in Hamburg und Schleswig-Holstein. Hrsg. vom Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein. Kronshagen 2020, S. 56–63.

■ **Froidevaux, Alexandre/Jensen, Ulrike/Lewerenz, Susann/Onken, Lennart:** Gedenkstättenarbeit in Zeiten von Corona. Neue Angebote der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. In: Newsletter Geschichte, PGW und Gesellschaftswissenschaften des Landesinstituts für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg, 2020, o.S.

Susann Lewerenz

■ **Lewerenz, Susann/Veronika Springmann (Hrsg.):** Steine. Hrsg. im Auftrag des Vereins für Kritische Geschichtsschreibung e.V. Bielefeld 2020 [Einzelheft der Zeitschrift WerkstattGeschichte 81 (2020) 1].

■ **Lewerenz, Susann/Pfeffer, Kristin:** Elemente forschenden Lernens in Bildungsformaten der KZ-Gedenkstätte Neuengamme mit Gruppen der Polizei. In: Bernhard Frevel/Oliver von Wrochem (Hrsg.): Polizei und historisch-politische Bildungsarbeit an Geschichtsorten und Gedenkstätten. Hrsg. im Auftrag des Arbeitskreises Politische Bildung und Polizei. Frankfurt am Main 2020 (Forum Politische Bildung und Polizei, 1), S. 70–80.

■ **Lewerenz, Susann:** Was haben Kolonialismus und Nationalsozialismus miteinander zu tun? Ver-

flechtungsgeschichtliche Ansätze in der Gedenkstättenarbeit. In: Hier und jetzt! Kolonialismus und Kolonialrassismus im Schulunterricht. Hrsg. vom Antirassistisch-Interkulturellen Informationszentrum (ARiC) Berlin e.V., in Kooperation mit dem IDB/Institut für diskriminierungsfreie Bildung, Berlin. Berlin (AriC) 2020, S. 8–15.

Reimer Möller

■ **Möller, Reimer:** »Ununterbrochen in innerer Abwehrstellung«: deutsche Verteidiger in den britischen Hauptprozessen zu den KZ Neuengamme und Ravensbrück sowie im Verfahren zu Tesch & Stabenow (1946–1947). In: Beßmann/Möller, Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen, S. 167–184.

■ **Möller, Reimer:** Betreuungsarbeit „in aller Stille“. Die Zentrale Rechtsschutzstelle in Bonn und der „Ausschuss der Hamburger Werl-Verteidiger“. In: Beßmann/Möller: Alliierte Prozesse und NS-Verbrechen, S. 185–197.

■ **Möller, Reimer:** Vorwort. In: Gerhard Braas: Kaltenkirchen wird nicht verteidigt. Das Ende des Zweiten Weltkrieges und der NS-Herrschaft in Kaltenkirchen. Kaltenkirchen-Duderstadt 2020, S. 7.

Lennart Onken

■ **Beßmann, Alyn/Onken, Lennart:** Überlebt! Und nun? NS-Verfolgte in Hamburg nach ihrer Befreiung. Katalog zur Ausstellung. Hrsg. von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen. Hamburg 2020.

■ **Beßmann, Alyn/Onken, Lennart:** Survived! And now? Hamburg victims of Nazi persecution after their liberation. Exhibition catalogue. Published by the Foundation of Hamburg Memorials and Learning Centres Commemorating the Victims of Nazi Crimes. Hamburg 2020.

Christian Römmer

■ **Römmer, Christian:** Kriegsende in Bergedorf. Eine Chronik. In: Lichtwark (Kultur- & Geschichtskontor, Hamburg) 2020, S. 54–69.

Oliver von Wrochem

■ **Frevel, Bernhard/Wrochem, Oliver von:** Gedenkstättenarbeit als historisch-politische Bildung für die Polizei. In: Bernhard Frevel/Oliver von Wrochem (Hrsg.): Polizei und historisch-politische Bildungsarbeit an Geschichtsorten und Gedenkstätten. Hrsg. im Auftrag des Arbeitskreises Politische Bildung und Polizei. Frankfurt am Main 2020 (Forum Politische Bildung und Polizei, 1), S. 11–19.

■ **Thünemann, Holger/Wrochem, Oliver von:** Gedenkstätten. In: Felix Hinz/Andreas Körber (Hrsg.): Geschichtskultur – Public History – Angewandte Geschichte. Geschichte in der Gesellschaft: Medien, Praxen, Funktionen. Göttingen 2020, S. 344–358.

Organigramm



Stiftung Hamburger
Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SHGL)

Vorstand: Prof. Dr. Detlef Garbe
Referentin: Dr. Alexandra Köhring
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Social Media: Dr. Iris Groschek
Sekretariat: Andrea Bormann

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Bildung und Studienzentrum, Dokumentation,
Projekt denk.mal Hannoverscher Bahnhof
Leitung: Dr. Oliver von Wrochem

Management

Allgemeine Verwaltung, Haushalt- und Personal-
wesen, Organisation, IT, Besucherservice
Leitung: Stephan Taschke

Bildung und Studienzentrum

Leitung: Dr. Oliver von Wrochem
Jugendbildung: Ulrike Jensen
Erwachsenenbildung: Dr. Susann Lewerenz
Begegnungsprojekte: Dr. Alexandre Froidevaux
Sachbearbeitung: Amina Edzards
Wiss. Volontariat: Lennart Onken

Dokumentation

(Archiv, Bibliothek, Sammlungen)

Leitung: Dr. Reimer Möller
Sammlung, Foto- und Medienarchiv:
Christian Römmer
Bibliothek: Carola Kieras
Archiv Schriftgut: NN

Projekte

**Projekt „Dokumentationszentrum denk.mal
Hannoverscher Bahnhof“:**
Daniel Bernhardt (bis 2020), Sarah Grandke,
Cornelia Siebeck, Dr. Kristina Vagt,
Stefan Wilbricht,
**Projekt „Transgenerationale Überlieferung
von Geschichte“:** Karin Heddinga
Projekt „#WaswillstDutun“: Thorsten Fehl-
berg; Swenja Granzow-Rauwald; Natascha Höhn
Projekt „Tatort Riga“: Dr. Franziska Jahn

Allg. Verwaltung

Personal u. Controlling: Markus Beecken
IT/Buchhaltung: Robert Hillers
Geschäftszimmer: Inken Ludwig,
Maren Sobottka (bis 2020)

Besucherservice

Leitung: Gunda Weidmüller
Mitarbeiter*innen: Heike Bielefeld-Paul, Uta
Bories, Angelika Burkhardt, Andrea Cziesso,
Sabine Gailus, Manuela Grell, Horst Jansch
(bis 2020), Heike Jentsch, Andreas Lappöhn,
Mariya Meiser, Janne Nyvold, Eurydike Petala,
Jan Georg Raffelt, Ludmila Simon, Uwe Toebe,
Melanie Ucke, Sandra Wachtel, Susanne Wald,
Nicolas Weidenböner, Patrick Weixelmann

Hausmeisterei: Jürgen Hinsch, Jakob Dau

Gedenkstätten

Hamburger KZ-Außenlager und Sonderausstellungen

Leitung: Alyn Beßmann

Begleitung Geschichtsort Stadthaus:

Christine Eckel, Katharina Möller

Stand April 2021

Kontakt

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: stiftung@gedenkstaetten.hamburg.de
www.gedenkstaetten-hamburg.de

Neuengamme.Memorial
 GedenkstaetteNG
 neuengamme.memorial
 neuengammememorial

KZ-Gedenkstätte Neuengamme

Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg
Telefon: 040 428131-500
Fax: 040 428131-501
E-Mail: neuengamme@gedenkstaetten.hamburg.de
www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag–Freitag 9.30–16.00 Uhr
Samstag, Sonntag und an Feiertagen
April bis September 12.00–19.00 Uhr
Oktober–März 12.00–17.00 Uhr
Der Eintritt ist frei.
Das Gelände ist auch außerhalb der Öffnungszeiten
zugänglich.
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)

Lernwerkstatt Offenes Archiv

Öffnungszeiten wie die Ausstellungen
Telefon: 040 428131-551 und -519

Archiv

Montag–Freitag, nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-537

Bibliothek

Montag–Donnerstag 10.00–15.00 Uhr
Freitag 10.00–13.00 Uhr
und nach Vereinbarung
Telefon: 040 428131-513

Gedenkstätte Bullenhusser Damm und Rosengarten für die Kinder vom Bullenhusser Damm

Bullenhusser Damm 92
20539 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://bullenhusser-damm.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkstätte Konzentrationslager und Strafanstalten Fuhlsbüttel 1933–1945

Suhrenkamp 98
22335 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://fuhlsbuettel.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkstätte Plattenhaus Poppenbüttel

Kritenbarg 8
22391 Hamburg
Öffnungszeiten:
Sonntag, 10.00–17.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://poppenbuettel.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Gedenkort denk.mal Hannoverscher Bahnhof (Infopavillon)

Lohsepark HafenCity
20457 Hamburg
Öffnungszeiten:
April–Oktober
Montag–Sonntag, 12.00–18.00 Uhr
Führungen für Gruppen nach Vereinbarung:
Telefon: 040 428131-0 (Museumsdienst)
<https://hannoverscher-bahnhof.gedenkstaetten-hamburg.de/>

Detail des Geländes
der KZ-Gedenkstätte
Neuengamme

Impressum

HERAUSGEBERIN

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
Jean-Dolidier-Weg 75
21039 Hamburg

BEARBEITUNG

Iris Groschek

GRAFISCHE KONZEPTION/LAYOUT

Annika Kiefer, Hamburg

DRUCK

Buch- & Offsetdruckerei Stubbemann GmbH,
Hamburg

Hamburg, April 2021

Gefördert von der Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien

Bildnachweise

Chris en Marjan (Christopher de Gast und
Marjan Schonenberg): S. 22 (l.)
Andrea Cziesso: S. 15 (r.)
Michael Daenen (Museum44): S. 35 (l.)
Christine Eckel: 103 (l.)
Katharina Hertz-Eichenrode: S. 30 (l.o.)
Tom Jackson: S. 34
Kati Jurischka: S. 43 (r.u.), 98 (l., r.), 99, 100, 102, 103 (r.)
Melani Klaric: S. 60 (l.), 68
Tom Lührmann (TH OWL): S. 42 (l.u.)
Mark Mühlhaus (attenzione photographers): S. 35 (l.),
42 (r.o.), 57 (r.), 66 (l.), 67, 78
RTL: S. 31 (l.)
Michael Schultz: S. 51
Stadarchiv Bielefeld (StArchBi 300–11_1941–2_01):
S. 80 (l.)
Michael Zapf (Bürgerschaftskanzlei): S. 46 (r.u.)

Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
Alyn Beßmann: S. 96 (r.), 101 (r.)
Amina Edzards: S. 45 (l.u.)
Alexandra Egorenko: S. 35 (r.), 43 (r.o.), 49 (l.),
50 (l.u., r.o.), 77, 83 (l., r.), 87 (l.), 91 (l.)
Iris Groschek: S. 4, 8, 9, 10, 14, 15 (l.), 16 (l., r.), 17,
21 (l., r.), 22 (r.), 23 (r.), 24, 25 (l.), 27 (l., r.), 28,
30 (l.u., r.), 31 (r.), 32 (r.), 33 (r.), 37, 38 (r.), 39, 40,
41 (l.), 42 (l.o.), 42 (r.u.), 44 (l.o., l.u., r.o., r.u.), 45 (l.o.),
46 (l.u.), 47, 48, 49 (r.), 50 (l.o., r.u.), 53 (r.), 54 (l., r.),
55, 56, 57 (l.), 58 (l., r.), 60 (r.), 62 (l.), 64, 65 (l., r.),
69 (l., r.), 71, 84 (l.o., l.u., r.o.), 85, 88, 89, 91 (r.o., r.u.),
93 (l.), 96 (l.), 101 (l.), 108, 112
Susann Lewerenz: S. 70 (l., r.)
Inken Ludwig: S. 81, 86
Lennart Onken: S. 95 (l.)
Christian Römmer: S. 82
Miriam Rupprecht: S. 23 (l., m.), 84 (r.u.), 87 (r.)
Sabine Sachse: S. 32 (m.), 45 (r.o.), 62 (r.), 66 (r.)
Cornelie Siebeck: S. 95 (r.)
Rainer Viertlböck: S. 92, 94, 97
Justin Warland: S. 45 (r.u.)
Antonia Wegener: S. 6, 11, 18, 20, 25 (r.), 32 (l.), 33 (l.),
38 (l.), 41 (r.), 43 (l.), 46 (l.o.), 53 (l., m.), 59, 61, 63, 73,
74, 79 (r.), 80 (r.), 104
Oliver von Wrochem: S. 46 (r.o.)



Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte
zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen

Jean-Dolidier-Weg 75 | 21039 Hamburg | Tel. 040 428131-500 | stiftung@gedenkstaetten.hamburg.de
www.gedenkstaetten-hamburg.de